

Path.

904

8

ash. 904⁵

C. H. F. A.,



<36614264790011

<36614264790011

Bayer. Staatsbibliothek

Path. 904^f

C. H. F. A.,

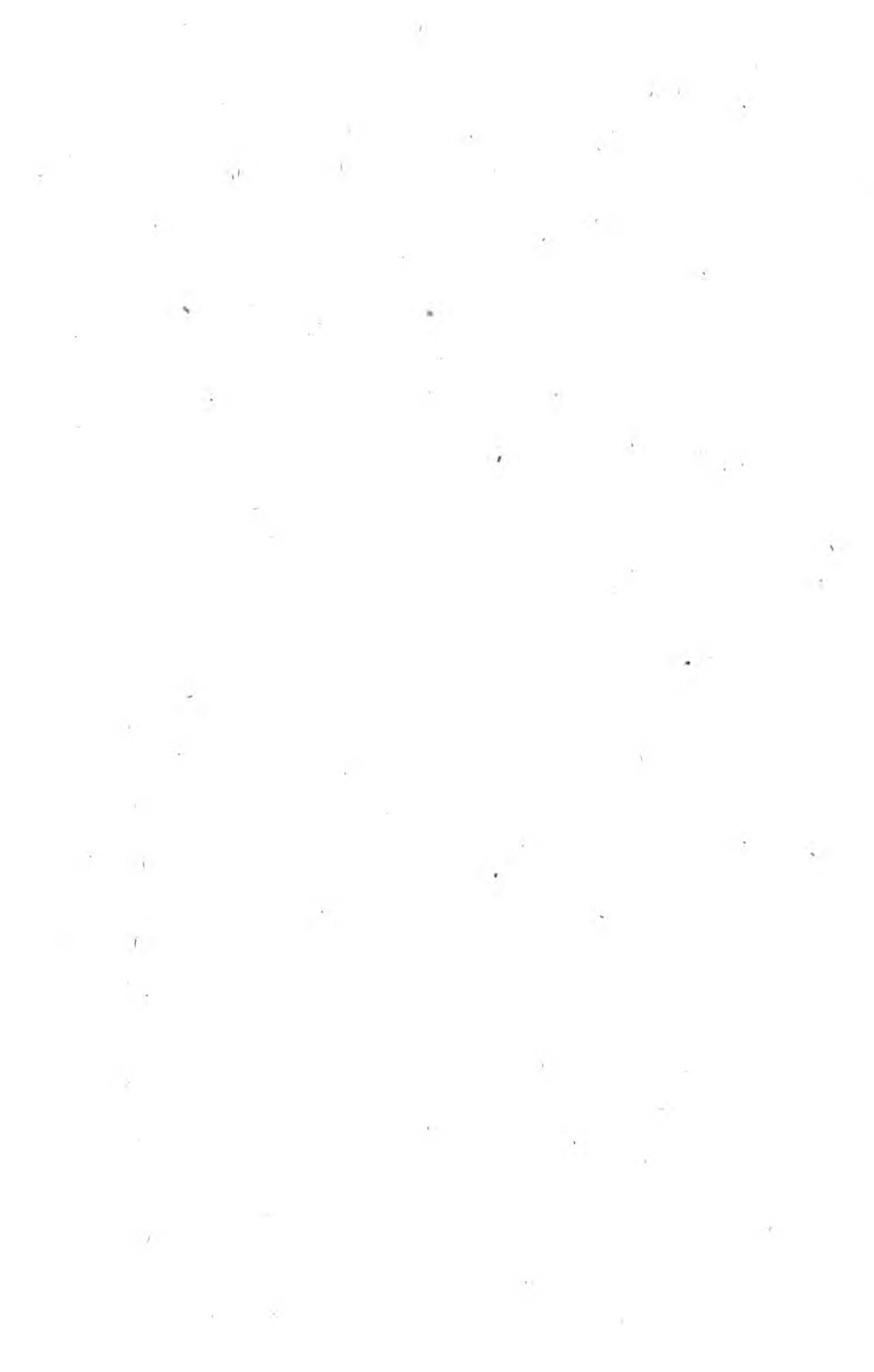
<36614264790011

<36614264790011



Bayer. Staatsbibliothek



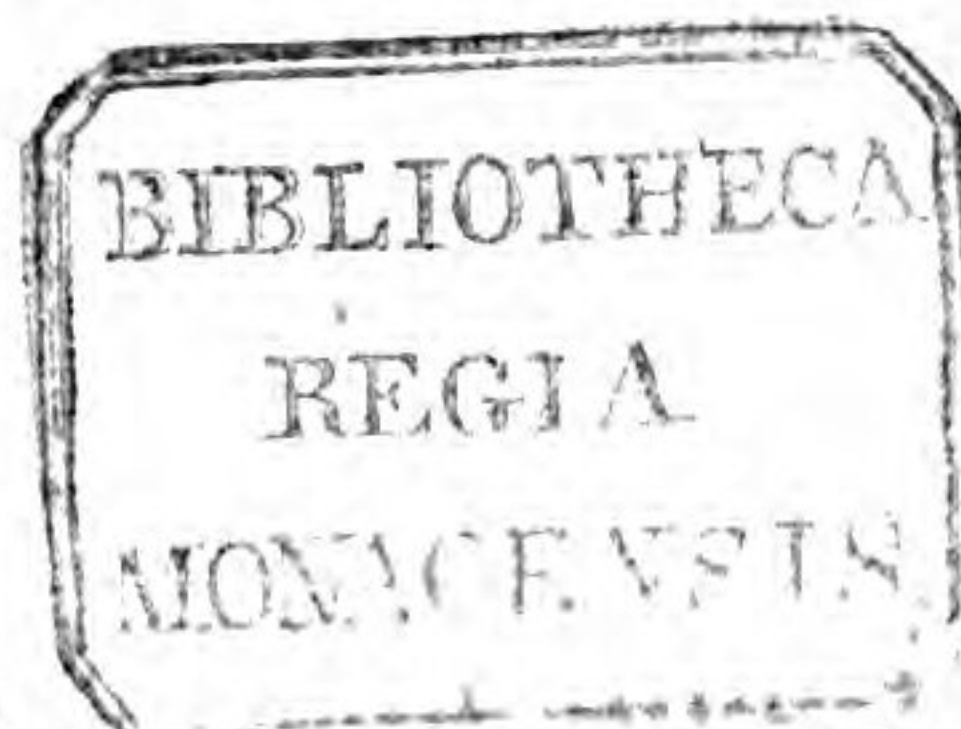


THEORETISCH-PRAKTISCHES
HANDBUCH
DER
PALINGENESITHERAPIE

VON
FRANZ ANDREAS OTT,
DOCTOR DER PHILOSOPHIE, MEDIZIN UND CHIRURGIE, Q. K. LANDGERICHTSARZT
UND AUSÜBENDER ARZT IN MINDELHEIM, MITGLIED MEHRERER GELEHRTER
GESELLSCHAFTEN UND GEMEINNÜTZIGER VEREINE.

ERSTER THEIL:
GRUNDLINIEN DER PALINGENESITHERAPIE.

MÜNCHEN, 1851.
DRUCK UND VERLAG VON GEORG FRANZ.



**Nur Derjenige, welcher die Heilkunst aus Liebe
zur Wissenschaft, Kunst und Menschheit übt,
wird die Wahrheit suchen und finden.**

Jenem

vorurtheilsfreien und fortschrittsfähigen Theile

der

ausübenden Aerzte,

welche

die Heilkunst nur als einen edlen Berufszweck betrachten,

widmet diese Schrift

als ein Zeichen seiner Hochachtung

der Verfasser.

100

[illegible]

iii

$$f_n^{(j)}(t) = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n \frac{1}{\Delta t} \int_{t_i}^{t_{i+1}} f(t) dt \quad (1)$$

31. $\frac{1}{2} \times \frac{1}{2} = \frac{1}{4}$ $\frac{1}{4} \times \frac{1}{4} = \frac{1}{16}$

Figure 1. The effect of the concentration of the polymer solution on the apparent activation energy of the polymerization of α -methyl styrene.

• $\frac{d}{dt} \left(\frac{1}{2} m v^2 \right) = \mathbf{F} \cdot \mathbf{v}$

GRUNDLINIEN
DER
PALINGENESITHERAPIE.

ERSTER THEIL
DES
THEORETISCH-PRAKTISCHEN HANDBUCHES
DER
PALINGENESITHERAPIE

VON
FRANZ ANDREAS OTT.

I. Theil.

Grundlinien der Palingenesithherapie.

II. Theil.

Organon des Naturheilverfahrens mit und ohne Arznei, in sich begreifend: die allgemeine Homöopathie, Hydropathie, Kinesithherapie und die therapeutische Diätetik als die vier Haupt-Bestandtheile der palingenetischen Heilkunst.

III. Theil.

Handbuch der speziellen Palingenesithherapie.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	IX
I. Kapitel. Einleitende Bemerkungen	1
II. Kapitel. Allgemeine Bemerkungen über die Pathologie der Regenerationstherapie und hierauf Bezügliches.	6
III. Kapitel. Nähere Begründung der Regenerationstherapie durch die bereits erwähnten physiologischen und pathologischen Lebensgesetze	10
IV. Kapitel. Weitere Begriffsbestimmung von Naturheilkunst, Palingenesithherapie und Paniatrik	17
V. Kapitel. Anleitung zum Studium und zur Ausübung der Paniatrik	24
VI. Kapitel. Bemerkungen zur Erleichterung allgemeiner palingenesitheraeutischer Heilanzeigen	28
VII. Kapitel. Priessnitz's Methode	33
VIII. Kapitel. Oertels Wasserkuren	33
IX. Kapitel. Bemerkungen über die Schroth'sche Heilmethode	35
a) Die Aufgabe Schroth's	35
b) Anzeigen und Gegenanzeigen	37
c) Die Verbindung der Priessnitz'schen Methode mit der Schroth'schen	40
d) Die Verbindung der Schroth'schen Methode mit der Homöopathie.	41
X. Kapitel. Thiel's Methode	42
XI. Kapitel. Das Russische Dampf- u. Lohschwitzbad	45
XII. Kapitel. Einige Bemerkungen über die besondern therapeutischen Eigenschaften des Wassers mit besondern Rücksichten auf Homöopathie	47
XIII. Kapitel. Die Wirkungsweise des kalten Wassers	52

	Seite
XIV. Kapitel. Bemerkungen zur Feststellung der Indikationen für die hydriatische Behandlung	56
XV. Kapitel. Welche Methoden können mit der Hydriatik verbunden werden?	62
XVI. Kapitel. Ueber die wechselseitige Unterstützungsweise der Homöopathie und Hydriatik	65
XVII. Kapitel. Darstellung der Möglichkeit einer Verbindung der Homöopathie mit der Hydriatik	71
XVIII. Kapitel. Allgemeine Regeln für die Verbindung der Homöopathie mit der Hydriatik und Kinesitherapie	81
XIX. Kapitel. Die Heilerfolge dieser Verbindung	83
XX. Kapitel. Hydrotherapeutische Eingriffe, welche die homöopathischen Heilprozesse zu stören vermögen	85
XXI. Kapitel. Die Extreme in der Hydriatik	87
XXII. Kapitel. Meine Anwendungsweise des Wassers	88
XXIII. Kapitel. Einige Bemerkungen über die Behandlung jener Krankheitszustände, in denen die Hydro- pathie besondere Berücksichtigung verdient	91
1) Die mechanischen Verletzungen	91
2) Eingewurzelte Syphilis	93
3) Merkurialismus und Arzneistechthum überhaupt	97
4) Chronische Krankheiten bei zweifelhafter Diagnose	98
5) Rheumatismus und Gicht	99
XXIV. Kapitel. Bemerkungen über die palingenetische Behandlung akuter Krankheiten	102
1) Hautkrankheiten	102
2) Entzündungskrankheiten	104
3) Anderweitige akute Krankheiten	107
4) Grosse Reizbarkeit des Nervensystems, Verzärtelung und Erschlaffung der Haut	108
5) Rekonvaleszenz	109
XXV. Kapitel Kinesitherapie und paniatrische Diätetik	111
Schlussbemerkungen	114

Vorwort.

Mit dem Jahre 1789, dem Jahre der Entdeckung des natürlichen Heilprinzipes „*Similia Similibus*“, begann die glückliche Reform für die praktische Heilkunst. Dieser oberste Heilgrundsatz erwirkte jene segensvolle Praxis, womit sich mit allem Rechte die Homöopathie zu rühmen hat. Bis zur Stunde aber blieb dieser Grundsatz nur auf den Gebrauch der Arzneimittel angewendet und hat daher noch nicht jenes segensvolle Wirken gebracht, welches wir von der Zukunft dann zu erwarten haben, wenn wir ihm eine reichhaltigere Ausdehnung für unser ärztliches Wirken geben. Die unumstössliche Wahrheit der Entdeckung Hahnemann's liess mich indess nicht eher ruhen, bis ich durch unermüdete Forschungen und Versuche dahin gekommen war, diesen Grundsatz nicht nur der Hydriatik, sondern selbst dem diätetischen Theile der Heilkunst, d. i. der Gymnastik, Nahrungsmittellehre und all den Zweigen der Krankenbehandlung, welche man gewöhnlich mit dem gemeinsamen Namen „*Kranken-Diätetik*“ bezeichnet, erfolgreich zu unterbreiten, und das Ganze auf eine praktisch-pathologische Ueberzeugung und eine unumstösslich wahre Physiologie stützen zu lassen. Ich fand gar bald, dass sich Alles auf den obersten Grundsatz der Homöopathie zurückführen lasse und nichts als richtig und unbezweifelt feststehend betrachtet werden könne, das nicht die-

ses oberste Heilgesetz „*Similia Similibus*“ zur Unterlage hat. Der ununterbrochene Stoffwechsel, die ewige Erneuerung der Materie und Kraft, des steten Kampfes des Organismus mit dem Chemismus, die Grundlage der Gesundheit und der Ausscheidung von Krankhaftem und Unbrauchbarem, als das Ziel aller Heilbestrebungen der Natur und Kunst, kann nur durch Mittel, arzneiliche oder künstliche, natürliche oder diätetische, dann möglichst schnell erzielt werden, wenn dieses Prinzip in Anwendung kommt. Die Kunst, nach dieser Ueberzeugung die Praxis zu üben, ist jene, welche ich die *Regenerations-Therapie* nenne, und deren Grundlinien diese Schrift enthält. Ich masse mir mit meiner Behandlung durchaus nichts Anderes an, als der Anwendung des obersten Heilprinzipes eine grössere, meiner praktischen, physiologischen und pathologischen Anschauung entsprechende Ausdehnung gegeben zu haben. Wer nicht Homöopath und nicht Hydriatiker ist, kann sich nicht rühmen, Arzt zu seyn, und nur wer beides ist, hat Hoffnung, *palingenetischer Arzt* zu werden.

Wenn ich in dieser Schrift von Hydriatik spreche, so verstehe ich darunter nicht jene Wasserheilkunst, welche Oertel, Priessnitz u. A. übten und üben, auch nicht jene Heilart, die man gewöhnlich nur die Behandlung mit kaltem Wasser nennt, sondern ein Heilverfahren, welches sich aus dieser Methode bis auf den heutigen Tag zur höhern, physiologisch-pathologischen Heillehre ohne Arznei herausentwickelte, und das man, um mit dem Münchener hydropathischen Verein zu reden, das Na-

turheilverfahren ohne Arznei nennt. Es schliesst alle jene Verfahrensweisen in sich, die unter der Benennung: die Schroth'sche, Thiel'sche etc. Methode bekannt, und nichts anderes als Modifikationen der gewöhnlichen Hydriatik sind. Dieses Heilverfahren ist zur Zeit schon zu einer Höhe der Vollkommenheit gelangt, wie man sie früher nicht ahnte. Sie ersetzt jede andere Methode, und beweist durch glückliche Heilresultate auch, dass sie jede andere Behandlungsweise ersetzen kann, nach meiner Ueberzeugung jedoch nur dann, wenn sich der Kranke in jenen Verhältnissen befindet, in denen Alles anwendbar ist, was das Naturheilverfahren erfordert, soll anders das Möglichste erreicht werden. Wo ein solches Verhalten aber nicht anwendbar ist, da müssen dynamische Mittel, homöopathische, durchaus nicht allopathische, in Anwendung kommen. Von diesem, d. i. von dem homöopathischen Heilverfahren will ich hier auch gleich bemerken, dass es nach allen bisherigen Erfahrungen, so wie auch nach meiner eigenen langjährigen Praxis wohl im Stande ist, die Allopathie mit grossen Vorzügen zu ersetzen, dass es aber erst zu jenem segensvollen Verfahren erwächst, wenn es nach der in Sprache stehenden Methode mit der Hydriatik, im gegebenen Sinne, verbunden wird. Dass solches aber auch das Naturheilverfahren ohne Arznei nicht zu leisten vermöge, wird sich aus mehreren Kapiteln dieser Schrift ergeben.

Diese Blätter sind daher auch nur dem denkenden und gewissenhaften Theile der Aerzte bestimmt, nicht dem, der zwar denkt, aber nicht so gewissen-

haft ist, um es über sich zu gewinnen, die vorgefassten Meinungen zu besiegen und es sich zur Pflicht zu machen, dem Fortschritte in der Kunst allen Ernstes zu leben, rücksichtslos auf anders denkende Collegen und Laien. Die Allopathie ist schon zu alt, sie hat sich längst überlebt; schon seit Jahrhunderten hat sie keine namhaften Fortschritte mehr gemacht, da ihre Grundsätze zum Anbahnen neuerer Fortschritte nicht geeignet sind. Auch sie muss wie alles Alte und unbrauchbar Gewordene fallen, um wie im ganzen Kreis alles Erschaffenen Neuem Platz zu machen; diess aber muss zur Basis eines neuen fruchtbringenden Aufbaues dienen. Ein Fortschritt findet aber da nicht statt, wo man nur liest, es in der Praxis aber stets beim Alten lässt. Auch für solche Collegen ist diese Broschüre nicht geschrieben. Ein allgemeiner Fortschritt wird aus den neuen Methoden nur hervorgehen, und die Heilkunst überhaupt eine segensvollere werden, wenn noch einige Decennien hinabgerollt sind in das Meer der Vergangenheit, und der junge Nachwuchs den Geist und das Wesen der Natur durchdringen und lebhaft erfassen und durch Fleiss den weitem Fortbau zur höhern Vollkommenheit zu bringen sich bemühen wird; also nur in der Zukunft wird Das allgemein ausgeübt werden, was in der Gegenwart nur Wenige zu erfassen vermögen. Etwas nicht wissen, ist weit weniger Schande, sagte Hahnemann, als es nicht lernen wollen.

Mindelheim, den 27. Februar 1851.

Dr. Ott.

I. Kapitel.

Einleitende Bemerkungen.

Schon vor 5 Jahren versuchte ich, mein Heilverfahren, das ich lediglich nur das hydro-homöopathische nannte, in einer kleinen Schrift *) wissenschaftlich zu begründen, konnte aber damals diesem Gegenstande nicht jene Ausdehnung geben, welche er mit vollem Rechte verdient, und bin ich auch jetzt noch von dem Ziele weit entfernt, das ich mit der vorliegenden Abhandlung zu erreichen strebe, so habe ich mich doch unzweifelhaft der Lösung meiner Aufgabe mehr als vor 5 Jahren genähert. Meines Wissens hat sich vor dem Jahre 1845 noch kein Arzt über die Verbindung der Homöopathie mit der Hydriatik nach leitenden Grundsätzen ausgesprochen, wenigstens habe ich zur Zeit, als ich mein erstes Schriftchen hierüber der Presse übergab, davon noch nichts angezeigt gelesen; Herr Collega T. E. Kurz in Frankenstein sprach sich indess in seiner Schrift „über den Werth der Heilmethode mit kaltem Wasser und ihr Verhältniss zur Homöopathie, 1835. 2. Aufl. 1836“, annäherungsweise über eine Verbindung der beiden Methoden aus. Bekannt ward mir jedoch, dass manche Hydropathen auch nebenher

*) Die Hydro-Homöopathie oder der bisher erreichte Höhepunkt der Wirksamkeit der Heilkunst, begründet in einer zweckmässigen Verbindung der Homöopathie mit der Hydriatik. Augsburg, 1845.

hie und da ein allopathisches Mittel in Anwendung bringen. Was ich von einer solchen Verbindung halte, ersieht man aus mehreren spätern Kapiteln des vorliegenden Werkchens.

Bald nach der Herausgabe meines so eben angeführten Schriftchens erschienen einige Aufsätze über die Verbindung der beiden neuen Methoden, nämlich von Fielitz, Brutzer, Frank, Kurz und Stark; aber nirgends findet sich ein leitender allgemeiner Grundsatz. Zu vermuthen ist, dass auch noch andere Homöopathen, wie Emmel, eine solche Verbindung üben; ich vermuthe diess wenigstens nach dem, was uns Rapou*) darüber mittheilte, und nach dem, was ich von Wiener Homöopathen persönlich entnehmen konnte. Dass es weniger Hydropathen als Homöopathen gibt, welche diese neuen zwei Methoden mit einander verbinden, wird klar, wenn man bedenkt, dass die Zahl der Homöopathen überhaupt verhältnissmässig sehr klein ist, und dass man unter den Hydropathen wohl kaum einige finden dürfte, die ausser der allopathischen Heilkunst auch noch die homöopathische kennen. Wie dem nun auch immer sey, so ist doch soviel gewiss, dass über eine eigentliche Verbindung nach bestimmten physiologischen und pathologischen Grundsätzen meine angeführte Schrift allein die ersten näheren Andeutungen enthält, und selbst in dieser ist der oberste Grundsatz der Homöopathie noch nicht als Grundlage der Verbindung von beiden neuen Methoden aufgestellt, obgleich ich diese unvermeidbar nothwendige Bedingung wohl schon ahnte.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes fordert die vereinigten Kräfte mehrerer Praktiker und jene allseitige

*) Histoire de la doctrine médicale homoeopatique. Paris 1847.

Beleuchtung, welche jeder Erfahrungswissenschaft noth thut, leider aber werden, wie es mir scheint, noch viele Jahre vorübergehen müssen, ehe man richtig erkennen wird, welche segensvolle Wirkungen für die leidende Menschheit durch die Anwendung eines Heilverfahrens erreicht werden können, das in einer zweckmässigen, ich sage zweckmässigen, d. i. grundsätzlichen Verbindung von beiden Methoden (einschliesslich der medizinischen Gymnastik, Kinesitherapie) besteht. Zur glücklichen Ausübung der Palingenesitherapie gehört auch jene Diätetik, wovon in dieser Schrift die Sprache ist.

Bei der so natürlichen Auffassung des Gegenstandes, bei der so treuen Naturanschauung und bei einem sich darauf allein nur stützenden Heilverfahren kann wohl keinem der ehrenvolle Name eines Naturheilverfahrens mehr gebühren, als meiner Regenerationstherapie; es ist diese das Naturheilverfahren mit und ohne Arznei. Wer Materie auf Materie, Qualität auf Qualität, Kraft auf Kraft wirken lässt nach Gesetzen, nach welchen die Natur bei allen natürlichen Ereignissen wirkt, hat wohl gewiss kein anderes als ein Naturheilverfahren, und wenn sich dieses auf Wiederherstellung von Abnormitäten im Organismus bezieht, so ist dieses mit Fug und Recht ein Naturheilverfahren zu nennen, eine Bezeichnung, worauf die Allopathie keine Ansprüche machen kann. Ob man sich hierzu der Arzneien, des Wassers oder sonst etwas Anderen bedient, ändert den Begriff der Sache nicht.

Von den ausgezeichneten, meine Erwartungen oft weit übertreffenden, Wirkungen dieser Verbindung überzeugt, habe ich mir auch erlaubt, diese Methode selbst die paniatrische zu nennen, weil durch sie wirklich so schöne Heilresultate erzweckt werden können, wie

durch kein anderes Heilverfahren, und weil ich die vollste Ueberzeugung habe, dass durch sie Alles, ja auch wirklich Alles geheilt werden kann, was nach billigem Ermessen und nach gesunden pathologischen Ansichten auch nur immer für heilbar*) erklärt werden muss, so dass Dasjenige mit aller Zuversicht als unheilbar betrachtet werden darf, was durch dieses Heilverfahren nicht zur Heilung gebracht werden kann. Ich bezeichnete früher dieses Heilverfahren mit dem Namen Hydro-Homöopathie.

Ganz falsche Begriffe verbindet Dr. Doumère im Bulletin de la société méd. hom. 1847. S. 97 mit dem Worte Hydro-Homöopathie, welches er von der Anwendungsweise der Mineralwässer nach homöopathischen Principien gebraucht. Nicht das Wasserquantum, sondern die Hauptbestandtheile der Mineralwässer, die er in 5 Klassen theilt, leiten seine Gebrauchsweise. Er legt auf die Elektro-Dynamik viel Werth, übersieht aber dabei die getrunzene Wassermenge, so wie die pathogenetische, folglich auch die therapeutische Wirksamkeit reinen Wassers ganz und beschränkt sich bloss auf die physiologische Prüfung der Hauptbestandtheile. Diese Gebrauchsweise der Mineralwässer ist bloss eine Uebung der Homöopathie, eine Anwendung der physiologisch geprüften Mineralwässer nach dem homöopathischen Principe, gerade so wie die Anwendung der übrigen homöopathischen Heilmittel nach demselben Grundsatz.

Man muss mit den Worten stets den ihnen eigen-

*) Das Wort „heilbar“ muss hier bezüglich der pallogenetischen Behandlung in einer weit ausgedehnteren Bedeutung genommen werden. Durch eine Definition lässt sich der Begriff dieses Wortes durchaus nicht so feststellen, dass er für jeden einzelnen Fall zum Leitstern dienen könnte. Man sehe das 2. Kapitel.

thümlichen richtigen Begriff verbinden, wenn man verhüten will, dass in die Sache selbst nicht Verwirrung komme!

Hydro-Homöopathie muss vor Homöo-Hydropathie wohl unterschieden werden. Die richtige principielle Wahl einer dieser beiden Anwendungsweisen, von dem Wasser und dem richtig, d. h. homöopathisch gewählten Mittel, steigert die Kunst erst zur paniatrischen. Ein Stümper wird auch nie ein paniatrischer Arzt werden können; auch wird es der Hydropath ebenso wenig als der Homöopath zum Paniatriker bringen, so weit es auch ein jeder in seiner Vollkommenheit gebracht hat; denn nur der wird Paniatriker, der es nicht nur in jeder dieser Methoden, sondern auch in der Art und Weise, sie nach meinen Grundsätzen richtig zu verbinden, zur höchsten Vollkommenheit gebracht hat. *Is paniatricus evasit, qui theoria et usu perdoctus homoeopathiam hydropathia recte conjungere intelligit.*

Ist es bedauerlich, dass sich zur Zeit noch immer so wenige Aerzte der Homöopathie und ebenso wenige der Hydriatik widmen, so ist es noch bedauerlicher, dass die Verbindung von beiden noch weit seltener stattfindet; beides jedoch wird dann häufiger stattfinden, wenn Katheder und Kliniken für die beiden neuen Methoden errichtet seyn werden. Wir hoffen die Abhülfe dieses Bedürfnisses mit aller Zuversicht von der Neuzeit, die schon so manche andere Opposition lähmte, so manches Gute an das Tageslicht förderte. Wir leben in jener Zeit, in welcher auch unsere Kunst einer segensvollen Umgestaltung, einer wahren Regeneration, Wiedergeburt, Rückkehr zur Natur, trostvoll entgegen sehen darf.

II. Kapitel.

Allgemeine Bemerkungen über die Pathologie der Regenerations- Therapie und hierauf Bezügliches.

Alle Krankheiten stellen sich dem Beobachter und Forscher als Zustände dar, die entweder in veränderter Vitalität, Mischung oder Form, oder in zweien oder allen diesen Missverhältnissen zugleich bestehen. Darin waren von jeher alle Pathologen einig, so verschiedenartig auch die Schulen waren, denen sie angehörten, oder die Wege der Forschung, die sie betraten. Aus der einseitigen Auffassung dieser Missverhältnisse allein schon entstanden die verschiedenen pathologischen Lehren und aus der besonderen Art der Anschauungen der Ursachen und Entstehungsweise gingen die verschiedenen pathologischen Systeme hervor. Als Hauptlehren der pathologischen Anschauung stehen in der Geschichte der Medizin die Solidar- und Humoralpathologie oben an.

Zur Begründung unserer Therapie huldigen wir weder ausschliesslich jener noch ausschliesslich dieser, sondern beiden zugleich, weil wir uns für die Dauer des Lebens weder die Lebenskraft, noch die Körpermasse an und für sich allein bestehend denken können, und weil wir uns die pathologischen Erzeugnisse, sie mögen welchen Namen immer führen, als die Erzeugnisse von Lebensthätigkeit und Materie vorstellen, so wie wir nicht im Stande sind, uns Kraft und Materie während der Lebensdauer für sich bestehend zu denken; denn jene ist ohne Materie eine latente, uns zum Bewusstseyn nicht kommende Potenz, und diese ohne Vitalität ein dem Chemismus unterworfenen Stoff. Wo diese aber dem Chemismus noch nicht anheimgefallen ist, sondern noch unter der Herrschaft der Vitalität steht, da ist noch Wirksamkeit für den Arzt, noch Heilung denk-

bar. Wenn aber die Veränderung der Stoffe bis zur organischen Neubildung gekommen, und diese ihr eigenes Leben im Mikrokosmos begründet hat, da besteht wohl noch die Vitalität, nicht aber Heilbarkeit d. i. Zurückführbarkeit zur Normalität.

Wer kann übrigens im Voraus bestimmen, ob es uns nicht noch gelingen werde, selbst in diesen Zuständen des Lebens so auf den Organismus einzuwirken, dass er veranlasst werde, allmählig auf dieselbe Weise einer uns z. Z. unter dem Namen „organische Veränderung“ bekannten pathologischen Zustand zur Normalität zurückzuführen, oder in eine dem Ganzen unschädliche Organisation umzuwandeln. Wie viel hat nicht schon die Zeit geschaffen, das man vorher für unmöglich hielt. So lange wir nicht in der Kenntniss aller organischen Gesetze und aller Kräfte der Schöpfung sind, können wir uns auch nicht solcher Hoffnung entschlagen. Wer es mit der Kunst und Menschheit redlich meint, der forsche fort bis zum Ende seines Lebens, den vereinten Kräften Aller wird es endlich doch noch gelingen, die Kunst auf eine Höhe der Vollkommenheit zu bringen, von der wir jetzt noch keine Ahnung haben. Wer hätte vor 50 Jahren gedacht, dass ein Milliontel von Aconit schneller und gründlicher die heftigste Entzündung da zu heilen vermag, wozu man sonst, ohne Ströme von Blut fließen zu lassen, nicht zu kommen wähte? Wer hätte an die Möglichkeit der Wirkung eines Mittels gedacht, das wie Chloroform da Trost zu spenden vermag, wo selbst mechanische Einwirkungen den organischen Zusammenhang lösen?

Hieraus erhellt, worauf die Regenerationsmethode beruhe, und wo Heilbarkeit und Unheilbarkeit bestehe. Bei dieser pathologischen Auffassung wird es nun klar

werden, wie es möglich ist, Methoden zum Heilzwecke anzuwenden, die sich bisher als heterogene Agentien gegenübergestanden. Aufgabe der Regenerationstherapie ist nun, Grundsätze aufzusuchen, und so sie gefunden sind, anzuwenden, durch welche sie vernünftiger Weise zum Behufe der Heilung verbunden werden können; ferner ist es Aufgabe dieser Heilmethode, auch jene Grundsätze festzusetzen, wo die einzelnen Methoden an und für sich anzuwenden sind, so ferne von einer besondern Eigenschaft derselben Gebrauch gemacht werden soll, die sich nach dem erst aufgestellten Lehrsatze nicht mit einer zweiten oder dritten verbinden lässt. Wie die therapeutischen Heilsysteme, hier die Homöopathie und Hydriatik, mit einander verbunden werden müssen, um damit zum Zwecke zu kommen, so muss auch die Diätetik auf eine andere, therapeutische Basis gestellt werden, wesshalb wir die Diätetik in die Macrobiotik, und in die diätetische Therapie, wohin auch die Kinesitherapie und die s. g. Krankendiät und dergleichen gehört, abtheilen.

Nach solchen Voraussetzungen wird es für sich einleuchten, von welchen Ansichten die Regenerationstherapie ausgehe, welchen Weg sie einzuschlagen und welche Mittel sie zu ergreifen habe, um das schöne Ziel des Arztes so schnell, sicher und angenehm (*cito, tute et jucunde*) als möglich zu erreichen. Es ergiebt sich aus diesen kurzen Auseinandersetzungen auch zur Genüge, dass diese Methode weder allein in einer Hydro-Homöotherapie, noch in einer Homöohydrotherapie bestehen könne, sondern dass das Gebiet der Heilmittel ein noch weit ausgedehnteres seyn müsse, wobei wir bemerken, dass wir dabei aber keinesfalls in das der s. g. Allopathie zurückzukehren nöthig haben, ja dass es sogar gegen unsere Grundsätze und

zweckwidrig wäre, von dem allopathischen Heilapparate in seiner üblichen Form auch nur im Geringsten Gebrauch zu machen, ohne darum dasjenige von ihr unberücksichtigt zu lassen, was wir bisher allerdings zum Frommen der neuen Methoden wohlweise und fruchtbringend ausgebeutet haben, dessen wir uns auf keine Weise zu schämen kaben, und das wir, so wie alle Cultoren der neuen Methoden auch offen gestehen.

Diese Methode beruht demnach auf dem ewig wahren Gesetze der steten Wiedererzeugung des Unbrauchbaren im Organismus, nachdem selbes aus ihm entfernt worden ist. Wir sagen damit nichts Neues, ja wir sind im Gegentheile gezwungen, unsere Leser auf längst Bekanntes zurückzuführen. Damit aber unsere pyhsiologischen Lebensanschauungen allen unsern Lesern bekannt werden, so wollen wir sie hier denselben in kurzen Umrissen vor Augen führen, versichern aber, dass es für dieselben unumgänglich nothwendig ist, zur genauern Verständigung den Geist von wenigstens zwei Schriften aufzufassen; nämlich der Verjüngungstheorie von Schultz*) u. die Krankheitslehre von J. H. Rausse.**)

So sehr ich den physiologischen Ansichten von Schultz das Wort reden muss, so wenig bin ich mit den therapeutischen Vorschlägen desselben einverstanden. Mehr Praktisches und besonders für unsere Therapie Brauchbares bietet uns Rausse's Therapie. Schultz kennt leider die Wege der Heilung der neuen Methoden nicht so, wie es ihm nöthig gewesen wäre, um von ihnen jenen segensvollen Gebrauch zu machen, der ihm bei seinen fruchtbaren physiologischen Ansichten nothwendig gewesen wäre.

*) Ueber die Verjüngung des menschlichen Lebens und die Mittel und Wege zu ihrer Kunst. Berlin 1842.

**) Umrisse der Krankheitslehre. 3. Aufl. Zeitz 1846.

III. Kapitel.

Nähere Begründung der Regenerationstherapie durch die bereits erwähnten physiologischen und pathologischen Lebensgesetze.

Ich kann auch hier hauptsächlich nur Allgemeines mittheilen, da ich es für zweckdienlicher finde, zu manchen Spezialitäten erst dann zurückzukehren, wenn mich hiezu therapeutische Zwecke veranlassen werden, also erst im Verlaufe dieser Schrift. Es ist auch nicht möglich, die anzuziehenden Lebensgesetze und pathologischen Wahrheiten ins Einzelne zu verfolgen, da ich dieselben bei meinen Lesern voraussetze und ich durch ihre Mittheilung auch zu weit von meinem Ziele ablenken und zu weitläufig werden müsste.

Mein Streben ist, durch meine Behandlung der Krankheiten jene Naturthätigkeit zu unterstützen, die man gewöhnlich diejenige Lebensthätigkeit nennt, welche sich damit beschäftigt, alles Das aus dem Organismus zu entfernen, was sich nicht für den längeren normalen Fortbestand desselben eignet. Dieser Prozess, der Verjüngungsprozess, ist ein wahrer Wiedererzeugungsprozess; er kann daher, wie jedem, der sich von ihm eine naturgetreue Vorstellung zu machen vermag, einleuchten wird, nicht durch eine einseitige Anregung gewisser Funktionen durch gewisse Mittel u. dgl., sondern nur durch ein Heilverfahren, das einer vernünftigen Anschauung von der Heilkunst entspricht, geregelt oder bethätigt werden. Kein Geheimmittel, keine blosse Diät oder dergleichen reichen dazu aus. Selbst Schultz war in seinen Vorschlägen nichts weniger als glücklich und es ist zu bedauern, dass er in therapeutischer Beziehung nicht einen andern Weg als den der alten Schule betreten hat. Wie wenig die auf die Heilkunst angewendete Mathematik und Chemie den Verjüngungsprozess, die ewige Wiedernerneuerung des

Unbrauchbaren und die Ausscheidung von diesem, die stete Wiedererzeugung des Verlorenen, zu unterstützen vermag, ergibt sich nicht nur aus der theoretischen Prüfung dieser Methoden, sondern auch aus den Heilergebnissen der jene Methoden ausübenden Aerzte. Diese und ähnliche Wege kann und werde ich nicht wieder betreten, ich werde zeigen, dass ich im Gegentheil einen natürlicheren, mit der Lehre der steten Regeneration des Organismus weit mehr übereinstimmenden, betreten habe.

Diese physiologische Anschauung will ich aber durchaus nicht als etwas Neues betrachten, denn da würde ich verrathen, dass ich mit der Entwicklungsgeschichte unserer Kunst durchaus nicht vertraut bin, dass ich nicht einmal kenne, was darüber schon Aristoteles und Baco gedacht haben. Ich setze diess Alles als schon bekannt voraus, und finde es für hinreichend, zur genaueren Verständigung des praktischen Theiles dahin erwiesen zu haben. Dass man bei dieser Grundidee sein Hauptaugenmerk auf die Verdauung, sowie auf die Ausscheidungen vorzugsweise zu richten habe, wird jedem mit dem Verjüngungsprozess physiologisch Vertrauten von selbst einleuchten. Dass nicht nur dieser Prozess überhaupt, sondern vorzüglich die oben erwähnten zwei Prozesse durch die von mir in Anwendung gebrachten Methoden bethätigt und geleitet werden, wird mir gerne Jeder zugeben, der die Homöopathie und Hydriatik, so wie auch meine Diätetik näher kennt; er wird auch zugestehen, dass ich mich vor Einseitigkeiten dabei wohl gehütet habe. Bei dieser physiologischen Grundlage meines Heilverfahrens wird auch jeder Arzt das Verhältniss leicht richtig auffassen, in dem unser Organismus zur Aussenwelt, zu den Nahrungs- und sogenannten Heilmitteln steht.

Mein ganzes therapeutisches Streben geht nach Beförderung der Ausscheidung des Unbrauchbaren, Schädlichen, und nach Wiederersatz desselben durch neue Substanz, mit der auch neue Kraft und geregelte Thätigkeitsentwicklung derselben zu erwarten steht. Hierauf beruht auch meine Macrobiatik und diätetische Therapie. Es leuchtet aus dieser Ansicht auch wohl von sich klar ein, dass ich nichts Anderes will, als die Natur in dem Prozesse der Neubildung, der Wiedererzeugung der Qualitäten zur organischen Form und zur geregelten Thätigkeit der organisirten Substanz einerseits anzuregen und zu bethätigen, wie anderseits das Unbrauchbare zur Rückbildung, zur Auflösung und Ausscheidung, somit zur Zurückführung in das Bereich der chemischen Qualitäten zu bringen. Ich will dort den Chemismus durch die Organisation der Qualitäten ertöden, hier aber die Organisation der Qualitäten dem Chemismus überliefern. Meine Methode, zu heilen, ist somit ein ärztliches Unterstützungsverfahren der Natur in dem Prozesse des Organisirens und Desorganisirens, und da diess auf eine höchst einfache, treunaturgesetzliche Weise geschieht, in dem Bereiche des normalen Lebens eben so thätig seyn muss, wie in dem des abnormen, so ergibt sich, dass mein Naturheilverfahren mit und ohne Arznei kaum einen Unterschied zwischen der Diätetik und Therapie kennt, und dass beide stets unvermerkt in einander überspielen.

Für den Arzt ist es bei dieser Aufgabe höchst wichtig, sich recht genau den Gang zu verständigen, den die Natur nimmt, wenn sie in allen ihren Theilen auf die oben bezeichnete Weise verfährt; es ist höchst nothwendig, dass der Arzt jeden Moment dieses Prozesses richtig erkenne, da er ohne dem nicht weiss,

wann, wo und wie er thätig eingreifen muss. Alle therapeutischen Missgriffe haben hierin ihren Grund, und nur durch die richtige Erkenntniss dieses Naturheilprozesses und seiner Perioden ist man in den Stand gesetzt, sich nicht nur vor Irrthümern zu schützen, sondern auch sein Handeln gehörig zu regeln, ja es zur rechten Zeit ganz einzustellen; da nämlich wo allein nur die *methodus expectativa* indiziert ist. Bei dieser Auffassung wird sich der Arzt auch leicht thun, handelt es sich um die Anwendung der Diät für Individuen von verschiedenen Lebensperioden und um die Behandlung der Entwicklungs- und Rückbildungskrankheiten des Individuums; eben so wird es ihm leicht werden zu beurtheilen, ob ein eben vorliegender Krankheitsprozess als ein Gesundheits- oder Absterbensprozess zu betrachten sey, und wie die Prognose und Indication darauf zu gründen seyen. Bei dieser physiologischen und pathologischen Auffassung des Naturheilprozesses, der ein blosser, nur mehr oder weniger markirter, Lebensprozess ist, wird auch jeder unpartheiische Arzt erkennen, dass das Verfahren manchen Arztes eher ein Tödtungs- als Heilverfahren genannt werden sollte, und wie gefährlich der menschlichen Gesellschaft sogenannte Aerzte, wie gewöhnliche Chirurgen, Bader und die zu ihrer Cathégorie gehörenden promovirten ärztlichen Individuen sind.

Wenn die Gesundheit in einem steten Absterben und Aufleben, Degeneriren und Regeneriren, Desorganisiren und Organisiren besteht, wenn es Aufgabe der Lebenskraft oder vielmehr des Lebens ist, das Unbrauchbare dem Chemismus zu überliefern, und diesen durch die Organisirung der chemischen Qualitäten zu vernichten, neue Substanz und in ihr neue Erregbarkeit, neues Leben und neue Kraft zu schaffen, so ist es

wohl erste Aufgabe des Heilkünstlers, den Gang des Lebens in diesen Prozessen und in jedem Augenblicke desselben richtig zu beobachten, naturgetreu aufzufassen, und in den Strom des Lebens nur dann und so einzugreifen, wenn und wie es gefodert wird, um den Ablebungsprozess ebenso wie den Auflebungsprozess zu begünstigen. Wir werden uns bei allen Erkrankungen überzeugen, dass nicht nur die Krankheitsstoffe, die wir gewöhnlich als die alleinige Ursache der Krankheit, als sogenannte Schärfen, Miasmen und Kontagien zu erkennen gewohnt sind, zu entfernen seyen, sondern dass selbst der kranke Heerd mit ausgeschieden werden muss; es muss die alte Substanz verflüssiget und als Flüssigfestes mit ausgeschieden werden. Krisen sind demnach nicht bloss Ausscheidungen von Krankheitsstoffen, sondern von allem Unbrauchbaren. Das Ausgeschiedene ist nicht bloss Krankheitsprodukt, Krankheitsursache, Miasma, Kontagium, Schärfe, aufgelöste Körpersubstanz, es ist noch mehr, es ist alles Dieses miteinander; es ist dieses die kritische Ausscheidung des Ueberflüssigen im Organismus, das durch neue tauglichere, erregbare, neu belebte und zum Fortleben brauchbare Substanz ersetzt werden muss. Es geschieht hier das auf eine ungewöhnliche, auffallende, mehr oder weniger stürmische Weise in den Tagen der Krankheit, was sonst täglich, stündlich, ja jeden Moment auch des gesündesten Lebens zu geschehen pflegt, da das Leben nichts Anderes ist, als ein stetes Absterben und Wiederaufleben, eine ewige Wiedergeburt des ganzen Organismus in seinen einzelnen Theilen und Theilchen. Es ist sehr irrig und gibt zu sehr verderblichen Konsequenzen Anlass, wenn man die Krankheit und Krankheitsprozesse abgerissen vom normalen, gesunden Leben, gleichsam für sich allein dastehend, betrachtet.

Verfolgt man das so aufgefasste vegetative Leben bis zur geistigen Entwicklung hinauf, so ändern sich gewiss so manche verkehrte und verkünstelte, obgleich oft sehr geistreiche, Ansichten über dasselbe, und unser Begriff über so manchen Hergang bei Krankheiten und darauf sich stützende ärztliche Handlungsweise wird gar bald eine andere Richtung annehmen. Nirgends wird es aber auch nothwendiger seyn als hier, bei dieser so ganz richtigen Anschauung unseres Gegenstandes, sich von der Bildung der Säfte und Substanzen des Organismus, so wie von der Art des Absterbens derselben, richtige Kenntniss zu verschaffen, da sich ohne dieses kein naturgetreues Handeln des Arztes erwarten lässt. Man wird sich bei richtiger Auffassung des Bildungs- und Rückbildungsprozesses überzeugen, dass diese pro- und regressive Metamorphose der organischen Substanz auf mancherlei Weise fehlerhaft vor sich gehen und bei unrichtiger Erkenntniss zu sehr üblen Missgriffen führen kann; ohne die richtige Erkenntniss jeden Momentes des metamorphotischen Lebensprozesses kann auf kein richtiges Anordnen der Diät, und auf keine richtige Wahl der allenfalls nothwendigen Heilmittel, Medikamente, gerechnet werden.

Wie dieser Prozess nun immer vor sich gehen mag, so kann er in den Tagen der Gesundheit ebenso wie in denen der Krankheit nur dann förderlich seyn, wenn substantiöse Stoffe ausgeschieden werden. Diese Ausscheidungsstoffe nenne ich mit Schultz Mauserstoffe, obgleich mir der Ausdruck mausern, abmausern nicht vollkommen zu passen scheint, da er gar leicht zu roher und irriger Vorstellung vom Heilen und Heilungsprozesse Veranlassung geben könnte. Dieser irrigen Vorstellungsweise folgt auch zu gerne ein rohes empirisches Handeln, dessen sich jeder Arzt

nach allen Mitteln der Bildung zu entwehren trachten muss.

Wir ersehen hieraus, dass die meisten acuten Krankheiten nur in gesteigerter Gesundheit bestehen, und es wird auch einleuchten, warum sich der Mensch nach gut geheilten Krankheiten neu belebt, gestärkt und gesünder fühlen muss, als vor derselben; es erklärt sich, wie es möglich ist, den Wiedernerneuerungsprozess zu befördern und zu unterdrücken, wie leicht es ist, Arzt zu seyn, und wie schwer, es zu werden, wenn man unrichtige Begriffe vom Leben, von Gesundheit, Krankheit und vom Heilen hat. Man wird hieraus ferner erkennen, wie weit sich die alte Methode (Allopathie) von ihrem Ziele, ihrer Absicht zu heilen, entfernt hat, wie es ihr platterdings unmöglich ist, sich auf dem bisher betretenen Wege zu einer höhern Vollkommenheit zu erheben, wie die Heilungen der Altärzte auf ganz andere Weise geschehen, als sie wähnen, auch ergibt sich, worauf die Heilungen der Homöopathie und worauf die der Hydropathie beruhen, und wie es möglich ist, beide letztere mit einander und in Verbindung mit einer besondern therapeutischen Diät, zu der höchst ehrenvollen Stufe zu bringen, auf der man allein den Namen eines psychiatrischen Arztes verdient.

Ich rathe daher, sich bei jeder Behandlung darüber Gewissheit zu verschaffen, ob die Prozesse der Rückbildung und Neubildung in einem entsprechenden Verhältnisse zu einander stehen, ob der neu zu bildende Stoff in nöthiger Menge und gehöriger Beschaffenheit gebildet werde, in welchem Systeme die Ursache etwaiger derartiger Fehler liege, ob sich also der auszuscheidende Stoff gehörig entwickle, nicht etwa irgendwo in seiner Entwicklung gehemmt werde (Hemmung der Metamorphose) oder ob er vielleicht gar un-

vollkommen entwickelt abortiv wieder abgehe, oder auf dieser Stufe der Unvollkommenheit stehen bleibe? Andererseits ist auch zu untersuchen, ob auch die Ausscheidung gehörig, quantitativ und qualitativ, geschehe? ob auf dem rechten Wege, zur rechten Zeit? oder wohl gar eine gänzliche oder wenigstens fast gänzliche Absonderungshemmung stattfinde? Dass die Untersuchung dieser ebenso zarten als hochwichtigen Lebensprozesse nicht so leicht, oft sogar sehr schwer und bei Mangel gehöriger physiologischer Bildung unmöglich ist, wird Niemand beanstanden. Es erscheint mir desshalb auch sehr nothwendig, bei dem praktischen Unterrichte in der palingenetischen Heilkunst dieses Verhältniss besonders in's Auge zu fassen, und bei dem jungen ärztlichen Nachwuchse sorgfältig zu kultiviren.

IV. Kapitel.

Weitere Begriffsbestimmung von Naturheilkunst u. Palingenesitherapie.

Einer der vorzüglichsten Grundsätze des Lebens als Grundlage der Gesundheit, d. i. des gesunden Fortbestehens des Organismus, so wie des Verderbens desselben oder seines plötzlichen oder allmählichen Zugrundegehens beruht, wie aus dem vorigen Kapitel erhellet, in einem steten Streben, Gesundes sich anzueignen und festzuhalten, Unbrauchbares aber, Verdorbenes oder Schädliches jeder Art, überhaupt auszustossen. Jenes ist das Walten der Gesundheit, dieses das der Krankheit, doch nur in so ferne, als es auf solche Weise geschieht, dass dabei der regelmässige, ruhige Fortbestand aller Funktionen des Organismus nicht getrübt, oder die Harmonie aller Verrichtungen und das Wohlbefinden des Individuums nicht beeinträchtigt wird. Die Entfernung von heterogenen Stoffen

muss somit zur rechten Zeit und auf die rechte Weise geschehen, wenn das Individuum als gesund erkannt werden soll. Krank ist der Mensch indess, wenn diess nicht der Fall ist. Es ist daher zwischen Heilbestreben und Krankheit wohl zu unterscheiden, und jenes nicht immer Krankheit zu nennen.

Jenes fällt in die Sphäre der Physiologie und Macrobiotik, dieses in die der Pathologie und Therapie.

Bei allen diesen Vorgängen bemerken wir ein stetes Streben der Natur, von Innen nach Aussen zu wirken und wir können daher in therapeutischer Beziehung diese Thätigkeit das Naturheilbestreben nennen, und unsere Thätigkeit zur Unterstützung derselben das Naturheilverfahren.

Wird dieses Streben von Innen nach Aussen auf welche Weise immer beeinträchtigt oder wohl gar unterbrochen, so wird bei einem gesunden Körper Verderben, d. h. Krankheit oder nach Umständen selbst der Tod hievon die Folge seyn. Hieraus erhellt, welches Verhalten und welches Heilverfahren das zweckmässige, naturgetreue und somit auch das wahre, und welches das entgegengesetzte ist. Diess centrifugale Heilbestreben der Natur liegt nicht nur im ganzen Organismus, sondern selbst in jedem einzelnen Atome desselben; denn wäre diess nicht der Fall, so würde sich ein allgemeines Naturheilbestreben auch nicht denken lassen. Aus dieser Wahrheit ergibt sich auch die Annahme von örtlichen und allgemeinen Krankheiten; hieraus lässt sich auch mit aller Gründlichkeit beurtheilen, ob es nur eine allgemeine oder örtliche Behandlung geben könne oder müsse, und ob und in wie weit beide mit einander in Verbindung gebracht werden können oder müssen, dann ob örtliche Krankheiten längere Zeit ohne allgemeine Störungen, und wie

lange allgemeine Störungen ohne örtliche, besondere Erkrankungen bestehen können? Ferner ergibt sich hieraus auch, in wie ferne eine Unterordnung des Topischen unter Allgemeinem stattfinden dürfe?

Da nun nach diesen Voraussetzungen das Wirken der Natur und der Naturheilkraft, dann das Wirken des Diätetikers und des Heilkünstlers in einem steten Schaffen, in einem steten Aneignen und Fixiren von Stoffen, sowie in einem steten Abstossen und Ausscheiden nach Aussen besteht, so wird sich daraus ergeben, in wie ferne sich die Naturheilkunst oder eine rationale Hydriatik mit dem homöopathischen Heilverfahren verbinden lasse. Wenn nun das Verderben für den Organismus von der Peripherie des Lebens, von Aussen nach Innen, geht, die Heilung aber in einem Ausstossen von Innen nach Aussen bestehen muss, die beiden Bestrebungen nicht ohne Materie, das Leben mit dem Stoffe nicht einzeln für sich bestehend und wirksam gedacht werden kann, so kann man auch nicht in Abrede stellen, dass Einwirkungen auf das Leben, dynamische Anregungen bei dem Naturheilverfahren ausser aller nützlicher Wirkung seyn können.

Wenn nun diese einwirkenden Potenzen nicht an rohe, unassimilirbare Stoffe gebunden sind, wenn diese einwirkenden heilenden Kräfte in dynamischer Beziehung mit der heilenden Kraft der Natur selbst Aehnlichkeit haben, wenn ihrer ersten zarten Einwirkng eine Nachwirkung erfolgt, welche mit der Naturheilwirkung die grösste Aehnlichkeit hat, so fällt das ursprüngliche Heilbestreben mit der durch die Arznei angeregten in Eines zusammen, und das Streben der Natur wird in einem solchen Falle durch die arzneiliche Einwirkung in ihrer Thätigkeit nur gestärkt und unterhalten. Wenn aber ein Heilmittel noch an rohe, unassimilirbare Stoffe

gebunden ist, wenn die einwirkende Heilpotenz zu mächtig wirkt, so muss dadurch das Naturheilbestreben gestört werden, und die Natur wird dadurch veranlasst, mit der einwirkenden Arznei einen neuen Kampf zu beginnen, und Störung des ruhigen Heilbestrebens wird die nothwendige Folge seyn müssen.

Da nun bei der Wasserbehandlung nicht die Erst-, sondern die Nachwirkung zur Heilung benützt wird, und der Naturheilarzt oder Hydriatiker hiebei kein anderes Streben als die Natur selbst hat, nämlich das Streben, Krankhaftes von Innen nach Aussen zu schaffen, so erhellt hieraus, dass hier das Aehnlichkeits-Prinzip bei dem Hydriatiker nicht minder als bei dem Homöopathen das waltende ist. Arzt und Natur sind sich hier in ihren Bestrebungen ähnlich, und ähnlich ist auch das Streben des Naturheilkünstlers mit dem Arzneikünstler, nämlich dem Homöopathen.

Die Heilungen durch Anwendung des obersten Grundsatzes, *Similia Similibus*, sind allein nur Naturheilungen, da dadurch die Natur in ihrem Bestreben, krankhaftes Leben auszulöschen und Fremdstoffe auszutossen, nur unterstützt und kein anderer Grundsatz als der der Naturheilung in Anwendung kommt. Es besteht dieses Verfahren daher auch nur in einem blossen Unterstützen der Natur, während das allopathische Heilverfahren nur ein rein künstliches, widernatürliches ist, da dadurch neue Leiden erzeugt werden müssen, um bestehende zu heben. Diess wird dem klar, der mit den Grundsätzen dieser beiden Methoden genau vertraut ist. Wo die Natur durch Metaschematismen, Metastasen und dergleichen heilt, ist sie auf Abwege gekommen, abgewichen vom gewöhnlichen, naturgesetzlichen Wege der Heilung, was nie nachgeahmt werden soll.

Beide, Hydropath und Homöopath, sind Naturkünstler, was der Allopath nicht ist, da er fremdartige Stoffe der Natur zuführt, gerade wo sie solche wegzuschaffen strebt, und da er Wege zur Heilung betritt, welche die Natur nur dann einschlägt, wenn sie nicht mehr nach ursprünglichen getreuen Gesetzen waltet. Auch der stürmisch handelnde Hydropath ist nicht Naturheilkünstler, sein Verfahren lässt sich auch mit dem Homöopathischen so wenig wie dieses mit dem Allopathischen verbinden, und können wir beiden nicht alle Wirksamkeit absprechen, so sind wir doch gezwungen, sie nur auf gewisse Sphären des Wirkens einzuschränken, und ihrer Wirksamkeit nur gewisse einzelne Fälle zu überweisen.

Nach diesen Auseinandersetzungen ergibt sich wohl zur Genüge, dass sich Homöopathie und Hydriatik, hier als Naturheilkunst betrachtet, weder theoretisch noch praktisch ausschliessen, sondern sich wechselseitig wohl unterstützen, und die Grundlage des Heilverfahrens, das ich Palingenesitherapie nenne, bilden.

Wo die Lebenskraft noch in gutem Zustande ist, die Hauptorgane des Lebens noch nicht auf eine unzurückführbare Weise entartet sind, und wo überhaupt eine rege Thätigkeit in der Selbstheilung der Natur besteht, da bedarf es nur der Naturheilkunst, wenn aber dieses Streben der Natur noch auf vernünftige Weise unterstützt wird, wenn die Naturheilkunst mit der Natur Hand in Hand geht, dann sind die Heilerfolge so glücklich, dass kaum mehr zu wünschen übrig bleibt.

Es ist eine ganz falsche Annahme, als beständen die Krankheiten bloß in einer Ansammlung von Krankheitsstoffen im Organismus, und die Heilung bloß in der Auflösung und Entfernung derselben; denn sowie

keine Materie ohne Kraft und keine Kraft ohne materielle Basis gedacht werden kann (vergl. 2. Kap.), so kann auch keine Heilung ohne dynamische Thätigkeit der Natur und keine Krankheit ohne gleichzeitige Verstimmung derselben gedacht werden.

Das Wasser bei Heilungen als ein blosses Lösungs- und Auswaschungsmittel zu betrachten, ist eben daher auch eine ganz unrichtige Vorstellung; denn es beruht vielmehr jede Heilung auf einer Auslöschung oder Tödtung der krankhaften Thätigkeit und auf einer eigenthümlichen Stimmung der Thätigkeit der Natur oder des Organismus zur Lösung und Entfernung des Krankheitsstoffes. Daher ist auch das kalte Wasser nicht bloss als todtcs Menstruum oder Auflösungsmittel, es ist vielmehr, es ist gleichzeitig als ein dynamisches, geistiges Agens zu betrachten, und als solches wirkt es homöopathisch mit der Lebensthätigkeit selbst, indem es in zureichender Menge getrunken, durch Klystiere beigebracht oder äusserlich, wo und wie immer angewendet, den Organismus zur erhöhten Thätigkeit im Geschäfte der Aufsaugung der Absonderung und der Ausscheidung anregt, und schon darum fieberähnliche Aufregungen erzeugt, was noch sicherer erwirkt wird, wenn hiezu auch noch ein besonderer Temperaturgrad, angemessen dem konkreten Falle, benützt wird.

Auf dieselbe Weise anregend, bethätigend und die Lebenskraft örtlich oder allgemein erhöhend, wirken die Arzneien. Beide sind daher in ihren Wirkungen mit den fieberhaften Zuständen ähnlich, so wie die Heilmittel, Wasser und Arzneien selbst, wieder mit den das Fieber erzeugenden Krankheitsursachen und Krankheiten Aehnlichkeit haben.

Es besteht daher zwischen den Arzneien und dem Wasser als Heilmittel die grösste Aehnlichkeit, wess-

halb die schönste, natürlichste, und eben darum auch die konsequenteste Homöopathie in einer gut durchgeführten Hydrotherapie besteht.

Wird ein Arzneimittel in zu massenhafter Gabe gereicht, so wirkt es nicht mehr homöopathisch, sondern zugleich antipathisch, heteropathisch und verunreinigt auch zugleich den Organismus durch Fremdstoffe, welche im Organismus längere Zeit oder für immer zurückgehalten, schleichenden Giften gleich, das Arzneisiechthum repräsentirt. Hiebei findet noch der Nachtheil statt, dass die Erstwirkung sowohl als die Nachwirkung zu stürmisch und eben darum auch widernatürlich und auf das Naturheilgeschäft störend wirken.

Der vernünftige Heilkünstler mag auch wohl, wenn gleich äusserst selten, gezwungen seyn, durch Wasser und Arzneien den Organismus auf diese Weise zu bestürmen, doch wehe dem Arzte und Kranken, wenn die Einwirkung zu lange, zu stark und gewissenlos geschehen ist. Plötzlicher Tod, Arznei- und Wassersiechthum sind nicht selten die Folgen davon.

Aus diesen Erörterungen geht hervor, dass der palingenetische und noch mehr der paniatrische Arzt kein Halbhomöopath und Halbhydropath ist, dass diese Behandlung aus keiner blossen Verbindung zweier Hälften zu einem ganzen besteht, sondern dass sie aus zwei vollkommen Ganzen zusammengesetzt ist, also nicht aus zwei Unvollkommenheiten, sondern aus zwei grundsätzlich angewendeten Heilpotenzen, basirt auf naturgetreuer Anschauung des gesunden und kranken Lebens, die ich in diesem Kapitel voranzusenden mich veranlasst sah.

V. Kapitel.

Anleitung zum Studium und zur Ausübung der Paniatrik.

Etwas nicht wissen ist weit weniger
Schande, als es nicht lernen wollen.
Hahnemann.

Das palingenetische Studium setzt eine gründliche physiologische und pathologische Bildung, dann aber auch ein gründliches Studium der Homöopathie und Hydriatik voraus. Es dürfte wohl kaum einen Allopathen geben, der im Stande seyn möchte, beide Fächer gründlich zu studiren, da sie eine grosse Resignation an den Glauben auf das allopathische Lehrgebäude voraussetzen; wenn indess irgend Jemand von solch einem Eifer für sein Fach so durchdrungen ist, dass ihm keine Zeit zu kostbar und keine Mühe zu gross ist, sich nach allen Richtungen zur Kunst hin auszurüsten, so mag hierin die Hoffnung liegen, es nach der obigen Begriffsbestimmung bis zum Paniatriker zu bringen. Eine weitere Schwierigkeit zur Heranbildung zum Paniatriker liegt ferner noch darin, dass die Hydrotherapeuten nicht nur die Allopathie, sondern auch die Homöopathie über Bord werfen, und dass daher fast keine Schrift über Hydriatik gefunden wird, welche nicht die Homöopathie als die Ausgeburth des gesunden Menschenverstandes bezeichnede, und dass, was noch wichtiger ist, die vulgäre Theorie der Hydrotherapie von der der Homöopathie himmelweit verschieden ist, obgleich beide ihrem Prinzip nach sich ganz gleich sind, wie bereits auseinander gesetzt wurde. Wie das Studium, so ist auch die Praxis schwierig, darum ist es nothwendig, sich mit den Heilversuchen auf eigene Weise zu benehmen; denn man muss nicht in der kürzesten Zeitfrist Paniatriker werden wollen, sondern sich das „festina lente“ als einen vorzüglichen

Bildungsgrundsatz zum Gesetze machen, wesshalb man es am besten auf folgende Weise angehen wird:

Man studire zuerst die Homöopathie und lese zu dem Zwecke vor Allem das Organon der spezifischen Heilkunst von Rau, Leipzig 1838 *); Anfängern soll man nie zuerst das Organon von Hahnemann in die Hände geben, hiernach erst lese man das Organon von Hahnemann und dessen Werk über chronische Krankheiten. Ist dieses geschehen, so studiere man beide noch einmal, nehme hierauf ein Handbuch der Therapie, entweder das von Hartmann oder Goebel zur Hand (Hartmann, spezielle Therapie akuter und chronischer Krankheiten, III. Aufl. I. Band. Leipzig 1847. II. Bd. 1848. Goebel, die akuten Krankheiten und deren Behandlung nach homöopathischen Grundsätzen bearbeitet, Sondershausen 1847), und bediene sich zur Wahl der Mittel der Arzneimittellehre von Jahr (Jahr's ausführlicher Symptomencodex oder hom. Arzneimittellehre, 4 Bde. Leipzig 1848).**) Sehr bequem für Anfänger sind: „Jahr's klinische Anweisungen zu homöopathischer Behandlung der Krankheiten“. Ein vollständiges Taschenbuch der homöopathischen Therapie.

Auf diese Weise zu Versuchen vorbereitet und mit genannten Hilfsmitteln ausgerüstet, beginne man mit Heilungen von nicht gefährlich verlaufenden Krankheiten, wie von Angina, leichteren Pleuresien, Pneumonien, von Saburral- und Gallenfiebern leichten Grades, und gehe dann von diesen auch zur Behandlung von

*) Bei seinen Vorstudien darf nicht vergessen werden, die physiologischen Schriften von Schultz zu assimiliren.

**) Es wäre zu wünschen, dass bald ein kürzeres Handbuch der Arzneimittellehre oder eine neue Auflage von Jahr's Handbuch der Hauptanzeigen erscheinen würde; für Anfänger ist dieses ein sehr grosses Bedürfniss. Vielleicht werde ich ihm bald abhelfen.

chronischen Krankheiten über. Fühlt man sich nach solchen Versuchen zu weiteren Studien dieser Methode aufgefordert, so beginne man auch mit dem Lesen irgend einer Zeitschrift, wozu sich die allgemeine homöopathische Zeitung oder die allgemeine Zeitung für Homöopathie besonders eignet. Man stelle Prüfungen der Arzneimittel an Gesunden an, und setze dann seine weitere Ausbildung durch das Lesen anderer homöopathischer Schriften fort, wozu die Bibliotheken der homöopathischen Kollegen Gelegenheit genug geben werden. Zu rathen ist auch, sich zugleich mit einem homöopathischen Arzte in mündliches oder schriftliches Benehmen zu setzen. Nachdem man sich nun durch einige hundert Versuche von der Wirksamkeit der homöopathischen Heilmethode volle Ueberzeugung verschafft hat, gehe man endlich an das Studium der Hydriatik, zu welchem Zwecke man vor Allem die Krankheitslehre von Rausse (Umriss der Krankheitslehre, Zeitz, 1846. 8.), dann das Handbuch der Wasserheilkunde von Weiss (Leipzig 1844), und Rausse's Schrift über die gewöhnlichen ärztlichen Missgriffe beim Gebrauch des Wassers als Heilmittel (Zeitz 1847) studieren wolle. Auch Munde's Schriften empfehle ich.

Nun ist es nothwendig, auch die Verfahrungsweise mit warmem Wasser nach Kadet de Vaux, dann die von Schroth und Thiel, so wie die Wirkungsweise der russischen Schwitzbäder und dergleichen kennen zu lernen. Auch in dieser Beziehung ist das Benehmen mit einem praktischen Hydropathen sehr rathsam.

Ist man im Besitze dieser Schriften*) und der daraus geschöpften Kenntnisse, so genügt es vor der Hand zu Heilversuchen bei leichteren Erkrankungen. Nach längerer hydriatischer Praxis und gewonnener voller Ueber-

*) Die vollständige Literatur folgt im II. Theile.

zeugung kann das Studium der Regenerationstherapie nach der von mir gegebenen Theorie, und dann erst die palingenetische Praxis begonnen werden.

Wer diese Ordnung im paniatrischen Studium nicht einhält, wird es auch nie zur glücklichen Ausübung dieses Heilverfahrens bringen, oder sich nur nach langem Schwanken für die eine oder andere Methode entschliessen; er wird, beginnt er sogleich mit palingenetischen Versuchen, sich nie von der Wirksamkeit der homöopathischen Heilmittel überzeugen können, auch wird er nicht leicht eine Ueberzeugung von der Wirksamkeit der kleinsten Arzneigaben gewinnen, nicht wissen, was auf Rechnung der Homöopathie oder auf die der Hydratik oder Diät zu stehen komme.

Anders verhält sich diess, wenn die Regenerationstherapie nicht durch Selbststudium erlernt wird, sondern wenn diese Methode durch einen Lehrer erworben werden kann. Das, was ich hier so eben bemerkte, ist keine Pedanterie, und nur denjenigen, die sich durch ein besonderes glückliches Talent auszeichnen, möge es hingehen, wenn sie von meinem so eben angegebenen Erlernungsplane abweichen, da das Genie in kurzer Zeit die Wahrheit auf allen Wegen findet.

Obgleich beiden Methoden ein und daselbe Prinzip der Wirksamkeit zu Grunde liegt, und demnach beide nach demselben Prinzip auch ausgeübt werden müssen, so ist es doch sehr räthlich, sie beide getrennt zu studiren und einzuüben; denn nur so kann der Anfänger beide Methoden zu Einer machen, was sie auch seyn sollen. Beide Methoden bilden nur Eine, eben weil beiden dasselbe Heilprinzip unterbreitet ist, sie sollen daher auch nur als Eine betrachtet werden, wenn gleich die Heilmittel selbst scheinbar verschieden sind.

Diejenigen Collegen, welche einmal Jahrelang die eine oder andere der neuen Methoden mit glücklichem Erfolge ausgeübt haben, werden sich nur schwer entschliessen, die ihnen durch Erfahrung noch nicht bekannte einzustudieren. Die Hydropathen entschliessen sich sicherlich zum Studium der Homöopathie eben so schwer, ja vielleicht noch schwerer, als die Allopathen, was der Wahrheit und der leidenden Menschheit wegen sehr zu bedauern ist.

VI. Kapitel.

Bemerkungen zur Erleichterung allgemeiner palingenesitherapeutischer Heilanzeigen.

Bei der richtigen Auffassung des Verjüngungsprozesses, der bekanntlich in einem steten Ab- und Aufleben des Organismus in allen seinen Gliedern besteht, werden sich dem Arzte von selbst die Mittel zur Erhaltung der Gesundheit sowohl, als zur Heilung von Krankheiten ergeben.

Die Aufmerksamkeit des Arztes sey daher nicht nur auf die Pflege des Erneuerungs- oder Organisationsprozesses, sondern auch auf die Beförderung des Ablebens und die Ausscheidung der organischen Substanz gerichtet, und zwar durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel der Macrobiotik, diätetischen Therapie und der eigentlichen Heil- oder Arzneimittel (Medicamenta). Da, wo jene ausreichen und schnell genug zum Ziele führen, vermeide man diese, da sie jedenfalls weniger natürlich als jene wirken; in keinem Falle wähle man die Medikamente in solchen Gaben, dass deletäre Wirkungen und gesundheitstörende Folgen, wie, wo und wann immer, entstehen können. So natürlich und einfach der Regenerationsprozess ist, so leicht die Unterstützung desselben beim ersten Anblicke erscheint, so schwer ist es nicht selten, ganz

bestimmte Indikationen für den einzelnen Fall zu finden und nichts geschieht leichter, als dass die Anwendung der dem Arzte zu Gebote stehenden Mittel überschritten, und eben darum oft geschadet, oder da nicht genützt wird, wo es bei richtiger Erkenntniss der palingenetischen Heilanzeigen geschehen könnte. Um stets jenes zu vermeiden und dieses immer zu erreichen, ist gründliche physiologische Erkenntniss und Auffassung des organischen Regenerationsprozesses in allen Theilen, Systemen und Organen nothwendig; dieses muss bis zur höchsten Uebung und bis zur möglichsten Leichtigkeit in der jedesmaligen Beurtheilung eines Falles gebracht werden. Wie dieses, so ist auch nothwendig, dass auch die diätetischen sowohl, als die eigentlichen Heilmittel nach allen Richtungen ihrer Wirksamkeit und nach allen physiologischen Beziehungen zu den Funktionen des Organismus hin erkannt werden. Ohne im Besitze von all Diesem zu seyn, ist die Bildung zum palingenetischen und endlich zum pniatrischen Arzt platterdings unmöglich.

Wie die Natur selbst in ewigem periodischen, von tellurischen Einflüssen unabhängigem Wechsel sich zeigt zwischen Aufregen und Ausruhen, Steigerung und Minderung der Verrichtungen, im Aneignen und Ausscheiden der Materie, oft bis zur Erschöpfung mit wieder-eintretender Erholung bis zum höchsten Wohlgefühl, und wie selbst die davon abhängige Thätigkeit des Geistes Gleiches wahrnehmen lässt, so hat auch der Arzt Dieses auf das Treueste nachzuahmen, nie ein Extrem zu scheuen, nie ängstlich um die sonst so sehr gelobte Mittelstrasse zu suchen und zu streben, sondern nur dadurch extreme Thätigkeit zu verhindern, dass sich der entgegengesetzte Pol selbst immer wieder in die normale Grenze zurückbringe.

Bei solcher Auffassung wird sich ergeben, was von all den Wegen zu halten ist, welche die Aerzte bisher eingeschlagen und begangen haben, und da Gesundheit und Leben allein auf der Grundlage des ewigen Erneuerungsprozesses beruht, so ergibt sich, dass auch nur jene Wege die richtigen sind, welche diesem hochwichtigem Lebenserhaltungsprozesse entsprechen, dass alle extremen Richtungen der Kunst, alle einseitige Auffassung einzelner Lebensfaktoren, alle vorzugsweise, oder wohl gar ausschliesslich nur einem Organe oder einer Funktion zugewendete Kultur unrichtig seyn müssen und sind. Der mit der neuen Methode vertraute Arzt wird bei solcher Naturanschauung auch jene Wege leicht finden, die er einzuschlagen, und jene Mittel, die er zu wählen hat. Die Einseitigkeit mancher diätetischer und therapeutischer Vorschriften und Heilgesetze werden sich hier auch ohne weitere Auseinandersetzung jedem denkenden Arzte von selbst ergeben.

Da der Regenerationsprozess im Organismus selbst begründet liegt, so wird der Arzt wohl vorzugsweise beflissen seyn müssen, ihn anzuregen, zu bethätigen, zu regeln, wo er fehlerhaft ist, und die beiden Pole desselben, Ab- und Aufleben, in das nothwendige Gleichgewicht zu bringen, die Hemmung der Ausscheidung ebenso zu beseitigen, als das Absterben der dem Ableben sich nähernden Substanz zu befördern und die Neubildung zu begünstigen oder die überwiegende zu mässigen. Wie viel Bereiche der Verrichtungen der Arzt in konkreten Fällen zu berücksichtigen und zu kultiviren habe, um die Regeneration in entsprechendem Maasse zu erzielen, ergibt sich allein schon aus der richtigen physiologischen und pathologischen Beurtheilung des Heilobjectes. Man hüte sich, ja keinen

Theil, kein Organ vorzugsweise zu begünstigen, keinem eine ausschliessliche Aufmerksamkeit und ärztliche Vorsorge zuzuwenden, sondern die Gesammtheit des Organismus mit aller Umsicht aufzufassen und zu kultiviren.

Vor Allem trage man Sorge, dass die Behandlung des ganzen Organismus so geleitet werde, dass auf keine Weise der einzelne Theil in seinen Verrichtungen beeinträchtigt werde, und die Ernährung und Absonderung in demselben gestört werde, was durch die verschiedenartige Spezifität der homöopathischen Mittel sowohl als durch die Vielseitigkeit der Wirksamkeit des Wassergebrauches nicht weniger leicht und angemessen, als durch die therapeutische Diätetik geschehen kann.

Wenn ein Theil, ein Organ oder ganzes System vorzugsweise leidet oder zu leiden scheint, so werde dieses zwar genau berücksichtigt, dabei aber nie der physiologische und pathologische Zusammenhang eines solchen ohne strenge Würdigung gelassen. Nach solcher Prüfung geschehe dann die Wahl der Mittel und des Verhaltens, wobei der örtliche und allgemeine Stoffwechsel einer hauptsächlichen Berücksichtigung verdient. Die allgemeine Abmagerung nach scheinbar örtlichen Krankheiten, so wie das auffallende Zunehmen der Ernährung und des Aufblühens des Gesamtkörpers nach Krankheiten beweist, wie sehr die örtliche pathologische Auffassung fehlerhaft sey.

Der Antagonismus der Organe, sowie der Consens im Organismus sollen weder in diätetischer noch therapeutischer Beziehung der besondern Rücksicht entzogen werden; beispielsweise erinnere man sich nur an das grosse Heer der Unterleibsleiden.

Warnen muss ich bei dieser Gelegenheit vor allen unnöthigen Reizungen in jenen Fällen, in denen es dem Therapeuten unmöglich ist, in gleichem Maasse

die Erregbarkeit zu steigern; denn wie bekannt, hängt die Erregbarkeit von der Quantität und Qualität der Substanz ab. Je mehr die künstliche Reizung über die natürliche Erregung vorherrscht, desto grösser die Gefahr einer überwiegenden Consumption, und damit auch des Verfalles der Kraft, da mit dem Verlust der Substanz auch die Kraft und Selbsterregung schwindet, und so umgekehrt.

Bei der Beförderung des Stoffwechsels zum Behufe palingenetischer Heilung gönne man nach geschehener Anregung der Natur die nöthige Ruhe und mache hiervon nur da eine Ausnahme, wo die ausserordentliche Akutität einer Krankheit es fodert. Ein wichtiges Gesetz für die Dosenwiederholung, den Wassergebrauch, die Lehre über Bewegung und Ruhe u. s. w., wobei die Zeitdauer einer Krankheit ein besonderes Gewicht in die Wagschale der Beurtheilung legt.

Für den Palingenesitherapeuten sind die Extreme in der Behandlung einer grossen Anzahl von Erkrankungen von grosser Wichtigkeit; sie sind bei chronischen Krankheiten nicht zu fürchten, nur muss der Pendel der Schwingungen beider Pole in gleichem Maasse erhalten werden, d. i. es muss jede dauernde ungleichartige, extreme Anstrengung oder Ruhe vermieden werden. Ich erinnere hier an die Fehler, welche die strengen, stereotypen und Denkens unfähige Anhänger Hahnemann's, Priessnitz'ens, Schroth's u. A. zu machen in Gefahr stehen.

Aus dieser allgemeinen Anleitung zur Palingenesitherapie wird sich zur Genüge ergeben, wie ferne von therapeutischer Einseitigkeit, von pedantischem Anhängen an den Kurregeln einer besondern Methode der Palingenetiker seyn müsse, will er sich anders zum Paniatriker erheben.

VII. Kapitel.

Priessnitz's Methode.

Es wäre wohl überflüssig, hier eine Auseinandersetzung der Methode von Priessnitz geben zu wollen, da dieselbe, so wie alle von Priessnitz selbst befolgten Modifikationen, in einer grossen Anzahl von hydropathischen Schriften schon längst zur allgemeinen Kenntniss gebracht worden sind, und die Bekanntschaft mit denselben bei jenen, welche sich der palingenetischen Methode widmen wollen, vorausgesetzt werden muss.

Dass Priessnitz bei Anwendung seiner Heilmethode keine andere Absicht habe, als unter steter Stärkung des ganzen Organismus*) alle fremden und unbrauchbar gewordenen Stoffe zur Auflösung und Ausscheidung geschickt zu machen, und die Ausscheidung wirklich zu effectuiren, ist eben so bekannt, als es bekannt ist, welchen Verfahrens er sich bediene, um diese Zwecke zu erreichen, wesshalb ich auch hier im I. Theile jeder weiteren Auseinandersetzung enthoben zu seyn glaube und auf den II. Theil verweise.

VIII. Kapitel.

Oertel's Wasserkuren.

Dem seligen Professor Oertel in Ansbach und seinem Herrn Kollegen Kirchmayer verdanken wir für ihre Bemühungen, den Werth des Wassers als

*) Stark, gleichbedeutend mit kräftig, ist nur der Gesunde; wer und was gesund macht, wirkt stärkend. Es gibt keine stärkenden, wohl aber gesundmachende, keine schwächenden, wohl aber krankmachende Mittel. Fürwahr mit dem Gedanken und Glauben an stärkende Mittel u. dergl. wird eine arge Praxis getrieben!

allgemeines Gesundheits- und Heilmittel zur grössern Beachtung des Publikums gebracht zu haben, ausserordentlich viel. Wenn gleich die besondere Gebrauchsweise des Wassers, sowie sie diese zwei hochverdienten Männer in ihren Schriften angegeben haben, nicht im Stande war, jene Wirkungen hervorzurufen, welche die Behandlungsweise von Priessnitz zu erzielen vermochte, so verdient doch das, was sie thaten, unsern grossen Dank und die gerechteste Anerkennung und Beachtung. Sie waren es, die den reichlichen Genuss dieses Mittels als eines der allgemeinsten Gesundheits- und Heilmittel wieder in's Leben riefen, und die ausser der Empfehlung des vielen Wassertrinkens endlich auch all das mit in ihre Schriften aufnahmen, was die spätere Zeit an Vervollkommnung in der Behandlungsweise mit kaltem Wasser geboten hat. Ihre Vorschriften zur Anwendung des Wassers als Heilmittel bilden daher keine besondere Methode; denn ihre Schriften sind mehr das Organ zur Verbreitung der diätetischen und therapeutischen Erkenntniss dieses köstlichen Nahrungs- und Heilmittels geworden, als zur Kundgabe eines von ihnen selbst ausgegangenen eigenthümlichen Wasserheilverfahrens. Obgleich diesen beiden Männern tiefe Einsichten in das Bereich der ärztlichen Kunst, den Werth und die Gebrechen des alten Heilverfahrens, so wie in die Geschichte dieser Wissenschaft und Kunst nicht abgesprochen werden können, so vermisst man in denselben doch jene wahre Erkenntniss des Heilvorganges der Natur und Kunst, die nöthig ist, um im Stande zu seyn, vom Wasser in jeder Beziehung und in jedem einzelnen Falle solchen Gebrauch zu machen, wie er gemacht werden kann, wenn man gründliche physiologische, pathologische und therapeutische Kenntnisse besitzt, und wenn, wie es

nur bei dem Praktiker vorauszusetzen ist, bei dem vergleichenden partheilosen Studium zahlreiche Erfahrungen das Urtheil geleitet und das Handeln vor Missgriffen gesichert werden soll. Die kritische Durchlesung ihrer Schriften müssen wir trotz der oben angedeuteten Mängel dennoch aus praktischen Gründen empfehlen.

Die oben angegebene physiologische Grundlage dieses Heilverfahrens muss auch hier dem Praktiker als Prüfstein dienen, worauf ich erst im II. Theile näher eingehen werde.

IX. Kapitel.

Bemerkungen über die Schroth'sche Heilmethode.

a) Die Aufgabe Schroth's

Wie aus den hierüber erschienenen kleinen Abhandlungen*) erhellet, hat es sich Schroth zur Aufgabe gemacht, durch seine Kurmethode die Blut- und Säfte-masse des Körpers auf das Vollständigste zu reinigen, und die krankhaften Stoffe derselben auf zwei natürlichen Wegen, durch Haut und Nieren, zu entfernen, wobei er einen besondern Werth auf die Kräftigung der Verdauungsorgane legt, worauf auch Herr Thiel besonders Gewicht legt. Er bedient sich ausser der eigentlichen Diät der partiellen Umschläge, der Leibumschläge und der Einhüllung des ganzen Körpers in

*) Biching, Dr. Frz., Johann Schroth im Gegensatze zu Vinzenz Priessnitz dargestellt. Erfurt, 1842.

Die Heilmethode des Naturarztes Joh. Schroth und ihre ausgezeichneten Erfolge. Von einem praktischen Arzte. Frankfurt 1846.

Vanoni, B., der Naturarzt oder Erläuterung und Beschreibung der Schroth'schen und Priessnitz'schen Heilmethode ohne Medizin, nebst einer Abhandlung über die Cholera und ihre Behandlung. Leipzig, 1850.

1—4 feuchte Leintücher und theilt seine Kur in 3 verschiedene Perioden ein; nämlich in die Vorkur, die Haupt- oder strenge Kur und in die Nachkur. Das was Schroth erreichen will, lässt sich auch in der Mehrzahl der Fälle damit erreichen; allein eben so wenig als man alle heilbaren Krankheitsfälle durch die strenge Anwendung der Priessnitz'schen Heilmethode zu heilen vermag, und ebenso wenig als man durch blosses reichliches Trinken von frischem Brunnenwasser überall Heilungen herbeiführen kann, ebenso wenig lässt sich mit der oben erwähnten Methode von Schroth überall zum Ziele kommen. Die Verbindung der verschiedenen Methoden der Anwendungsweise des kalten Wassers führt sicherlich nur allein zum Ziele, was nicht abzusprechen ist. Die Fälle, wo dieses nicht möglich ist, sind in der That sehr wenige. Würde man aber nur die eine oder andere hydriatische Methode allein anwenden und damit praktiziren, so würde man weit weniger glücklich seyn, und diess selbst auf dem hiezu bezeichneten Wege der Verbindung der Homöopathie mit der Hydriatik. Wenn man jedoch palingenetisch heilen will, so verfährt man nach jeder dieser Heilmethoden auf die in dieser Schrift näher angezeigte Modifikationsweise und nach jenen Gründen, worauf die stete Regeneration des Organismus beruht.

Die Wirksamkeit der Schroth'schen Behandlungsweise besteht vorzüglich darin, dass mittels derselben ein rascher Stoffwechsel erzielt, und alle Stoffe, die mehr oder weniger unbrauchbar und zum normalen Fortbestand des Lebens nicht nothwendig sind, aufgesaugt, und auf allen Wegen der Exkretion, vorzüglich aber durch die Haut und die Nieren, ausgeschieden werden.

b) Anzeigen und Gegenanzeigen.

Schon aus der angegebenen Art der Wirksamkeit ergibt sich, dass sie nicht angewendet werden könne, wo die Resorptions- und Excretions-Thätigkeit schon einen ziemlich hohen und leicht gefährlich werdenden Grad erreicht hat; sie ist daher nicht geeignet bei sehr zarten, zur Abzehrung disponirten Subjekten, dagegen eignet sie sich für jene Individuen mehr, die einen sehr pastösen Körper haben, bei denen die Natur zur krankhaften Stoffbildung, Säfteanhäufung u. dergl. geneigt ist, in welchen die Ablagerung von Krankheitsstoffen bereits geschehen, und die Aufsaugung und Entfernung ohne Schmelzung derjenigen materiellen Substanzen, auf welche sie abgelagert sind, nicht wohl denkbar ist,

Die Methode von Schroth ist an gewisse stereotype Normen gebunden, er bindet sich aber eben dadurch an ein bestimmtes, abgeschlossenes Bereich der Wirksamkeit.

Da indess das Verfahren von Schroth, wie wohl an und für sich klar, nicht immer d. h. nicht in allen besonderen Fällen auf dieselbe Weise in Anwendung gebracht werden kann, so müssen auch hiemit ebenso viele Modifikationen gemacht werden, als besondere Fälle zur Behandlung kommen. In den eben angeführten Schriftchen wird man sich indess vergebens um Rath umsehen, wesshalb ich hier lediglich nur auf das eigene Urtheil eines jeden Arztes verweisen muss. Der im hydropathischen Heilverfahren geübte Praktiker wird sich hier leicht zu helfen wissen, ebenso der Arzt mit vieler praktischer Anlage; diejenigen Aerzte aber, die Hydropathie weder längere Zeit ausgeübt, noch sich in das Schroth'sche Heilverfahren ganz gut einstudirt haben, werden sich in der Praxis immer hart thun,

und können durch blosse praktische Bemerkungen nicht wohl vor Fehlgriffen gesichert werden. Nur anhaltendes Nachdenken, kluges und umsichtiges Praktiziren, eine richtige Anschauung des Regenerationsprozesses u. dgl. werden bald Sicherheit gewähren, und beim Vorkommen besonderer Fälle zu jenen Modifikationen verhelfen, welche in jedem konkreten Falle nothwendig sind.

Bei der Schroth'schen Methode beabsichtigt man vorzüglich alle jene Materien des Organismus, die zum Leben nicht unbedingt nothwendig sind, hinwegzuschmelzen und auf dem Wege der Absorption und Excretion zu entfernen, das Abgegebene oder bereits Ausgeschossene durch die Assimilation neuer Stoffe zu ersetzen und mit diesen dem Organismus neue Kraft zu schaffen; nur hierauf beruht die Stärkung des Organismus. Es ergibt sich hieraus schon an und für sich, dass, wie schon oben bemerkt, von ihr nicht bei allen Kranken, und nicht in allen Krankheitsstadien Gebrauch gemacht werden könne, und dass nicht jeder Kranke solche Heilungsvorgänge bedürfe, und nicht jeder dieselben zu ertragen vermöge. Wenn es sich daher darum handelt, in recht hartnäckigen und eingewurzelten Leiden Krankheitsprodukte, Fremdstoffe und andere schädliche Inwohnerschaft aus dem Organismus zu entfernen, so gibt es kein besseres Verfahren, als dieses; Bedingung aber ist jedenfalls, dass ein Individuum, das sich diesem Heilverfahren unterziehen will, auch hinreichend gut genährt und mit noch ziemlicher Kraft versehen sey. Wenn aber der Organismus schon sehr abgemagert und herabgeschwächt ist, so kann von der Anwendung der Schroth'schen Methode keine Rede mehr seyn. Sollten die Krankheitsablagerungen, Fremdstoffe u. dgl. jeder ihre Ausscheidung erzweckenden Behandlungsweise widerstehen, und dem Organismus die Anwen-

zung der Schroth'schen Heilmethode nicht contraindizieren, so gibt es nichts Geeigneteres, als dieselben durch Erzeugung der Absorption zu entfernen. Ich hatte beobachtet, dass die Ausscheidung von Krankheitsstoffen oft erst dann beginnt, wenn die organischen Gebilde, worauf sich jene abgelagert haben, dem Organismus zu Verlust gegangen sind. In akuten Krankheiten tritt mit denselben zugleich Minderung der Masse, Schwindung des Turgor vitalis und Abmagerung ein, in chronischen Krankheiten aber tritt Abmagerung und grosse Mattigkeit bei zurückkehrendem Wohlbefinden an die Stelle von Genährtheit, scheinbare Kräftigkeit und Unbehaglichkeit.

Diese Erscheinungen bieten vorzugsweise die Anhaltspunkte bei der Anwendung der Methode von Schroth. Wer diese Andeutungen in der Praxis nicht gehörig zu würdigen versteht, der wird leicht eine Uebertreibung begehen, Schaden stiften und dann die erzeugten Nachtheile, statt auf die eigene Schuld, auf Rechnung der Methode schieben. Was Schroth von den Krisen sagt, ist sehr beherzigungswerth, in der Praxis aber nicht immer so bestimmt wieder zu finden. Ueberhaupt fodert es grossen Scharfblick, viele Umsicht und richtige Beobachtungsgabe, um in der Anwendung der verschiedenen hydropathischen Behandlungsweisen den rechten Augenblick für vorzunehmende Aenderungen im Verfahren zu treffen.

Die Methode von Schroth ist sehr naturgetreu, sie findet sich in der Natur häufig, z. B. beim Schleimfieber, das sie sehr genau nachahmt. Auch sie lässt sich mit der Homöopathie selbst dem Principe nach darum vortheilhaft verbinden, weil sie, der Hauptsache nach betrachtet, ja doch nur eine Modifikation der Priessnitz'schen Methode ist.

c) Die Verbindung der Priessnitz'schen Methode mit der Schroth'schen.

Schon aus dem vorhergehenden Abschnitte ergibt sich, dass die Schroth'sche Heilmethode nicht allenthalben Anwendung finden könne, ebenso ist in dieser Schrift schon gesagt worden, dass auch die Methode von Priessnitz nicht allenthalben mit aller Strenge, Nutzen bringend, durchzuführen sey.

Im Allgemeinen kann als Regel aufgestellt werden, dass für das erste Stadium chronischer Krankheiten die Schroth'sche Methode, und für das spätere, namentlich für das der Rekonvaleszenz, mehr die Priessnitz'sche Methode anzuwenden sey. Erstere ist mehr zum Behufe der Aussaugung und Entfernung von Stoffen, zur kritischen Ausscheidung, diese zu letzterm Behufe und zugleich zur Stärkung*) des Organismus geeignet. Was zwischen beiden liegt, d. i. zwischen Schmelzung und Stärkung, gibt so viele Stufen von Modifikationen, als es in des Arztes Fähigkeit liegt, sich verschiedene Modifikationen zu denken. Je mehr dieser solche zu erzeugen vermag, desto mehr wird er befähigt seyn, in jedem einzelnen Falle und in jedem Zeitraume des Falles diejenige Modifikation auszuwählen, welche als die entsprechendste zu erachten ist. In den allgemeinen Umrissen der Palingenesietherapie kann die genaue Auseinandersetzung aller denkbaren Modifikationen nicht gesucht werden, sie gehören in die specielle Palingenesietherapie und in den klinischen Unterricht. Die hier gegebenen allgemeinen Andeutungen dürfen wohl dem guten Arzte genügen, um daraus das Spezielle für jeden einzelnen Fall aus dem Allgemeinen abzuleiten.

*) Man verbinde, wie schon bemerkt, ja keine falschen Begriffe mit diesem Worte; denn falsche Begriffe führen zu irrigem, verderblichem oder wenigstens heillosem Handeln!

Schwer ist und bleibt es für Anfänger immerhin, ohne praktischen Unterricht diese Methoden für jeden einzelnen Fall so anzuwenden, so dass sie dem homöopathischen Principe „Similia, Similibus“, entspricht, und dass die homöopathischen Mittel mit der beabsichtigten hydriatischen Heilbestrebung in Einklang kommen und bleiben. Eben darum sind mündlicher Unterricht und Klinik zwei Hauptpostulate, welche diese Kunst an die Regierungen zu machen hat.

d) Die Verbindung der Schroth'schen Methode mit der Homöopathie.

Lässt sich die homöopathische Heilmethode mit der Hydriatik verbinden, so ist auch eine Verbindung derselben mit der Methode von Schroth schon a priori et ex principio denkbar. Aus Erfahrung habe ich nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Nützlichkeit dieser Verbindung kennen gelernt, wobei ich nur bemerken muss, dass man mit der Darreichung der spezifischen Mittel jene Zeitmomente zu vermeiden hat, in welchen der Kranke eben im Leintuche liegt und schwitzt. Ich reiche daher bei strenger Anwendung der Schroth'schen Methode die homöopathischen Mittel Nachmittags und Nachts, und wenn die Schroth'sche Methode durch die Priessnitz'sche modifizirt wird, wende ich die homöopathischen Mittel nicht unmittelbar oder gleich vor oder nach stürmischen Eingriffen des Wassers an; auch nicht dann, wenn der Kranke eben genöthigt ist, viel Wasser zu trinken. Uebrigens gilt bezüglich der Wirksamkeit dieser Verbindung all Dasjenige, was an andern Orten dieser Grundlinien gelehrt wird. Auch hierüber das Nähere in den zwei spätern Theilen dieser Schrift.

X. Kapitel.

Thiel's Methode.

Auch Thiel geht einen anderen Weg, verschieden von dem von Priessnitz und Schroth; er ist weder dem vielen Wasser- und Schwitzgebrauche von Jenem, noch dem Aushungern und Austrocknen von Diesem zuge-
than, sondern er will durch feuchte Wärme von innen und aussen, von oben und unten wirken, d. i. durch Wassersaugen durch die Haut, den Mund und After, nämlich durch feuchte Ueberschläge auf die Haut, durch Trinken und Klystiere.

Dabei lässt er eine kräftige, nahrhafte, unverkünstelte, gewürzlose Kost geniessen, und eine sehr vernünftige, stärkende, nicht aber, wie Priessnitz, abhärtende oder vielmehr ermüdende Lebensweise führen, und auch nicht wie dieser durch Kälte abhärten, sondern den Stoffwechsel und die Ernährung durch Wärme steigern, ohne jedoch zu verzärteln. Er hält bei diesem seinen Verfahren gewisse, an bestimmte Zeiträume gebundene Kurperioden ganz pünktlich fest, und geht ohne Grund durchaus nicht von einer in die andere über.

Das Nähere dieser Methode enthält ein eigenes, darüber geschriebenes Schriftchen, betitelt: „So wird man gesund, oder genaue Auskunft über das Naturheilsystem des Franz Thiel, herausgegeben von Jos. Schweigel. Leipzig und Paris 1843.“

Dieses, so wie das Schroth'sche Heilverfahren ist mehr auf chronische als akute Krankheiten gerichtet, und muss erst durch vernünftige Modifikationen für akute Krankheiten eingerichtet werden, was Thiel auch wohl versteht. Seine Heilresultate bei der Cholera sind beispiellos glücklich. Hiebei will ich noch bemerken, dass die Verfahrungsweisen der hier in Sprache stehen-

den 3 Naturärzte auf Heilgrundsätze der Natur gegründet sind, die bei akuten Krankheiten ebenso wie bei chronischen Anwendung finden, was seinen Grund natürlich in jenen Naturgesetzen hat, wo es sich um Beendigung von Krankheitsprozessen handelt, d. i. wo es darauf ankommt, krankes Leben zu tödten, unbrauchbare Stoffe und Krankheitsprodukte aufzulösen und aus dem Körper zu entfernen.

So verschieden diese Wege auch sind, so richtig sind sie alle drei und glücklich derjenige Arzt, der für jeden einzelnen Fall das Wahre und Angemessene zu wählen versteht, wobei bemerkt werden muss, dass es sich hier nicht um die Vermeidung von Extremen von jeder dieser Methoden, nicht um die kluge Wahl eines gewissen Mittelweges oder um die Anwendung einer blossen Verbindung von diesen Methoden, sondern um Erfüllung jener Heilanzeigen handelt, welche der von der Natur eingeschlagene oder der jedem einzelnen Fall anpassende richtige Heilweg erfordert. Dass es sich hier um Aenderungen und Modifikationen so oft handelt, als diess Zeit und Umstände fodern, ist ein Umstand, der sich nach dem Vorausgehenden wohl von selbst versteht.

Wie der Arzt ausserdem die Heilmittel so oft ändert, als es besondere Indikationen erheischen, so ändert auch der Paniatriker seine Heilwege. Hier ist die Consequenz so oft zu verletzen, als die Natur den Heilungsgang ändert.

Das Austrocknen, Auswässern und Durchdämpfen des Organismus sind dem Paniatriker nur einzelne Wege zur Heilung, er muss sie oft und wie immer betreten, als er es dem Naturheilgange für angemessen findet. Er handelt stets als vollkommen durchgebildeter Physiolog und Patholog und wählt als vernünftiger Thera-

peut stets das Verfahren, welches der Natur der Sache am angemessensten erscheint und unterscheidet sich hiedurch sehr wesentlich von dem nichtgebildeten Naturarzte.

Priessnitz, Schroth und Thiel beabsichtigen dasselbe, weil sie alle drei eine Verunreinigung der Säfte und des Körpers überhaupt und für die zu entfernende Ursache halten, und unterscheiden sich von einander nur durch die Wege, auf welchen sie zum Ziele, d. i. zur Reinigung und Kräftigung des Organismus gelangen.

Da es hier im ersten oder allgemeinen Theile meiner Schrift nicht meine Aufgabe seyn kann, eine Kritik dieser Methoden zu geben, so wird man mir ein Urtheil hierüber um so mehr erlassen, als es eine Thatsache ist, dass alle Drei Recht haben, d. i., dass Jeder von ihnen auf dem betretenen besonderen Wege zur Heilung gelangen könne, und da hier die Thatsachen als Beweise für die Wahrheit angenommen werden müssen, so müssen auch die zur Heilung führenden drei Wege dem Paniatriker als Heilkünstler von praktischem Werthe so bekannt seyn, dass er jeden Augenblick denjenigen einzuschlagen vermag, auf dem er am sichersten und schnellsten und in Verbindung mit andern Unterstützungs- und Heilmitteln zum Ziele zu gelangen im Stande ist; doch stets eingedenk unseres aufgestellten obersten Heilgrundsatzes, eingedenk des physiologischen Herganges bei der steten Erneuerung der ausgeschiedenen Stoffe, so wie des Prozesses der Abstossung. Hieraus erhellt, wie viel von einem Heilkünstler gefordert wird, der auf den ehrenvollen Namen eines paniatrischen Arztes Anspruch machen will.

Auch ergibt sich hieraus, dass es wohl leicht ist,

eine allgemeine Anleitung zu geben, schwer aber und fast unmöglich, diese Aufgabe für jeden einzelnen Fall zu lösen. Erst im II. u. III. Theile dieser Schrift werde ich in die Art der Behandlung durch die verschiedenen hydriatischen Methoden, so wie in eine gründliche Spezialisirung derselben für jeden besondern Krankheitsumstand genauer eingehen können.

Talent, gründliche Bildung und Erlernung der Palingenesitherapie unter der Leitung eines paniatrischen Meisters scheinen deshalb die einzigen Mittel, um Paniatriker zu werden. Wo der Arzt nicht zugleich mit dem Menschen geboren ist, da lässt er sich wohl noch bilden, aber zum Meister im edelsten Sinne des Wortes wird er es doch nie bringen.

XI. Kapitel.

Das Russische Dampfbad und Lohschwitzbad.

Beide, vorzüglich aber ersteres, gehören in das Bereich der hydropathischen Behandlung ebenso gut, als die Einwicklung in feuchten und trocknen Decken mit darauffolgender kalter Waschung. Jenes wird von hydropathischen Aerzten fast ganz ausser Gebrauch gelassen, obgleich es den ersten Rang in der hydriatischen Behandlung einnehmen sollte. Das Lohschwitzbad gehört weniger in das Bereich der Hydriatik als in das der Palingenesietherapie, wesshalb die Berücksichtigung desselben nicht ausser Acht gelassen werden darf. Ich rufe diese Mittel den Aerzten darum wieder in das Gedächtniss zurück, und beziehe mich rücksichtlich der Gründe für die Anwendung auf diejenige Auseinandersetzung in dieser Behandlung, durch welche ich den Grund der Wirksamkeit der hydriatischen sowohl als homöopathischen Behandlung nachgewiesen habe.

Da die Wirkungen des russischen Dampfbades so-

wohl als der Lohschwitzbäder auf der Hervorrufung eines fieberartigen Zustandes und sehr mächtiger Reizung der Haut beruht, so müssen die Indikationen um so sicherer gestellt werden, als die Vorgänge beim Schwitzen, Waschen oder Baden sehr allgemeine und bedeutend aufregende sind.

Würdigt man, dass sich die Wirksamkeit des russischen Dampfbades nicht nur auf die Peripherie des Organismus beschränkt, sondern dass dadurch auch alle inneren Organe in einem hohen Grade zur Lebendthätigkeit gesteigert werden, und dass sich dieselbe auf alle Körpertheile ausbreitet, dann dass die Temperatur der Haut einen weit höheren Grad erreicht, als bei den blossen Einwicklungen, dass die Gefästhätigkeit in eine sehr fieberhafte Aufregung versetzt wird und nicht nur die Absonderungen der Haut, sondern auch die Schleimhäute der Respirations-Werkzeuge und alle übrigen Absonderungen vermehrt werden, so ergibt sich hieraus zur Genüge, wie mächtig dieses Heilmittel in den Prozess des steten Stoffwechsels eingreift, welche wichtige regeneratorische Heilungen dadurch erfüllt werden können, und welche Vorsicht zugleich nöthig ist, wenn von denselben Gebrauch gemacht werden soll.

Da ich hier keine spezielle Therapie und Heilmittellehre zu liefern beabsichtigen kann, so mögen auch diese wenigen Andeutungen in einer Schrift, die bloss die Grundlinien eines Heilverfahrens bietet, gerechtfertigt seyn. Ich werde später hierauf wieder zurückkommen.

Das Lohschwitzbad hat in seinen physiologischen Wirkungen viel Aehnlichkeit mit dem Dampfschwitzbade; es wirkt nur noch mehr aufregend, reizend, was seinen Grund nicht nur in dem Mangel an Wasserdampf, sondern auch in den der erhitzten Luft beigemengten

resinösen und gummichten Bestandtheilen der Lohe hat. Die Wirksamkeit wird durch den gleichzeitigen reichlichen, innerlichen und äusserlichen Wassergebrauch während und nach dem Bade noch sehr modificirt.

Auf welche Weise dieses Schwitzbad auf die Hervorrufung und Bethätigung des Stoffwechsels, der Krankheits- und ähnlichen Stoffe zu wirken vermöge, dann auf welche Art dieses geschehe und womit es komplizirt sey, erhellt aus der physiologischen Einwirkung dieses Mittels auf den Organismus, von der so wie von meinem Dampfschwitzkasten im II. Theile das Nähere auseinandergesetzt und zum Behufe der Gesundheitsbeförderung und Krankheitsheilung erläutert werden wird.

XII. Kapitel.

Einige Bemerkungen, entnommen aus den besonderen therapeutischen Eigenschaften des Wassers, mit besonderer Rücksicht auf Homöopathie.

Das frische kalte Wasser bewirkt eine bessere Blutbereitung, wesshalb auch schon aus dieser Ursache die Anwendung geeigneter homöopathischer Mittel nicht kontraindizirt seyn kann. Es kann aber nur dann blutreinigend wirken, wenn es auf zweckmässige Weise in Gebrauch gezogen wird; im entgegengesetzten Falle kann es aber mehr zur fehlerhaften Blutbereitung und Blutmischung beitragen, als selbe verhindern.

Es ist das angenehmste und erfrischendste Getränk in Fiebern, und stört als solches nichts weniger als die Wirkungen des Aconit, der Bryonia, des Phosphors u. s. w. Ebenso wenig sind diese Mittel in ihren Wirkungen dann gestört, wenn das kalte Wasser äusserlich angewendet wird z. B. bei vollkommener Einwicklung, als ableitendes Mittel*) u. s. w. Nur bei stürmi-

*) Ableitung und Heilung nach dem homöopathischen Prinzip können nicht in therapeutischen Einklang gebracht werden, doch

scher Gebrauchsweise z. B. als Vollbad, Dousche, des Tages öfter gebraucht, dürfte es nicht ohne Störung der eigenthümlichen spezifischen Wirkungen der nebenher gebrauchten Mittel abgehen. Es ist in solchen Fällen das gemischte Heilverfahren hiernach einzurichten.

Der äusserliche Gebrauch des frischen Wassers von derjenigen Temperatur, die dem einzelnen Falle eben angemessen ist, belebt und stärkt das Nervensystem auf eine so auffallende und wohlthätige Weise, dass ihm kein anderes Mittel an die Seite gesetzt werden kann. In Krankheiten ruft es auf eine gleich sichtbare Weise eine sehr wohlthätige Reaktion des Organismus hervor, wodurch die Krisen durch Haut*) und Nieren begünstigt werden. Wenn der äusserliche Gebrauch des Wassers nicht auf jene stürmische Weise, wie sie bei Priessnitz und seinen strengen Anhängern geschieht, angewendet wird, oder wie es einzelne Fälle erheischen, so werden nicht nur die Wirkungen der homöopathischen Heilmittel nicht gestört, sondern im Gegentheile sogar begünstigt, z. B. bei bevorstehenden Krisen durch die Haut durch mässiges Reiben mit Wasser u. s. w., weil es hier nach dem Aehnlichkeitsprinzipie wirkt. Eine der vorzüglichsten Eigenschaften des kalten

mag dieses hier, nur auf einige Fälle beschränkt, darum entschuldigt werden, weil sich der Paniatriker in einigen Fällen ebenso darauf, wie Hahnemann auf die Erregung von Erbrechen und die Aderlässe, einlassen darf, was in der speziellen Palingenesietherapie näher besprochen werden wird.

*) Es wäre sehr übel geurtheilt, würde man jeden bei Wasserkuren erscheinenden Hautausschlag für Psorasiecthum halten. Die Idee der Psora kann man nach einer geläuterten, vernünftigen Pathologie nicht ganz im Sinne Hahnemann's nehmen, so auch nicht die antipsorischen Mittel. Man vergleiche:

Jahr, G. H. G., der Geist und Sinn der Hahnemann'schen Heillehre und ihre Psoratherapie. Düsseldorf, 1837.

Wassers besteht in der Herabsetzung der Temperatur des Organismus z. B. bei Entzündungsfiebern, Schleimfiebern u. dergl., und kein Arzneimittel, weder der alten noch der neuen Schule, vermag auf so auffallende Weise die Temperatur des Organismus herabzusetzen, und keines gewährt dabei zugleich auch solch eine Erfrischung, als der richtige innerliche und äusserliche Gebrauch des kalten Wassers. Innerlich Aconit und kaltes Wasser als Getränk, äusserlich frisches oder nach Umständen sogenanntes abgeschrecktes Wasser, als Abwaschung, Umschläge, Einwicklungen oder Bad, sind wohl miteinander so zweckmässig zu verbinden, als ausserdem irgend eine Verbindung nur denkbar ist. Bei chronischen Krankheiten ist der äusserliche Wassergebrauch zu andern Zwecken gleichfalls mit der Anwendung homöopathischer Mittel vereinbar. Wie die äusserliche Anwendung des kalten Wassers auf die Hautoberfläche die Verbindung der homöopathischen Mittel zulässt, so auch die örtliche Applikation des kalten Wassers, sey es unter welcher Form und zu welchem Zwecke immer.

Die Krisen wollen oft, in akuten sowohl als chronischen Krankheiten, auf den Arzneigebrauch nicht eintreten, oder vollkommen vor sich gehen. In solchen Fällen ist nichts geeigneter, Krisen hervorzurufen und zur Vollendung zu bringen, als der innerliche und äusserliche Wassergebrauch.*) Findet man bei chronischen

*) Man sehe auf das homöopathische Prinzip zurück und erwäge den pathologischen Hergang der Krisen mit der physiologischen Wirkung des Wassers und der die Hautausdünstung befördernden Heilmittel, so wird man sich sogleich von dem schönen homöopathischen Einklang überzeugen, indem diese beiden Heilmittel miteinander stehen und wirken; beide bewirken auf dieselbe Weise Dasselbe, haben somit gleiche therapeutische Wirkungen. Beiden liegt die physiologisch-therapeutische Tendenz, Beförderung des Stoffwechsels, zu Grunde.

Krankheiten kritische Reaktionen für nothwendig, so können diese fast allein nur durch Wasser hervorgerufen werden. Das Russische Dampfbad und das Lohschwitzbad verdienen hier noch besondere Berücksichtigung. (Man vergleiche das XI. Kapitel.) Zur Vorbereitung wie zur Unterstützung dieser Krisen eignet sich die Verbindung dieser beiden Methoden ganz vortrefflich, da beide unter allen diesen Verhältnissen nach demselben Heil-Grundsätze wirken. Bei chronischen Krankheiten bleibt nicht selten ein langwieriger Arzneigebrauch fruchtlos, die Kranken wenden sich hernach oft zur Hydropathie und bleiben auch dort ungeheilt, wenn gleich gebessert. Kehren sie zur homöopathischen Behandlung zurück, so folgt eine desto tröstlichere Wirkung, endlich die Heilung selbst.

Wie in dergleichen Fällen, so ist bei chronischen Krankheiten überhaupt der planmässige Wechsel dieser beiden Methoden von ausgezeichnetem Heilerfolge. Wer Meister in den beiden Behandlungsweisen ist, d. i. die Grundsätze ihres Wirkens richtig erfasst hat, wird von der wechselseitigen Unterstützung auf eine wohlgegründete Weise solche Vorthelle erringen, wie er sie bei Anwendung einer Methode allein nicht erzwecken wird.

Dr. Kurz hebt in einem in der Hygea erschienenen Aufsatz auch den Vortheil der hydropathischen Behandlung hervor, dass in jenen Fällen chronischer Krankheiten, in welchen charakteristische Symptome fehlen, solche erst unter hydropathischer Behandlung häufig hervortreten, und zu neuen und entsprechenden homöopathischen Indikationen führen, was wohl Jedermann leicht erklärbar finden wird. Sowie der so eben angeführte Nutzen hydriatischer Behandlung für die Verbindung beider neuen Methoden spricht, ebenso ist auch die folgende wahr, die Kurz gleichfalls anführt;

nämlich, dass eine energische Kaltwasserbehandlung oft da augenblicklich rettet, wo die Natur wegen der Heftigkeit oder Bösartigkeit einer Krankheit plötzlich zu unterliegen droht, z. B. bei zurückgetretenem Scharlach. Ich beobachtete häufig, dass beim Eintritt des nervösen Stadiums, bei mancherlei Krankheiten, vorzüglich beim Schleimfieber, sogleich alle Symptome der Nervosa wieder verschwinden, so wie die hydriatische Behandlung zweckmässig und energisch in Anwendung kommt. *) Ist eine solche Gefahr entfernt, so kann die homöopathische Behandlung ohne Bedenken wieder fortgesetzt werden, sey es für sich allein oder in Verbindung mit der hydriatischen. Erst kürzlich kamen mir einige solche Fälle vor; — Staunen erregend war ihr Erfolg. Wer gestern den Kranken sah, kennt ihn heute nicht mehr, äusserte sich ein Geistlicher, der Augenzeuge dieser Behandlung war.

Attomyr sagt, der Natur der Sache ganz entsprechend, dass durch die Verbindung beider hier in Sprache stehender Methoden ein früheres Absterben der Krankheit erzeugt werde, dass diese so zu sagen vor der Zeit vertrockne, erschlafe und sich zerstreue. **) Will ich auch letztern Ausdrücken nicht eine physiologische Richtigkeit beimessen, so ist das Faktum doch ein wahres, und es ist wohl mitunter das der Haupt-

*) Damit will ich nicht sagen, als ob solche Aenderungen durch die Anwendung des ganz genau passenden homöopathischen Mittels nicht erzwungen werden könnten. Wenn ich diess gleichwohl zugeben muss, so muss ich hiezu doch noch bemerken, dass ich diese günstige Wendung bei der hydropathischen Dazwischenkunft weit häufiger beobachtete, besonders wenn es der Natur an dem erforderlichen Reaktionsvermögen mangelt.

**) Wo liegt hier wohl der Grund anders, als in der energischen Beförderung des Stoffwechsels, vielmehr in der raschen Entfernung des Schädlichen?

vorthail, dass man bei der Verbindung beider Methoden eine frühere Heilung zu erwirken vermöge.

Beide Methoden haben bei den durch sie erzeugten Heilvorgängen auch darin Aehnliches, dass die eine wie die andere vor der Heilung Verschlimmerung erzeugt, und erst darnach kritische Ausscheidungen entstehen, was ebenfalls wieder für die prinzipielle Einheit beider Methoden spricht. Wer dieses richtig aufzufassen, und für die Wahl seines Handelns und seiner Mittel zu benützen versteht, wird daraus unberechenbaren Nutzen schöpfen. Nur dadurch wird die Behandlungsweise zur paniatrischen, wenn sie durch den Wassergebrauch eine Krankheit zur Entwicklung zu bringen vermag, und durch die Symptome derselben für die Homöopathie ein neuer erspriesslicher Wirkungskreis geboten wird.

XIII. Kapitel.

Die Wirkungsweise des kalten Wassers.

Soll das kalte Wasser äusserlich oder innerlich angewandt und in Verbindung mit homöopathischen Mitteln gebraucht werden, so muss es von fremdartigen Bestandtheilen frei seyn, oder wenigstens keine solchen besitzen, die störend auf die Wirkungen der homöopathischen Mittel einzugreifen vermögen. Sollen aber beim Gebrauche des gemeinen kalten Wassers als Heilmittel vorzugsweise die fremdartigen, dem Wasser an und für sich nicht nothwendig angehörigen, Bestandtheile heilbringend wirken, so haben dieselben ihrer spezifischen Eigenschaften gemäss besonderen Indikationen zu entsprechen, und in dieser Beziehung gilt all Das, was über die Anwendung homöopathischer Mittel überhaupt und ex analogia über den Gebrauch der Mineralwässer insbesondere bekannt ist. Es ist eine

Erfahrungssache, und kann daher vernünftiger Weise nicht mehr in Abrede gestellt werden, dass es in der ganzen Welt kein besseres Reinigungsmittel als das kalte Wasser gibt. Kein Mittel der spezifischen Methode ist im Stande, den Organismus zu solcher Thätigkeit anzuregen, dass er dadurch in den Stand gesetzt wird, sich von allen Fremdstoffen in der Art und in solchem Grade zu befreien als das Wasser, es werde in welchem Temperaturgrade immer angewandt. Es wäre ein grosser Irrthum, und hiesse zu sehr der jetzt üblichen Kurweise pedantisch anhängen, würde man sich nur auf die Anwendung der niederen Temperaturgrade des Wassers beschränken. Die im Organismus angehäuften fremdartigen Bestandtheile wirken als ein steter Reiz und stören eben dadurch fortwährend den Organismus in der Normalität seiner Funktionen, ja noch mehr, diese Fremdstoffe stören auch dann, wenn sie in zu grosser Masse angehäuft, oder von zu bösartiger Beschaffenheit sind, die Wirksamkeit der spezifischen Mittel, so dass man damit nur höchst langsam oder gar nicht zum Ziele gelangt, daher ist auch die Erscheinung zu erklären, dass manche Kranke erst nach längerem Wassergebrauche homöopathisch geheilt werden können, und zwar eben dadurch, weil durch das Wasser entweder ein gewisses Quantum oder eine gewisse Beschaffenheit der Fremdstoffe*) vorher entfernt werden musste.

Der Kaltwassergebrauch wirkt endlich homöopathisch, wie schon oben gezeigt worden ist; denn nur dadurch ist der eigentliche Hergang der Heilungen zu erklären, und zwar in fieberhaften Krankheiten durch

*) Diese wirken stets als anhaltender Reiz so auf die Vitalität, dass die zarte Einwirkung homöopathischer Mittel ohne alle wohlthätige Reaktion bleibt.

die Erzeugung eines fieberähnlichen Zustandes, Frost, Hitze und vermehrte Hautthätigkeit, in chronischen Krankheiten durch die Hervorrufung eines fieberähnlichen und endlich eines wirklichen Fieberzustandes. Wodurch werden aber auch in chronischen Krankheiten wirkliche Fieberzustände anders hervorgerufen als durch das kalte Wasser, und wodurch diese fieberartigen Krisen besser unterstützt, als durch den Wassergebrauch. *) Ich erinnere an die Sitzbäder, die zu diesem Zwecke auch Priessnitz in Anwendung bringt. Diese direkte Wirkung von Kaltwasserkuren sind bei der palingenetischen Behandlung auch stets im Auge zu behalten, um dadurch ihre richtige Benützung auch mit den Specificis zugleich in Einklang zu bringen. Man vergl. Brutzer, Hampe und Watzge (Allg. hom. Ztg. XXX. 353. Z. I. 2.) „Gebt uns ein Mittel, wodurch wir das Fieber zu erzeugen vermögen, und wir wollen Euch fast alle Krankheiten heilen,“ sagte uns oft unser seliger Lehrer Hofrath Dr. Schultes. Dieses auch von Brutzer l. c. ausgesprochene Desiderat wiederhole auch ich hier mit der Aufforderung an jeden Arzt, einerseits den Werth des Wassers mehr, als es bisher geschehen ist, zu würdigen, anderseits den Mann mit der erforderlichen Pietät zu achten, der uns ein solches Mittel oder vielmehr dessen allseitige Gebrauchsweise kennen lehrte. Hieraus ergibt sich auch, wie nothwendig es sey, bei der gleichzeitigen Anwendung der Hydropathie jene Bemerkungen wohl zu berücksichtigen, die ich in diesem Schriftchen sowohl, als auch in meiner vor schon vier Jahren über diesen Gegenstand erschienenen Schrift gegeben habe.

*) Bei weiterer Verfolgung der Aehnlichkeitswirkungen des Wassergebrauches wird man sich von dieser Behauptung noch mehr überzeugen.

Wie leicht durch unverständige Anwendung des Wassers, bei akuten und chronischen Krankheiten, Schaden gestiftet werden könne, ist gewiss allen Jenen erklärbar und auch, ohne eigene Erfahrungen gemacht zu haben, begreiflich, die mit der Theorie der Hydropathie vertraut sind, und allen Jenen bekannt, die praktische Wasser-Aerzte sind. Auch Laien kann es nicht entgangen seyn, dass der unvernünftige und unmässige Wassergebrauch ebenso gut wie der unregelte und übertriebene Arzneigebrauch, besonders der mit spezifischen Mitteln, Uebelstände zu erzeugen vermöge, die mit nichts füglicher verglichen werden können, als mit den Arzneisiechthümern, wesshalb es nicht ungeräumt erscheinen darf, wenn auch von einem Wassersiechthume gesprochen wird. *) Ein Wassersiechthum kann selbst dann schon eintreten, wenn eine zu heilende Krankheit noch nicht geheilt ist, gerade wie ein Arzneisiechthum schon vor der Heilung einer Naturkrankheit erzeugt werden kann, wie es bei der Syphilis so oft der Fall ist, wo sie der Arzt mit Mercurialismus künstlich complizirt.

Es ist diesen Andeutungen zu Folge nicht jeder ein Wasserarzt, der hie und da Wasser anwendet, so wie nicht jeder Homöopath ist, der sich dann und wann eines Specificums bedient. Nur Uebung, bis zur Meisterschaft gebracht, gibt das volle Recht, sich Hydropath, Homöopath oder Paniatriker zu nennen, und nur nach einem höheren Grad der Vollendung der

*) Die Wassersucht als Folge der Trunksucht ist mitunter dem zu reichlichen Genusse von Flüssigkeiten zuzuschreiben. Wer bei vielem Biergenusse viel arbeitet, wird die üblen Folgen nicht so leicht erfahren, als jener, der sich dabei der Ruhe oder einer sitzenden Lebensweise überlässt. Wer bei dieser Lebensweise so viel Wasser trinken würde als der Trunkenbold Bier, würde ohne Zweifel ebenso gut wie jener wassersüchtig werden.

Kunst in einem Arzte ist der Werth der Kunst selbst zu beurtheilen, nicht aber nach dem Handeln eines jeden Stümpers.

XIV. Kapitel.

Bemerkungen zur Feststellung der Indikationen für die hydriatische Behandlung.

Das Hauptmoment für die Wahl der hydriatischen Behandlung ergibt sich aus der Theorie der Hydriatik überhaupt, insbesondere aber aus der strengen Würdigung des homöopathischen Prinzips, dem jede einzelne Gebrauchsweise genau entsprechen muss, und aus den physiologischen Bedingungen zur Hervorrufung und Beförderung, so wie zur Unterstützung des Stoffwechsels. Es können daher für den besondern Fall besondere Regeln nicht festgesetzt werden.

Diese Bedingung zur Fällung der Heilanzeigen setzen gründliche Bildung in den beiden neuen Methoden voraus, wo dann in zweifelhaften Fällen der Arzt nicht leicht rathlos bleiben wird.

Die Hauptanzeigen für den Kaltwassergebrauch entwickeln sich aus den Haupttugenden der Hydriatik in allen ihren Modifikationen. Naturgetreue, vernünftige Abhärtung, Angewöhnung einer gesunden, wahrhaft makrobiatischen Lebensweise und Reinigung des Organismus von Fremdstoffen bilden die Hauptzüge der hydriatischen Heiltugenden. In letzter Beziehung mögen folgende Bemerkungen als Anhaltspunkte für die Feststellung der Indikationen dienen:

Eine der ersten und vorzüglichsten Reinigungsmittel äussert der Wassergebrauch

- 1) bei allen fremdartigen Beimischungen im Blute, wie z. B. bei vielem aufgesogenem Eiter, vorzüglich wenn derselbe eine besonders üble, scharfe oder faulichte Beschaffenheit hat;

- 2) bei Arzneisiechthümern, die Arzneien mögen wo immer abgelagert seyn. Hier spielt die antidotarische homöopathische Behandlung nebenher eine Hauptrolle. Ferner
- 3) bei der Beimischung aller jener Stoffe, die sich im Organismus entweder selbst entwickelten, oder die wegen fernerer Unbrauchbarkeit nicht ausgeschieden worden sind und dann
- 4) nach der Absorption von allen jenen Stoffen, die von aussen, auf welchem Wege immer, in den Organismus eingedrungen sind, wohin auch die Absorption von gasförmigen Ausdünstungs- und Krankheitsstoffen gehören. Daraus ist die ausgezeichnete Wirkung des Wassers als Praeservativum bei epidemisch herrschenden, miasmatischen und contagiösen Krankheiten zu erklären.*) Es gibt
- 5) auch Fälle, in welchen sich Krankheitsstoffe, welcher Art immer, so in den Organismus festgesetzt haben, dass sie durch ihre stete Wirksamkeit eine fortgesetzte Reizung unterhalten, als stetes Ferment eine bestimmte Säfteverderbniss unterhalten und selbst die Assimilation beeinträchtigen. In solchen Fällen bemerkt man oft keine, oft nur eine höchst langsame Wirkung der homöopathischen Mittel. Ich habe in mehreren Fällen wahrgenommen, dass die bestens gewählten Mittel sogar die Krankheitssymptome aufstacheln, ohne sie zu heben.

*) Auch hier sind viele Specifica von hoher Bedeutung. In Ländern, in welchen sich häufig Miasmata und medizinische Krankheiten entwickeln und die Acclimatisation der Fremden sehr erschweren, dürfte die hydriatische Diät ein ausgezeichnetes Praeservativum seyn; z. B. in Ungarn und an den niedern, sumpfigen Küsten Asien's, Amerika's u. s. w.

In solchen Fällen ist nichts zweckdienlicher als die Krankheits- oder Fremdstoffe durch vielen innerlichen Wassergebrauch aufzulösen und die Ausscheidung derselben zu befördern, wobei, wie es sich von selbst versteht, die Erhöhung der Hautthätigkeit nebenher Hauptbedingung ist. Gestatten es unter solchen Umständen die Krankheitsverhältnisse nicht, ins Freie zu gehen und Bewegung zu machen, so wird auch hierdurch noch eine bessere Assimilation erzwengt und die Ausscheidung von Krankheitsstoffen noch um so mehr befördert. Diese Fälle sind es auch, in denen die zeitweise Entziehung des Getränkes und der Speisen nach der Methode von Schroth von wesentlichem Nutzen ist, ohne dass hierdurch die nebenhergebrauchten homöopathischen Mittel in ihrer Wirksamkeit im geringsten beeinträchtigt werden.

Wenn sich bei sehr eingewurzelten Dyscrasien die Behandlung solcher Krankheiten auch auf Monate, ja auf Jahre hinauserstreckt, was freilich ein höchst seltener Fall ist, so kann man endlich doch noch zum Ziele gelangen. Wird in diesen Fällen den neueren Methoden oder der palingenetischen Behandlung der Vorwurf der Langwierigkeit gemacht, so ist dieser höchst ungerecht, indem es eben diese Fälle sind, in welchen die Allopathie nicht nur nicht heilt, sondern sogar noch schlechter macht; ja gerade diese Fälle sind es, die als sogenannte Arzneikrankheiten eine langdauernde palingenetische Behandlung erfordern. Die gewöhnlichen chronischen Naturkrankheiten sind niemals so langwierig und niemals so hartnäckig als jene, die durch den ungeschickten Gebrauch der alten Heilmethode in den Organismus gepflanzt zu werden pflegen.

Wenn der Organismus mit Krankheitsstoffen sehr

überladen ist, und überhaupt eine bedeutende Ueberladung von üblen Säften stattfindet, so ist der Gebrauch von homöopathischen Mitteln in der Regel in so ferne wirkungslos, als nicht vorher ein Theil der schlechteren Stoffe durch Schwitzen mit nachherigen Waschungen entfernt, und wo es thunlich ist, durch reichlichen Genuss der frischen Luft und durch Bewegung für eine bessere Assimilation überhaupt gesorgt ist.

Diess sind diejenigen Fälle, in denen bei den Kranken immerwährend eine stinkende Hautausdünstung, übler Mundgeruch und übelriechende Absonderungsstoffe überhaupt wahrgenommen werden. Wenn solche Kranke in der feuchten Decke zu schwitzen beginnen, so ist die Ausdünstung oft so unangenehm, dass sie nicht selten dem Kranken selbst zur Last fällt. Ich erlebte einen Fall, in dem ich den Kranken nur darum hart zum Schwitzen bewegen konnte, weil es ihm kaum möglich war, seinen eigenen Schweiss zu riechen, der jedoch nach eingetretener Besserung immer weniger übel roch, und endlich ganz verschwand. Erst dann, wenn sich diese etwas gebessert hat, ist der Nebengebrauch der Specifica indiziert.

Wenn die Ausscheidung von Krankheitsstoffen durch die Haut die *conditio sine qua non* ist, so ist die hydropathische Behandlung in engerem oder in ausgehnterem Maasse erforderlich. Ohne erhöhte Hautausdünstung und ohne Schweisse sind die meisten Krankheiten unheilbar. Nicht selten geschieht es, und dieser Vorwurf wird auch Herrn Priessnitz gemacht, dass bei der hydropathischen Behandlung eine zu niedere Temperatur der den Kranken umgebenden Luft angeordnet wird, und dass man sich bei hydropathischer Behandlung nur auf Schweiss in Decken beschränkt, die Tran-

spiration aber, in der sich die Kranken fortwährend befinden sollen, ganz ausser Acht gelassen wird. Wenn in solchen Fällen die Heilung nicht zu Stande kommt, oder nur sehr langsam vor sich geht, so ist daran nur der Arzt allein Ursache. Es ist ein sehr grosser Fehler bei der homöopathischen Behandlung, auf die Erhöhung der Hautthätigkeit nicht gehörig Rücksicht zu nehmen. Eben so falsch ist es, wenn die Hautthätigkeit nicht durch Waschungen gesteigert wird, da man sich kaum eine Krankheit denken kann, in der nicht Stoffe ausgeschieden werden müssen. Wenn daher bei der homöopathischen Behandlung die hydropathischen Grundsätze ganz ausser Acht gelassen werden, und das Wasser nicht als homöopathisches Mittel betrachtet wird, so werden die Heilresultate nie so glücklich erzielt werden, wie im entgegengesetzten Falle. Auch der irrt sehr, der die sogenannten nervösen Krankheiten als Hysterie und Krampfzübel jeder Art als rein nervös, als immateriell sich denkt und der Meinung ist, dass materielle Ausscheidungen nicht nothwendig seyen. Bekannt ist, dass gerade solche Leute eine sehr übelriechende Ausdünstung haben, und dass eine solche fast nach allen Paroxysmen stattfindet. Selbst bei Geisteskranken ist in der Regel die Hautausdünstung von höchst unangenehmer, ich möchte sagen, spezifischer Beschaffenheit. Diess scheint mir unter Andern auch zu beweisen, dass solche Krankheiten entweder durch materielle Stoffe erzeugt und unterhalten werden, oder dass sich wenigstens in Folge psychischer Störungen Stoffe bilden, die nicht ohne Nachtheil im Organismus zurückgehalten bleiben können. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass der glückliche Erfolg der Behandlung mitunter vorzüglich auch von der Möglichkeit, die Hautausdünstung nach Belieben oder Bedarf zu regu-

liren, abhängt. *) Ein kräftiger Schweiss und eine nachhaltige Transpiration kann durch nichts weniger als erhöhte Absonderung der Schleimhaut des Magens und Darmkanals ersetzt werden, wie es beim Gebrauche der s. g. auflösenden Mittel u. dgl. der Fall ist.

Die hydriatische Behandlung ist mehr auf den ganzen Organismus, die homöopathische mehr auf einzelne Systeme, Theile oder einzelne Leiden gerichtet. Jene hat eine nur mehr allgemeine, diese eine mehr spezielle Richtung, woraus sich manche Regeln für die Praxis ergeben. **) Daher kommt es auch, dass eine Monate, ja oft Jahre lang fortgesetzte Behandlung, wie diess in Gräfenberg stets zu beobachten ist, fruchtlos bleibt, und dass dann die darauf folgende homöopathische Behandlung heilend wirkt, wie mir auch Wiener Kollegen versicherten. Die Verbindung von beiden zu gleicher Zeit und nach palingenetischen Grundsätzen geleitet, leistet vorzüglich hier das, was die einzeln angewandte Methode nicht leisten kann.

Eine, selbst Monate und Jahre lang fortgesetzte hydropathische Behandlung ist auch nicht selten nicht nur ohne Nutzen, sondern sogar mit Nachtheilen mancherlei Art verbunden, was leicht zu erklären ist, wenn man bedenkt, wie sehr die Reaktions-Kraft der Natur beim täglichen Kurgebrauche des Wassers in Anspruch genommen wird u. dergl.; damit will ich aber durchaus nicht behaupten, als wenn es stets

*) Hieraus erklärt sich auch die Ansteckungsfähigkeit psychischer, hysterischer und ähnlicher Leiden, was wohl selten von einem Arzte angenommen werden dürfte.

**) Dieses ist ein sehr wichtiges, palingenetisches Moment; denn wenn nicht beide Methoden in prinzipiellen Einklang gebracht werden, so wird nicht nur nichts genützt, sondern im Gegentheile noch geschadet werden.

bedenklich oder wohl gar gefährlich wäre, sich einer lang andauernden hydropathischen Behandlung zu unterziehen, um so weniger, als es hier auch vorzüglich auf den Arzt ankommt, der solch eine Behandlung leitet. Ein Missbrauch hebt natürlich den vernünftigen Gebrauch nicht auf.

XV. Kapitel.

Welche Methoden können mit der Hydriatik verbunden werden?

Ich habe im IV. Kapitel meiner Schrift „die Hydro-Homöopathie“ genau auseinandergesetzt und die Gründe angegeben, die eine Verbindung der hydriatischen Behandlung mit der allopathischen nicht gestatten. Da jene Schrift nicht allen Lesern dieser Brochüre in die Hände gekommen seyn dürfte, und ich dem dort Gesagten nichts zuzufügen habe, so lasse ich hier jenes Kapitel nach seinem ganzen Wortlaute nachfolgen.

„Würdigt man, heisst es dort, die Absicht, durch deren Realisirung die Wasserheilmethode die Krankheiten zu heben sucht und vergleicht man damit die drei ganz verschiedenen Wege, welche die Allopathie einzuschlagen pflegt, um auf diesen Heilungen zu erzwicken, so wird sich daraus sogleich erkennen lassen, dass eine Verbindung dieser zwei eben in Sprache stehenden Methoden zu therapeutischen Zwecken völlig unstatthaft ist. Das Streben der Hydropathen, die Körperkraft anzuregen und Krankheitsstoffe vorzugsweise und fast ausschliesslich durch die Haut auszuschcheiden, und diesen Ausscheidungen überhaupt eine centrifugale Richtung zu geben, ist ganz dem Wege entgegengesetzt, den die Allopathie einschlägt, wenn sie, wie fast überall, d. i. bei allen Kuren, nach der inneren Darmhaut hin auszuschcheiden strebt; denn bekanntlich fängt fast jeder

Allopath mit einem sogenannten Resolvens, Brech- oder Abführmittel an, interponirt ein solches von Zeit zu Zeit zwischen dem Gebrauche anderer Mittel, und schliesst fast jede Kur mit einem Purgans oder einigen Krügen Pillnaer- oder einem ähnlichen Mineralwasser.*)"

Den Allopathen ist ein centripetales Streben ebenso, wie der Hydropathie ein centrifugales eigen.***) Sie verhalten sich zu einander wie $+$ und $-$ oder wie Positives und Negatives. Wirkt der Allopath durch Heteropathie, d. i. durch die Erwirkung eines von dem zu heilenden, ganz abweichenden Leidens, es sey z. B. nur durch Gegenreiz oder die Setzung eines wirklich heterogenen Zustandes, so wird damit die stete Reizung der Haut nicht harmoniren, da hiebei ein zweiter verschiedenartiger Zustand erzeugt wird, nämlich eine allgemeine Hautreizung. Wenn sich der Hautreizung gleichwohl auch der Allopathe bedient, z. B. durch Setzen der Vesikantien u. dgl., so sind solche Ableitungen doch offenbar ganz anderer Art, und können keinesfalls zugleich in Anwendung gebracht werden. Wenn der Allopath, wie der Hydropath durch Erregung von Schweiss zu heilen sucht, wenn er wie jener die Hautthätigkeit in Anspruch nimmt, so geschieht diess durch den Gebrauch von schwächenden oder umstimmenden Mitteln, wie durch Ammoniak, Wollblumen, Hollunder, Abkochungen von Holztränken, ohne eine nachfolgende Hautreizung und Hautkräftigung,

*) Welch ein schreckliches Handwerk eine grosse Anzahl von Aerzten und Pseudoärzten mit s. g. resolvirenden, abführenden und brechenenerregenden Mitteln treibt, ist bekannt, und es sind in der That die Aerzte oft mehr zu fürchten als die Krankheiten.

**) Auch der Homöopath hat dasselbe Streben, was theils aus all dem hier Gesagten schon an und für sich klar hervorgeht, theils in der speziellen Palingenesietherapie deutlicher nachgewiesen werden wird.

wie bei hydriatischer Behandlung durch den Gebrauch kalter Waschungen, der Wellenbäder, Douschen. *) Jener erschläfft die Haut, es steigert sich ihre Reizbarkeit, dieser stärkt sie, härtet sie ab gegen äussere Eindrücke, z. B. einen niederen Temperaturgrad, feuchte Kälte. Bedient sich der Allopath s. g. spezifischer, mehr oder weniger gut gewählter homöopathischer Mittel, so reicht er sie in so grossen Gaben, dass er hiedurch der Heilabsicht des Hydropathen geradezu entgegenhandelt, d. h. er verunreinigt den Organismus mit zu vielen und fremdartigen Arzneistoffen, wovon der Hydropath den Organismus zu reinigen, zu befreien sucht, wenn er damit imprägnirt, seine normale Thätigkeit gehemmt oder beeinträchtigt ist.

Es wird nun in unsern Tagen selbst den Allopathen immer mehr und mehr klar, dass ihre grossen materiellen Arzneidosen auch von solchen Stoffen, die als s. g. resolvirende, ausleerende bekannt sind, nicht blos dadurch wirken, dass sie die Sekretionsthätigkeit der Haut steigern, sondern auch dadurch, dass sie in den Organismus selbst eindringen, und dort Jahre lang als fremde Körper festgehalten bleiben, die Organe auf die ihnen eigenthümliche Weise krankhaft umändern, und wie das Quecksilber, die Valeriana, China, Jod u. s. w. durch eine durchgreifende Wasserkur ausgeschieden werden, und den Geruchs- und Geschmacksorganen wieder wahrnehmbar zum Vorschein kommen.

Die beiden Methoden vertragen sich ebenso wenig miteinander, als sich vernünftiger Weise Reinigen und Verunreinigen zugleich beabsichtigen lässt, doch geht es hie und da noch an, ja es ist sogar förderlich,

*) Ausserdem werden durch die s. g. Diaphoretica dem Blute auch Fremdstoffe beigemischt, was wohl schon von vorneherein gegen das Streben der Hydrotherapie ist.

wenn die Hydropathie zur Stütze der Allopathie gebraucht wird, wie diess häufig auch geschieht, leider aber nicht immer auf eine der Hydropathie entsprechende Weise.

Was nun eine Verbindung der Hydropathie mit der Homöopathie anbelangt, so ist eine solche völlig ausführbar, und zwar mit solch glücklichem Erfolge, wie er nur von Wenigen geahnt wird, und wie er von denjenigen, die entweder zu den unwissenden Widersachern der einen oder zu hartnäckigen Gegenfüsslern der andern Methode gehören, zur Zeit noch nicht zugestanden wird!

Wenn die Natur nur Aehnliches und Assimilirbares aufnimmt, und nur solches sich aneignet und assimiliert, feindliches aber zurückweist, einmal eingedrungen oder aufgenommen, es wieder von sich stösst, so erhellt hieraus, warum die Natur alle allopathischen Arzneimittel, besonders gewisse Klassen, wieder durch Erbrechen, Abführen und Schweiss aus dem Organismus ausweist, warum Thiere nur mit Gewalt zum Verschlucken allopathischer Arzneistoffe und der Mensch nur durch die Hoffnung auf Rettung von Krankheiten zur Insichaufnahme allopathischer Arzneien veranlasst werden könne. Es ergibt sich ferner hieraus, dass es etwas ganz Naturwidriges ist, Krankheiten durch Stoffe beseitigen zu wollen, gegen die sich jeder Fasser des Organismus empört.

XVI. Kapitel.

Ueber die wechselseitige Unterstützungsweise der Homöopathie und Hydriatik.

Aus mehreren Kapiteln der Regenerationstherapie geht hervor, dass die homöopathischen Mittel nur dadurch wirken, dass sie den Krankheitsprozess des Or-

ganismus oder einzelner Theile auslöschen und den ganzen Organismus oder einzelne Systeme oder Theile zur Ausstossung von Krankheitsstoffen veranlassen, und sie in ihren Heilbestrebungen anfeuern, wie Fielitz sagt, oder die Ausscheidung in denselben in allgemeiner oder beschränkter Weise erhöhen. Wenn nun der Organismus mit Wasser überfüllt wird, so wird die Lösbarkeit aller unbrauchbar gewordenen körperlichen und Krankheitsstoffe gesteigert, die Krankheitsmaterien selbst aber aufgelöst und in dem Ueberschusse von Wasser, als dem Menstruum, wieder geschieden. Dieser Hergang ist wohl rein homöopathisch. Wo die Temperatur des Organismus durch die Krankheit selbst zu sehr erhöht ist, vermag man diesen erhöhten Wärme-Erzeugungsprozess auf keine Weise mehr herabzusetzen, als durch innerlichen und äusserlichen Wassergebrauch. Die Haut wird durch die äussere Anwendung des Wassers perspirabler, das allgemeine Reaktionsvermögen und die Haut bethätigt, die Perspirabilität derselben unterhalten, und die Lebenskraft überhaupt gesteigert u. s. f. Schon diese wenigen hier aufgezählten heilkräftigen Eigenschaften des Wassers als Heilmittel vermögen, wie kein anderes Agens, die heilende, medicamentöse Einwirkung zu unterstützen, und diess um so sicherer, als das gewöhnliche reine Brunnenwasser jeder anderweitigen besondern medicamentösen Wirksamkeit entbehrt.

Die Unterstützungsfähigkeit der hydropathischen Diät*) und Therapie wird in der Behandlung akuter

*) Damit will ich nicht behaupten, als sey diese etwas Abgeschlossenes, Feststehendes und nicht nach Individualitäten Akkomodirbares; hiermit will ich vielmehr eine ganz natürliche, nicht gekünstelte Lebensweise in freier Natur, bei einfachen Nahrungsmitteln, beim Wassergebrauche und bei vieler Bewegung in freier

Krankheiten am ersichtlichsten, und lässt sich schon durch die Zeitdauer allein nachweisen. Was das Angenehme und Erquickende der hydropathischen Unterstützungsbehandlung anbelangt, so ergibt sich dieses sogleich, wie man in jeder Art der Krankheit die Patienten auf den freien und instinktmässigen Gebrauch des Wassers einmal hingeleitet und einigermaßen an selbes gewöhnt hat.

In gewissen chronischen, abgeschlossenen Krankheitsformen z. B. in der Skrophelsucht, im Beinfrasse, in der Syphilis, Feigenwarzenkrankheit, Krätze, in dem Flechtenübel u. s. w. ist die Behandlung mit blossem Wasser immer langwierig, unvollständig, ja selbst oft unzureichend. In solchen Fällen sind die Specifica stets Hauptmittel, die hydropathische Behandlung aber die Unterstützungskur. Ich sah Fälle, in welchen die Caries erst dann heilte, als Sulphur, Asa foetida und Mezereum gegeben wurden. Ich habe erfahren, dass ohne Sulphur die Krätze durchaus nicht heilte, so gut auch die hydropathische Behandlung geleitet wurde.

Wie in chronischen Krankheiten, so ist es auch in akuten der Fall. Es ist möglich, entzündliche Krankheiten mit Wasser gründlich zu heilen, das habe ich selbst erfahren; ich weiss aber gleichfalls aus eigener Erfahrung, dass die Heilung viel schneller gelingt, wenn auch Aconit, Bryonia, Phosphor u. dgl. ange-

Natur verstanden wissen. Was die homöopathische Diät anbelangt, so ist hierunter wohl nichts weniger als eine Hungerkur oder ein Hungern oder dgl., wie es sehr häufig fälschlich behauptet wird, zu verstehen. Es wird im Allgemeinen nur all Das verboten, was entweder sonst schädlich, oder was in direktem Gegensatze zu dem gereichten Arzneimittel steht oder was als arzneilich in dem Nahrungsmittel dynamische Wirkungen zu erzeugen oder die Säfte-masse zu verunreinigen vermag, d. i. dem Organismus eine fremdartige, nicht verdaubare Beimischung einverleiben würde.

wendet werden. Dasselbe findet auch statt bei Schleimfiebern, Nervenfiebern, rosenartigen Krankheiten, in der akuten Gicht und dem hitzigen Rheumatismus u. s. w. So wie in dem einen Falle das Wasser nicht durch ein homöopathisches Mittel ersetzt werden kann, so kann im andern Falle das homöopathische Mittel nicht durch das Wasser ersetzt werden, daher muss, wie schon bemerkt, der Palingenetiker ein vollendeter Homöopath und Hydropath seyn. Das Wasser ist ja zudem nur ein einziges homöopathisches Mittel, modifizirt nach der Gebrauchsweise und dem Temperaturgrade.

Es gibt Krankheitsformen und Erscheinungen, die zu geringfügig sind, um sie einer umständlichen hydropathischen Kur zu unterziehen, und doch zu hartnäckig, um einer einfachen hydropathischen Behandlung zu weichen. In solchen kann die Homöopathie durch die Hydropathie nicht ersetzt werden, auch in jenen Fällen nicht, in welchen die besonderen Familien- und andere Verhältnisse dem Kranken nicht gestatten, sich hydropathischen Kuren zu unterziehen. Wo es sich überhaupt um Annehmlichkeit und Bequemlichkeit einer Kur handelt, da hat die homöopathische Behandlungsweise vor jeder andern entschiedenen Vorzug.

Die Wirkungen des Wassers sind gewöhnlich mehr allgemein, wie die meisten Mittel nach allopathischen Indikationen, die der homöopathischen Mittel mehr direkt. Bei beiden Behandlungsweisen muss jedoch das leitende, oberste Prinzip das homöopathische seyn und bleiben, soll anders eine solche Behandlung von glücklichem Erfolge seyn. In einem solchen Falle muss die Wirkung des Wassers auf direkte Weise geschehen; denn ausserdem wird es zum allopathischen Mittel, was, wie schon oben bemerkt, nur ausnahmsweise geschehen darf. In der Hydriatik wird nur durch ein Mittel, in

der Homöopathie durch eine grosse Anzahl von Mitteln gewirkt; die Mannigfaltigkeit in dieser wird durch die Mannigfaltigkeit der Temperaturgrade und der Anwendungsweise eines einzigen Heilmittels ersetzt. Hieraus ist ersichtlich, dass hier wie dort umfassende Kenntnisse und ein richtiges Auffassungsvermögen der verschiedenen Indikationen erforderlich sind, und diess um so mehr, als es sich zudem um die Verbindung von beiden Methoden handelt.

Von einer ausschliesslichen Unterordnung der einen dieser Methoden unter die andere, wie Fielitz meint, kann daher schon dem Prinzip nach keine Sprache seyn. Die Unterordnung der einen unter die andere greift nur beziehungsweise Platz, so zwar, dass die eine in der einen Krankheit bald die untergeordnete, bald die vorherrschende, bald die allein anwendbare seyn kann und muss, bald aber wieder in einer andern Krankheit die andere.

Wir wissen, dass sich keine akute Krankheit ohne Schweiss entscheidet, auch wissen wir, welchen schwächenden Einfluss länger fortgesetztes Schwitzen hat. Kein homöopathisches Mittel vermag diesem Uebelstand so sehr zu steuern, als das Wasser in einem angemessenen Temperaturgrade, sey es als Waschmittel oder als Bad. Diesem Umstande ist auch vorzüglich die ausgezeichnete Wirksamkeit in jenen Schleim-, Nerven- und andern Fiebern zuzuschreiben, die eine mehr als gewöhnliche Dauer haben.

Auch ist der Gebrauch des Wassers von vorzüglicher Wirksamkeit, wenn sich in der Konvaleszenz nach akuten Krankheiten die Schweisse nicht verlieren wollen, ohne dass die Genesung vollkommen eintritt. Hier sind öftere Schwitzungen im feuchten Tuche mit darauffolgenden Abwaschungen von ausgezeichnetem

Nutzen.*) Werden nebenher die geeigneten homöopathischen Mittel in Anwendung gebracht, so wird das erreicht, was, wie ich hundertmal beobachtet habe, auch durch den blossen Wassergebrauch nicht erreicht wird. Wenn nach langem Schwitzen das Hautsystem sehr erschlaft ist, die Nervenkraft sich nicht heben will, so reichen oft die homöopathischen Mittel zur Beseitigung dieser Uebelstände nicht hin, sie müssen durch den äusserlichen Wassergebrauch theils ersetzt, theils muss ihre Wirksamkeit dadurch erhöht werden.

Um ein gesundes Leben zu führen, und die verlorne Gesundheit wieder zu gewinnen, ist es nothwendig, dass wir zwei Hauptorgane zuerst in's Auge fassen, nämlich die Verdauungsorgane und die Haut.

Die Verdauung muss darum geregelt werden, weil wir ausserdem nicht im Stande sind, dem Organismus gesunde Stoffe, normal zubereitet, zuzuführen, und die Haut, weil wir ohne gesundes Hautorgan Schlechtes fortzuschaffen nicht vermögen. Ist auf diese beiden Dinge unser vorzüglichstes Augenmerk gerichtet, so werden wir durch die Mittel unsere Wünsche leicht erreichen können, die uns die Hydriatik und Homöopathie bieten. Wie hier das Wasser wirkt, ist zu bekannt, als dass es noch einer weiteren Erörterung bedürfte. Alle homöopathischen Arzneien wirken ganz vorzüglich auf den Verdauungsprozess, die meisten auch ausserdem noch auf die Haut, was vorzüglich von den s. g. antipsorischen gilt, das ist von jenen Heroën bei chronischen Krankheiten, worauf Hahnemann so grosses Gewicht legte, und die ihren wohlerworbenen Ruf auch fortan bewähren. Die ausgezeichnete Wirkung der antipsori-

*) In derlei Fällen mangelte es in der Regel nur an vollkommenen Krisen.

schen Mittel auf den Ernährungsprozess ist jedem homöopathischen Praktiker hinreichend bekannt. Diess beweist nun neuerdings die Nützlichkeit der Verbindung dieser beiden Methoden miteinander. Das Nähere im II. Theil.

XVII. Kapitel.

Darstellung der Möglichkeit einer Verbindung der Homöopathie mit der Hydriatik.

Die Homöopathie und Hydriatik vertragen sich in ihrer Verbindung miteinander nicht, wenn man die Theorie von beiden nur oberflächlich und auf die vulgäre Weise betrachtet; dringt man aber tiefer in den Geist derselben ein, so wird man ohne allen Bedenkens die Möglichkeit einer Verbindung aus Gründen der Theorie sogleich gerechtfertigt finden. Betrachtet man die Praxis der Homöopathen und Hydropathen, so wird man sich sogleich überzeugen, dass Seitens der Homöopathen schon längst eine Verbindung dieser beiden Methoden stattgefunden hat, ohne dass man dabei eben an eine förmliche methodische Verbindung gedacht hat.

Ausser mir sprachen sich, wie oben bemerkt, von Seite der Homöopathen meines Wissens über eine methodische Verbindung nur Dr. Fielitz (Allg. hom. Ztg. XXIX. S. 162.), Dr. Brutzer (ibid. XXX. S. 353) und Dr. Kurtz (Hygea et Histoire de la méd. hom. Cap. I. S. 597) aus, ohne dass ausser Rapou auch nur einer von diesen meines Schriftchens über Hydro-Homöopathie erwähnt hätte. Von Seite der Hydropathen ist mir bezüglich eines Verbindungsvorschlages nichts bekannt.

Das Haupthinderniss war immer die Theorie Hahnemann's und die der Hydriatiker, indem jener die Solidarpathologie, dieser aber die Humoralpathologie der Theorie seiner Methode zu Grunde legte. So wie es

aber weder eine in der Natur begründete Solidarpathologie ohne Humoralpathologie, noch auch diese ohne jene geben kann, so ist auch Hahnemann's Erklärungsweise von dem Vorgange des Heilungsprozesses ebenso einseitig, als die humoralpathologischen Ansichten der Hydriatiker.

Um bei meiner Verbindung der beiden Methoden auch in theoretischer Rücksicht zu Recht zu kommen, habe ich mir nachstehende Theorie zum Leitstern meines Handelns gemacht. Hahnemann erklärt jede Krankheit für eine bloss dynamische Verstimmtheit unserer Lebenskraft, die sich durch sinnlich wahrnehmbare Symptome zu erkennen gibt (Organon § 24.). Diese Verstimmungen haben aber ihren Grund lediglich nur in dem Vorhandenseyn von materiellen Schädlichkeiten im Organismus, dieselben mögen von aussen hineingekommen seyn, oder sich in demselben selbst erzeugt haben, oder durch Störung des Stoffwechsels, Zurückhaltung unbrauchbar gewordener Organtheile, durch fehlerhafte Beschaffenheit derselben u. s. w. entstanden seyn. Wenn auch rein immaterielle Einwirkungen stattgefunden haben, wie z. B. Kummer, unglückliche Liebe u. s. w., so wird doch immer hiedurch eine materielle Umänderung erzeugt, und durch diese wieder auf den Lebensprozess selbst verändernd zurückgewirkt. Wählt der Homöopath ein Mittel nach Hahnemann's Theorie, so wirkt er durch dasselbe auf die Dynamik des Organismus, wodurch die krankmachenden Stoffe aus dem Körper auf dieselbe Weise fortgeschafft werden, wie sie durch die Naturheilkraft fortgeschafft zu werden pflegen. Ist der Organismus frei von jedem Fremdstoffe,*)

*) Darunter verstehe ich Alles, was dem gesundheitsgemässen Fortbestand und der dauernden Erhaltung des Ganzen sowohl als des Einzelnen hindernd im Wege steht.

so kann er nicht anders als nur regelmässig zur Erhaltung des Ganzen wirken, und der Mensch befindet sich bei dem harmonischen Zusammenwirken aller Funktionen wohl und behaglich. So wie der Homöopath durch die Wahl eines ähnlich wirkenden Mittels die Lebenskraft zur Heilung antreibt, so sucht der Hydropath die Naturheilkraft zur Ausscheidung der Fremd- und Krankheitsstoffe zu bethätigen, und zwar dadurch, dass er im Wasser ein Mittel zur Auflösung einerseits bietet, und dass er anderseits die Ausscheidungsthätigkeit nach homöopathischem Prinzipie durch Erst- und Nachwirkung erhöht und zwar auf eine solche Weise, dass dadurch die Kraft des Organismus nicht nur nicht geschwächt, sondern dass dieselbe noch in ihrer Totalität gesteigert wird. Der Hydropath wirkt somit nicht durch spezifische Heilmittel, d. h. durch keine, dem Organismus fremdartigen Stoffe, sondern dadurch, dass er demselben nur ein natürliches Lösungs- und Bethätigungsmittel bietet, seine Thätigkeit durch Stärkung und Anregung erhöht und dauernde Thätigkeit unterhält, und dass er ferner die Temperatur, Bewegung, Diät u. s. w. mit in vernünftige Mitwirkung zieht. Die hydropathische Behandlung ist somit die naturgetreueste. Sie ruft zur Erwirkung von Heilungen alle jene Kräfte hervor, die im Stande sind, die Lebensthätigkeit des Organismus zu stärken; daher scheidet sie nicht nur materielle Stoffe aus dem Organismus aus, sondern sie sucht auch das Ausgeschiedene und Verlorne durch einfache und natürliche Nahrungsmittel wieder zu ersetzen. Sie kühlt zu grosse Wärme durch die natürlichste aller Flüssigkeiten, sie leitet Krankheitsstoffe nach demjenigen Collatorium auf einfache und naturgetreue Weise, nach welchem die Natur alles Fremdartige zu leiten und durch dasselbe auszuschcheiden

strebt, nämlich durch Haut und Nieren. Nebenbei ist reine frische Luft und, wo es angeht, Bewegung ein Haupthülfsmittel bei hydropathischen Kuren. Die Erfahrung lehrt uns aber, dass bei vielen Krankheitsumständen die Naturheilskraft nicht im Stande ist, jedes Krankheitsprodukt oder jeden Krankheitsstoff aus dem Organismus auszuschcheiden, jedes einmal bestehende Leiden zu heben; sie lehrt uns ferner, dass die Natur noch einer eigenen Bethätigung bedürfe, um über irgend eine bestimmte Krankheit die Oberhand zu gewinnen, und hiezu kennen wir schon aus alter Zeit her gewisse Mittel, die nicht selten so kräftig, so heilwirkend sind, dass sie ohne alles gute Verhalten, die vollkommenste Heilung zu erwirken vermögen. Diese Mittel nennt man spezifische.*) Ihre Wirksamkeit beruht auf dem von Hahnemann zuerst richtig erfassten Heilungsgesetze der Aehnlichkeitswirkung. Da nun aber nach Hahnemann's unumstösslichen Grundsätzen zur Erwirkung von Heilungen nur sehr zarte, fast immaterielle Potenzen nothwendig sind, so bleiben diese arzneilichen Einwirkungen auch ohne alle materielle Verunreinigung des Organismus; sie hinterlassen keine bleibende Arzneikrankheit, sondern werden von der Lebenskraft selbst bald wieder überwunden. Das Arzneimittel wirkt auf die Krankheit so direkt, wie jede nach meinen Grundsätzen geleitete hydriatische Behandlungsweise. Da nun der Organismus zugleich in seiner Thätigkeit gesteigert und gestärkt wird, da die Vertheilung der Säftemasse durch die Wasserbehandlung auf sehr gleichartige Weise geschieht u. s. w., so ist auch hiedurch

*) Ich erkläre mir die Wirkung der spezifischen Mittel rein nur aus ihrer Eigenschaft, den Stoffwechsel so zu bethätigen, dass es der Natur möglich wird, die Normalität der organischen Thätigkeit die Oberhand über die Abnormität zu verschaffen.

erklärlich, warum die Verbindung von den in Sprache stehenden beiden Methoden so Ausserordentliches zu leisten vermag.

Blicken wir auf die tägliche Erfahrung, so sehen wir, wie in akuten Krankheiten der Kranke instinktmässig nach Wasser verlangt, und wie er zugleich nach andern heilkräftigen Dingen strebt. Wir sehen ferner auf dem Felde der Praxis, dass auch bei der festen und beharrlichen Wasserbehandlung manche Uebel durchaus nicht weichen wollen, während sie oder ähnliche Leiden durch die blosse Einwirkung heilender Potenzen gar bald verschwinden, wie z. B. die Krätze bei einfacher Reinlichkeit bei dem Gebrauche des Schwefels, die Syphilis durch Merkur ohne eigentlichen hydrotherapeutischen Wassergebrauch. Wir sehen auch, dass diese Leiden desto schneller verschwinden, wenn ausser ihren Specificis noch eine vernünftige hydropathische Behandlung stattfindet, wenn der Stoffwechsel des Organismus kräftig beschleunigt wird. Betrachten wir die Krankheit als ein Leben im Leben, oder als einen Parasiten im Organismus, so wird auch hiebei erklärlich, wie dieses Leben oder dieser Parasit trotz der ergiebigsten Wasserbehandlung dennoch fortbestehen kann, ohne zu ersterben und wie diess Leben oder dieser Parasit alsogleich zu bestehen aufhören wird, so wie auf dasselbe oder denselben ein Heilmittel wirkt, das kraft seiner spezifischen Eigenschaften das Fortbestehen dieses krankhaften Lebensprozesses oder Parasiten unmöglich macht. Das materielle Produkt des krankhaften Lebensprozesses oder der Fremdstoffe, in dem das Parasitenleben wurzelt und vegetirt, wird dann bei der hydropathischen Behandlung auf leichte Weise aus dem Organismus entfernt werden. Diesen Hergang beweist auf das augenfälligste die Behandlung der Wurm-

krankheiten. Die Würmer werden bei gut geleiteter hydropathischer Behandlung zwar allmählig schwinden, schneller aber, wenn denselben durch die bekannten Wurmmittel die fernere Existenz vereitelt wird. Was in diesem Falle bei allopathischer Behandlung das Purgans ist, das ist bei hydropathischer Behandlung und in andern Krankheiten und auch auf andere Weise wirkend, das Wasser. Derjenige, der diese allgemeinen Umrisse der Theorie Hahnemann's und die der Hydriatiker ohne alle vorgefasste Meinung weiter verfolgen wird, und zwar so, dass er sich durch eine zu lebhaftes Phantasie von dem Wege der reinen, ungetrübten Erfahrung nicht ableiten lässt, wird in der Natur nichts richtiger finden, als diese Erklärungsweise. Hiezu will ich zu allem Ueberflusse noch wiederholt bemerken, dass die Specifica nur in jenem verfeinerten Zustande gereicht werden müssen, in dem sie der Homöopath administrit, um bei der Anwendung roher Arzneistoffe nicht neue Verunreinigungen des Körpers oder zu stürmische Wirkungen herbeizuführen.

Da man bei der hydriatischen Behandlung keine andere Absicht hat, als die Reaktion des Organismus zu heben, bei chronischen Krankheiten einen gewissen Grad von Akutität herbeizuführen, und zwar auf rein homöopathische Weise, und bei akuten die Krisen zu befördern und die Lebenskraft hier wie dort zu regeln, zu mindern oder zu steigern, und zwar ohne medikamentöse Einwirkung, so erhellt hieraus, dass sie nichts Anderes ist, als eine diätetische Heilkunst, eine physiologische Diätetik; sie ist die wahre Naturheilkraft*), durch sie ist die Naturheilkunst in ihre alten Rechte,

*) Gleich, Dr. Ueber die Nothwendigkeit einer gänzlichen Umgestaltung der sogenannten Heilwissenschaft unserer Tage. Augsburg, 1848.

aus der sie die Aerzte durch ihre Giftpraxis*) vertrieben haben, wieder eingesetzt.

Die Homöopathie heilt durch Potenzen, denen alle Materialität mangelt, die nie eine chemische Verunreinigung des Organismus veranlassen können, sondern die allein nur kraft ihrer dynamischen Wirksamkeit auf eigenthümliche, rein physiologische Weise stets nur auf jene Sphäre des Organismus wirken, die krankhaft ergriffen ist, so zwar, dass dadurch die Naturheilkraft, Reaktion, so gesteigert wird, dass mit aller Sicherheit Entscheidungen, Krisen, Ausscheidungen herbeigeführt werden müssen. Demnach steht die hydriatische Behandlung der homöopathischen bei gleichzeitiger Anwendung beider auch nicht als Hinderniss im Wege; beide verhalten sich zu einander wie Physiologie und Pathologie, wie Diätetik und Therapie; sie sind sich einander die naturgetreuesten Unterstützungsmittel. **)

*) Gift ist Alles zu nennen, was nicht nährt und nicht heilt, wohl aber plötzlich oder allmählig verdirbt oder gar tödtet, wie diess immer geschieht, wenn Arzneien durch langwierigen Gebrauch endlich Verderben erzeugen; sie sind schleichende Gifte. Es ist hieraus ersichtlich, dass die Heilkunst zur lizenzierten Giftpraxis werden kann, und dass unvorsichtige und schlechte Allopathen das personifizierte Aqua Tofana sind.

**) Kurtz drückt sich a. a. O. S. 75 auf folgende Weise aus: „Dagegen halten wir die innigste Ueberzeugung fest, dass sich die Homöopathie nicht nur sehr gut mit der Wasserkur vertrage, da eine völlig unmedikamentöse, indirekte, rein quantitative Einwirkung auf die natürliche Heilkraft, und eine andere, die zu der Krankheit selbst in indirekter (spezifischer) rein qualitativer Beziehung steht, sich nicht nur sehr gut mit einander verbinden lassen, sondern dass solches auch wesentlich zur Beschleunigung des Genesungsprozesses beitragen müsse, so dass wir daher auch keinen Anstand nehmen, die Wasserkur für jetzt noch als ein nothwendiges Compliment der Homöopathie zu

Da sich die Hydriatik so gut und richtig eines allgemeinen obersten Heilgrundsatzes erfreut, wie die Homöopathie, so lassen sich auch für die Anwendung allgemeine Prinzipien feststellen, was nicht der Fall wäre, würde man die hydriatische Behandlung mit der allopathischen verbinden wollen, da, was Niemand anders behaupten wird, letztere Methode keinen festen, noch weniger einen allgemeinen Heilgrundsatz hat. *) Mit Recht sagt Kurtz auch a. a. O. S. 74: „dass die Allopathie wohl kaum jemals dazu geeignet seyn dürfte, eine eigentliche Wasserkur zu fördern und zu einem glücklichen Ende zu führen. Denn ganz unberücksichtigt lassend, dass sowohl Wasserkur als Allopathie auf indirekte Weise auf den kranken Zustand einwirken, zwei indirekte Dinge verbunden, sich in ihrem Streben nach einem Ziele hindern müssen, widerstreitet dem Wesen der Wasserkur und dem Charakter der Allopathie auch so sehr, dass aus ihrer Vereinigung wohl unmöglich etwas Gedeihliches hervorgehen kann. Fragen wir nun auch die Erfahrung, was in der Heilkunst nie umgangen werden darf, so wird durch diese leicht bewiesen werden können, dass eine solche Verbindung von den segensreichsten Wirkungen ist.“

Seit dem Erscheinen meines ersten hierüber geschriebenen Schriftchens (die Hydro-Homöopathie) haben sich meine Erfahrungen ausserordentlich vermehrt,

erklären, wie wichtig letztere auch sonst in all den Krankheitsumständen, denen sie schon das vollkommen entsprechende Mittel entgegenzusetzen versteht, den Rang über alle andern Heilmethoden †) ganz unbedingt behauptet.“

†) Ich kenne keine anderweitige Heilmethode, als die Allopathie.

*) Das Nähere hierüber werde auch ich in einer grössern Schrift, „die entschleierte Allopathie“ betitelt, nachweisen.

und mich zu der festen Ueberzeugung gebracht, dass man bei richtiger Verbindung beider Methoden akute Krankheiten nicht nur nicht zu fürchten habe, sondern dass man demjenigen Kranken, der von einer akuten Krankheit befallen worden (Ansteckungskrankheiten sind hier nicht darunter verstanden) Glück wünschen muss, krank geworden zu seyn, da eine bessere und dauerhaftere Gesundheit und die gleichzeitige Hebung manches chronischen Uebels die Folge der Heilung eines akuten Leidens ist. Solche akute Krankheiten sind wohlthätige Steigerungen der Lebens-, hier der Natur-Heilkraft. Wenn ein von einer akuten Krankheit befallenes Individuum nicht schon sehr alt oder sonst gebrechlich ist, den Tod so zu sagen, schon vorher in seinen Eingeweiden beherbergt, so ist bei dieser Behandlung an ein Sterben in akuten Krankheiten gar nicht mehr zu denken!

In chronischen Krankheiten ist zwar auch bei palingenetischer Behandlung nicht immer Heilung zu erwarten, aber jedenfalls bestimmt in allen Fällen, wo nicht ein allgemeiner Kräfteverfall, organische Fehler oder Entartungen den Grund oder die Natur eines chronischen Uebels bilden. Rapou äussert sich S. 596 Tom. I. seiner histoire über die Thunlichkeit der Verbindung der Homöopathie mit der Hydropathie also: „Au, fond il n'y a entre cette méthode et l'homoeopathie aucune opposition, mais bien une corrélation, une harmonie parfaite. De différence il n'en est que sous le rapport de moyens et de procédés et même les uns étant purement physiologiques, ne troublent en aucune manière les influences speciales des substances medicamenteuses.“

Das Sterben betreffend will ich hier noch bemerken, dass nach meiner Erfahrung, wie nach den Ver-

sicherungen anderer Collegen, der Tod weit weniger hart ist, wenn die homöopathische oder hydriatische Behandlung in Anwendung kommt. Diess ist auch erklärlich, wenn man die Wirkungen der allopathischen Compositionen in's Auge fasst und bedenkt, dass solche Wirkungen bei dem todesschwachen Organismus nur als Vergiftungserscheinungen auftreten und desto kräftiger, somit beängstigender, qual- und martervoller, je tiefer die Kräfte gesunken und je näher der Organismus schon seinem Zerfalle entgegengeführt ist. Diess kann nur der richtig begreifen, der an sich Arzneiprüfungen gemacht hat, oder sie wenigstens kennt, oder der sich mit den eigenthümlichen Wirkungen der Arzneikörper aus der homöopathischen Arzneimittellehre bekannt gemacht hat. Man sieht einen nach den so eben bezeichneten neuen Methoden behandelten Kranken höchst selten einen harten Todeskampf erstehen, das Sterben ist mehr ein natürliches Erlöschen des Lebens, keine Arzneiwirkungen werden dabei wahrgenommen, wie bei dem allopathischen Tode, s. v. v.; denn bekannt ist es, dass die Arzneien von den Al-Aerzten in der Regel in desto grösserer Dose gereicht werden, je tiefer der Kräftenstand ist, oder je heftiger die Krankheit ist. Der Patient stirbt unter allopathischer Behandlung noch ehe die Natur dem Leben seine Dienste versagt; er stirbt durch die ertödtende Kraft der Arzneien, d. i. der Fremdstoffe, der Gifte, die hier nicht mehr helfen können, und somit nur durch die hervorgerufene fruchtlose Reaktion schaden, oder der Allopath tödtet vor der Zeit durch Säfteverlust, der am Ende des Lebens leicht zu gross ist; der Kranke stirbt so entweder an Vergiftung, oder Verblutung, oder Entleerung anderer edler Säfte, oder an mehreren derselben zugleich. Diess ist Wahrheit, ist

Thatsache, sie auszusprechen ist Pflicht, — die Gegner können, ohne ungerecht oder unbillig zu seyn, darüber nicht zürnen! Ich muss jenen Allopathen, die hieran zweifeln, ernstlich rathen, zu ihrer Ueberzeugung einmal einige Wochen hindurch all Das an sich selbst anzuwenden, was sie während einer solchen Zeit an einem ihrer Kranken in Anwendung brachten. Ihr Befinden und Aussehen wird ihnen eindringlich genug Das beweisen, was ich soeben behauptete; sie werden sich überzeugen, dass sie nicht heilend, sondern gesundheitverderbend handeln!

XVIII. Kapitel.

Allgemeine Regeln für die Verbindung der Homöopathie mit der Hydriatik und Kinesitherapie.

Es ist nichts schwieriger, als solche Grundsätze für das ärztliche Handeln aufzustellen, die für jeden einzelnen Fall genau passen; folgende allgemeine Bemerkungen mögen indess den Anfängern zur Richtschnur dienen:

1) Nach genauer Untersuchung eines Kranken erwäge man, ob sich der vorliegende Fall mehr für die homöopathische oder hydropathische Behandlung eigne, und in wie weit und in welcher Art von körperlichen therapeutischen Bewegungen Gebrauch gemacht werden könne und müsse? Hier wird als vorzüglichster Leitstern die physiologische Würdigung des individuellen Falles gelten müssen.

2) Findet man die homöopathische Behandlung für die zweckmässigere, so überlege man, in wie ferne das hydro-therapeutische Heilverfahren das homöopathische zu unterstützen vermöge, und welche Art kinesitherapeutischen Verhaltens in Anwendung zu bringen sei.

3) Ist das hydropathische Heilverfahren als für den konkreten Fall passender gefunden worden, so hat man sein Augenmerk auf die Art der Unterstützung durch die Homöopathie zu richten, und die hydropathische Behandlung auch hiernach zu modifiziren.

4) Ist der Heilplan entworfen, so wird derselbe in so weit modifizirt, dass die Unterstützungsmethode weder die Hauptmethode beeinträchtigt, noch dass diese ihrer Modifikation wegen an Wirksamkeit verlieren muss.

5) Man richte sich bei der Wahl der Methoden sowohl als bei der Ausführung derselben immer nach den besonderen Umständen und Verhältnissen eines Kranken.

6) Man berücksichtige bei der Wahl des Heilverfahrens stets die Zeitdauer der Behandlung und die innerhalb derselben voraussichtlich eintretenden Veränderungen im Krankheitszustande und den Lebensverhältnissen des Kranken, um sich auch hiernach bei der Wahl derselben und bei seinen prognostischen Bestimmungen richten zu können. Man ändere das Heilverfahren so oft und stets auf solche Weise, wie es jeder Moment der Behandlung indiziert. Man sei konsequent ohne Starrsinnigkeit und fasse bei jedem Krankenbesuche den Zustand stets als neuen Krankheitsfall auf, und ändere sein Verfahren immer nach den sich hiebei ergebenden neuen Indikationen. Der Gang des metamorphotischen Prozesses während der Behandlung sei daher streng im Auge zu behalten.

7) Man vermeide so lange, als man beide Methoden mit einander verbinden will, jedes Extrem und überlasse sich nie grundlosen Träumereien und sanguinischen Hoffnungen, womit man sich und die Kranken nicht selten täuscht, und sich des Vertrauens derselben beraubt.

8) Man nehme nicht jeden verzweifelten Krankheitsfall in Behandlung, ebenso weise man

9) jene Kranken mit aller Bestimmtheit zurück, bei welchen man sieht, dass sie stets nur Aerzte und Methoden versuchen, ohne mit Beharrlichkeit bei einem oder dem andern zu verweilen. Die Berechnung der Zeit, die zur Vollendung des erforderlichen Stoffwechsels nöthig ist, wird hier mit in die zu würdigenden Momente fallen.

10) Da die Behandlung nach palingenetischen Grundsätzen immer kürzer ist, als nach den Grundsätzen anderer Methoden, so sei man trotzdem mit Bestimmung der Zeit einer Kur sehr vorsichtig; denn Wunder zu wirken vermag auch der Paniatriker nicht.

11) Was oben rücksichtlich der Verbindung der Homöopathie mit der Hydropathie gesagt ward, gilt auch hier bezüglich der Verbindung von diesen beiden mit der therapeutischen Gymnastik.

XIX. Kapitel.

Die Heilerfolge dieser Verbindung.

Wenn ich von glücklichen Heilerfolgen spreche, so darf man in meine Worte das vollste Vertrauen setzen, da ich von jeher zu den grössten Skeptikern in der Heilkunst gehörte, und von jeher kein höheres Streben hatte, als von all Dem, was die Aerzte nur immer auf die Schaubühne der Kunst gebracht haben, die Wahrheit zu erforschen suchte. Mir war es zu allen Zeiten meiner ärztlichen Laufbahn ganz gleichgiltig, ob sich die eine oder andere Heilmethode oder das eine oder andere Heilverfahren den Ruf der vorzüglicheren erwerben wird,*) wohl aber war ich stets

*) Den Kranken kümmert es wohl weit mehr, dass er geheilt werde, als dass es ihn kümmern sollte, auf welchem Wege die

befliessen, den Weg zu finden, auf dem ich am schnellsten und sichersten meine Kranken zur Genesung zu bringen vermochte.

Was ich hier berichte, ist reine Wahrheit, es kümmert mich vorderhand nicht, wie mein Bericht aufgenommen werden möge. Seitdem ich in mir das palingenetische Heilverfahren zu jenem Grade entwickelte, in dem ich es zur Zeit darzustellen vermag, seitdem scheue ich keine akute Krankheit mehr, seitdem wünsche ich jedem Kranken Glück dazu, wenn er akut erkrankte, da ich mich überzeugte, dass der akut Erkrankte nach überstandener Krankheit immer gesünder wird, als er es lange vorher nicht mehr war. Ich sehe seit dieser Zeit nie mehr nervöse Fieber, keine Delirien, keine Decubitus, kein bleibendes Siechthum oder dergleichen. An ein Sterben ist bei paniatrischer Behandlung nur mehr dann zu denken, wenn der Kranke auch ohne akute Krankheit, wenn auch erst nach längerer Zeit, doch noch an einem Uebel, dessen absolute Unheilbarkeit in der Natur der Krankheit liegt, gestorben seyn würde, oder wo ein zu hohes Alter auf sicheren baldigen Tod ohnediess schliessen lässt.

Da wo die Homöopathie für sich oder die Hydriatik ohne diese in einer gewissen Zeit zu heilen vermag, heilt die Hydro-Homöopathie oder die Homöo-Hydropathie in viel kürzerer Zeit und mit weit grösserer Sicherheit, und verdient jede dieser Methoden den Vorzug vor der alten Heilmethode, so gebührt derselbe noch mit weit grösserem Vorrechte der Palingenesietherapie. Bei chronischen Leiden hat es dieselbe Bewandtniss.

Heilung geschehe; lieb aber ist es ihm trotzdem, wenn die Heilung schnell, angenehm und sicher geschieht, was Alles wohl auf dem von mir bezeichneten Wege am gewissesten erfolgt.

Wenn ich hier in diesem Betreffe mit unbedingter Entschiedenheit spreche, so darf ich diess gewiss ohne das geringste Bedenken thun, da mich dazu vieljährige Erfahrungen in allen Heilmethoden berechtigen, und da man mir gewiss nicht den geringsten Vorwurf der Einseitigkeit machen kann. Diese grosse, ja diese ausgezeichnete Vorzüglichkeit der Palingenesitherapie vor jeder andern Behandlungsweise lebt in solcher Ueberzeugung in mir, dass ich nur mit schmerzlichem Bedauern alle Jene bemitleiden muss, die mit starrer Beharrlichkeit dem alten Kurleisten angehören, oder mit pedantischer Einseitigkeit stereotyp entweder nur der Homöopathie oder Hydriatik anhängen, und Alles verachten, was nicht in ihr Heilsystem passt, oder demselben nicht huldigt! Ein mehreres hierüber in spätern Abschnitten.

XX. Kapitel.

Hydrotherapeutische Eingriffe, welche die homöopathischen Heilprozesse zu stören vermögen.

Aus all Dem, was bisher über Palingenesitherapie gesagt wurde, ergibt sich zur Genüge, dass hier nur von einer Unterstützung der einen Behandlungsweise für die andere die Sprache seyn kann. Stürmische hydriatische Eingriffe können übrigens auch nur für gewisse Fälle gebilligt werden, da dergleichen Einwirkungen im Allgemeinen nichts weniger als geeignet sind, die Natur zu Heilbestrebungen anzuregen, und sie darin zu unterhalten, wass vorzüglich Rausse eingesehen und berichtet hat. Dieselben wirken auch selten nach dem homöopathischen Heilprinzip, und eignen sich schon darum nicht zur Unterstützung der homöopathischen Behandlung. Sie sind vorzüglich da an ihrem Platze, wo gewisse regeneratorische Prozesse

hervorgerufen, z. B. wenn ein Fieber erzeugt werden soll oder dergl. Wenn daher irgendwo eine stürmische hydriatische Behandlung indiziert seyn sollte, so wird eine solche ohnehin nur auf kurze Dauer indiziert seyn, da ein lange fortgesetztes Bestürmen des Organismus wohl mehr dazu geeignet ist, Uebelstände herbeizuführen, als Heilung zu erwirken, wie diess bei jeder, nicht nach homöopathischen Grundsätzen geleiteten Behandlung der Fall ist. In solchen Fällen ist es wohl klar, dass die zarten, naturgemässen Eingriffe der Homöopathie nicht Platz greifen können, weil eine Harmonie der Wirksamkeit von diesen beiden Verfahrensweisen schon dem Prinzip nach nicht denkbar ist. Wo demnach der Heilkünstler sein Heilverfahren nicht so einzurichten weiss, dass er die Zwecke, die er zu erreichen sucht, auf eine wohlbegründete, naturgesetzliche Weise zu erreichen versteht, da wird von einer wechselseitigen Unterstützung der beiden Methoden unter sich ohnehin keine Sprache seyn können.

Wer sich demnach einer hydropathischen Behandlung solcher Art, wie ich in Gräfenberg sah, zu unterziehen hat, kann von der Homöopathie keinen Gebrauch machen; denn wie wollen auch die zarten homöopathischen Arzneigaben da wirken, wo man so schwitzt, dass es durch die Decken rinnt, gleich hier nach in's Vollbad steigt, verschiedene Körpertheile mit erregenden Umschlägen belegt, den Magen sets mit kaltem Wasser überfüllt hat, kaum etwas erwärmt, unter die Douche eilt, dann wieder schwitzt u. s. w. Wo würde hier das Heilprinzip der Homöopathie mit dem der Wasserbehandlung harmoniren? Ist es übrigens bei solchen Verfahren etwa auch immer möglich, den Stoffwechsel in gleich raschem Gange zu unterhalten?

XXI. Kapitel.

Die Extreme der Hydratik.

Durchgehen wir die Geschichte der eigentlichen Hydrotherapie, so sehen wir darin nichts Anderes als den rohesten Anfang und die grössten Umrisse einer Kunst, aus deren fortschreitenden Entwicklung für die leidende Menschheit nothwendig trostvolle Verbesserungen hervorgehen müssen. Diese beginnen auch wirklich mit den neuesten literarischen Erzeugnissen in diesem Fache. Rausse war es meines Wissens, der dem Extreme im Kaltwassergebrauche durch vernünftige und naturgetreue Grundsätze zuerst Einhalt that. Er ist es, der ihr eine vernünftigere, naturgetreuere physiologische Basis gab. Es ist ebenso übertrieben, einseitig und zu allgemein, wenn man alle Krankheiten durch Wassertrinken wegschwemmen will, als es ein Extrem ist, wenn man glaubt, durch die heroische Anwendung dieses Elementes auf die Aussenfläche des Körpers allein nur segensvoll wirken zu können. Priessnitz selbst hat sein Heilverfahren auf mannigfaltige Weise abgeändert, so dass man bei Betrachtung der schon stattgefundenen Modifikationen desselben ganz klar erkennt, dass er mit Dem, was sein Genie bisher geschaffen hat, nichts weniger als zufrieden war. Eine zu heroische Anwendung des Wassers, auf welche Weise immer, eignet sich nicht für die Verbindung der Hydropathie mit der Homöopathie, weil die durch homöopathische Mittel beabsichtigte Heilwirkung, wie schon aus Obigem erhellt, dadurch nothwendig gestört wird, theils auch, weil es nicht in den Grundsätzen der Homöopathie liegt, auf gewaltsame Weise die Natur zur Einleitung von Heilungsprozessen und zur Ausscheidung von Fremdstoffen zwingen zu wollen. Alles Streben soll und muss auf Erzweckung des Stoffwechsels

gerichtet seyn; ihn auf naturgesetzliche Weise zur rascheren Durchführung zu bringen, kann allein nur unsere Aufgabe seyn. Soll eine Verbindung der Wasserheilmethode mit der Homöopathie stattfinden, so ist vor Allem nothwendig, dass eine gewisse wohlberechnete Harmonie in die Grundsätze der Homöopathie und Hydropathie gebracht und ganz genau nach dem oben aufgestellten Aehnlichkeits-Grundsatz verfahren werde, ferner dass nicht Heilungsprozesse durch das eine Heilverfahren herbeigeführt werden, die mit dem des andern in direktem Widerspruche stehen. Sowie die Extreme im Wassergebrauche für die Palingenesitherapie unstatthaft sind, so sind auch nicht wohl zu hohe Verdünnungen der homöopathischen Heilmittel anwendbar, es sei denn, dass die hydriatische Behandlung nur als höchst zartes Unterstützungsverfahren in Gebrauch gezogen würde. Sind die Extreme im Wassergebrauche an und für sich schon verwerflich, so sind sie es noch viel mehr, wenn das Wasser bloss als Unterstützungsmittel der homöopathischen Behandlung dienen soll, und als solches ist es auch gewiss sehr schätzenswerth, aus welchem Grunde es auch Rapou im I. Bande seiner „Histoire de la doctrine medicale homoeopathique“ ein *utile auxiliaire de la methode homoeopathique* nennt. Dasselbe findet auch rücksichtlich des gleichzeitigen Gebrauches der Kinesitherapie statt.

XXII. Kapitel.

Meine Anwendungsweise des Wassers.

Die Behandlung durch die Wasserheilkunst besteht nach meinem Dafürhalten, ja nach meiner vollsten Ueberzeugung, nicht blos in der Anwendung des Wassers nach der Methode von Priessnitz oder Cadet de Vaux, oder in dem reichlichen Genusse nach Oertel,

Kirchmaier u. s. w., sondern in der Verbindung aller Gebrauchsweisen in solcher Stufenfolge nacheinander, dass dadurch eine Scala entsteht, auf der alle Gebrauchsweisen eingezeichnet sind. Ebenso verhält es sich mit der Diät. Nicht die Lebensweise von Priessnitz, nicht die Semmelkur von Schroth, nicht die Hunger- und Milchkuren, nicht die Gymnastik enthalten die Krankendiät. Alle diese Vorschriften sind so einseitig, wie die Hydriatik des Oertel, Kirchmaier, Priessnitz, Schroth u. s. w., sie sind alle Extreme und ermangeln der nöthigen Modifikationen, die das strengste Individualisiren hervorruft. Aller Irrthum beruht lediglich nur auf dem Mangel eines allgemeinen, obersten und leitenden Prinzips und einer richtigen Naturanschauung über den physiologischen Hergang der Heilungen. Alle Handbücher über Hydriatik sind einseitig und nicht geeignet, Hydrotherapeuthen zu bilden, und ebenso wenig zur Ausübung einer glücklichen palingenetischen Praxis geigenschaftet. Es ist auch nicht leicht möglich, ein Handbuch zu bearbeiten, das so abgeschlossen werden könnte, wie die Therapie in der generalisirenden Allopathie. Nur dann, wenn einmal ein allgemeiner oberster Grundsatz der allgemeinen Hydropathie einerseits, andererseits aber andere Prinzipien oben angestellt seyn werden, kann es Männern von dem Talente eines Rausse gelingen, eine spezielle Hydrotherapie heilbringend zu bearbeiten. Die Methode von Schroth muss man mit der Vieltrinkerei ebenso gut in Verbindung zu bringen wissen, als die heroischen Eingriffe Priessnitz's mit der zarten und klugen Behandlung eines Rausse. Wenn ich hier in den Grundzügen der Palingenesitherapie von der Anwendung der Hydriatik spreche, so setze ich voraus, dass der Leser, der mich verstehen will oder soll, den wahren Geist und den wahren the-

rapeutischen Werth einer jeden Anwendungs- und Behandlungsweise des Wassers inne habe und zwar so gut, dass er im Stande ist, wie der Homöopath in jedem einzelnen Falle das homöopathische Mittel zu finden, und so, dass er sich in jedem Falle und zu jeder Stunde der Behandlung eines Falles der Grundsätze wohl bewusst sey, nach denen er sein Handeln einrichten muss, wenn aus ihr ein glückliches Resultat hervorgehen soll. Ueber die grosse Wirksamkeit der Hydriatik zweifelt heut zu Tage wohl kein vernünftiger Arzt mehr. So zahlreich die Wasserschriften sind, so vielfach herrscht darin einerseits blinder Glaube, schädliche Pietät und alberne Nachbeterei, anderseits eine auffallende Verschiedenheit in der Gebrauchsweise; Extreme trifft man sowohl beim innerlichen als äusserlichen Verfahren, und die Art der Anwendung geht nicht selten entweder in Spielerei oder Heroismus über. Die wahre Hydriatik kennt weder eine Mittelstrasse, noch ein Extrem, die Wahrheit befindet sich hier nicht in der Mitte, sondern auf einer Skala, beginnend von der zartesten hydriatischen Diät bis hinauf zur Priessnitzschen Behandlungsweise mit kaltem Wasser, dem Voll- und dem Sturzbade. Die Missgriffe im Wassergebrauche sind überall zu treffen, und daher ist es auch ein höchst segensvolles Unternehmen, wie Rausse über die Missgriffe im Wassergebrauche kräftig seine Stimme zu erheben. In der palingenetischen Behandlung darf die Hydriatik ihre Kunst nie auf stürmische Weise entfalten, um die zarten homöopathischen Gaben nicht zu stören; dem Wassergebrauche muss stets das homöopathische Prinzip zu Grunde liegen. Auch die Diät muss so gewählt seyn, dass dabei immer auf den Gebrauch der besondern homöopathischen Heilmittel Rücksicht genommen wird, homöopathischer Seits aber muss stets

die Absicht der hydropathischen Behandlung berücksichtigt und überhaupt dem Prinzipie nach Harmonie in die beiden Methoden gebracht werden, was eben nicht so schwer ist, da der Palingenetiker ebenso gut Homöopath als Hydropath seyn muss und die Aufgabe von beiden in der Hauptsache ein- und dieselbe ist, wodurch allein nur die Auslöschung des krankhaften Lebensprozesses, die Ausscheidungen von Krankheitsstoffen, Krankheitsprodukten u. dgl. erzweckt wird.

XXIII. Kapitel.

Einige Bemerkungen über die Behandlung jener Krankheitszustände, in welchen die Hydropathie besondere Berücksichtigung verdient.

Die Krankheiten, in denen sich die Hydrotherapie bisher als vorzüglich wirksam erwiesen hat, und in welchen das homöopathische Heilverfahren nur als ein unterstützendes erscheint, werde ich hier in der Reihe so folgen lassen, wie sie Dr. Rapou als durch die Erfahrung des Dr. Emmert im I. Bd. S. 592 u. s. w. seiner *Histoire de la doctrine médicale homoeopathique* angeführt hat. Kurz beschränkt in seinem Eingangs angeführten Schriftchen die Wirksamkeit der Wasserkuren nach meinem Dafürhalten viel zu sehr.

1) Die mechanischen Verletzungen.

Die Wirksamkeit des kalten Wassers bei Verrenkungen, Knochenbrüchen, Verwundungen u. dgl. hat sich sogar den Allopathen als höchst genügend erprobt. Dieselben suchten diese Wirksamkeit, wie bekannt ist, noch durch manche andere Zusätze, z. B. Goulardisches Wasser, Weinessig u. dgl. zu erhöhen. Ich bin weit entfernt, diesen Beisätzen alle Wirksamkeit abzusprechen oder gar zu behaupten, als vermöchten sie nicht heilkräftig in den oben angeführten Fällen zu wirken; aber es kann mir nicht widersprochen werden, dass zwischen der Wirk-

samkeit eines jeden von diesen und anderen zu diesem Zwecke empfohlenen und angewendeten Mitteln ein grosser Unterschied ist; dass nämlich Blei ganz anders auf den menschlichen Organismus wirken müsse, als Essig, diess anders, als das Thedenische Wundwasser, und doch ist bekannt, dass man in der vulgären Heilkunst auf diesen Unterschied nicht achtet, ja dass man sogar ihren Gebrauch hie und da aus der Praxis verpönte und in letzterer Beziehung hat man wohl am klügsten gehandelt; denn ich bin fest überzeugt, dass diese Mittel gewöhnlich das nicht leisten, was sie leisten sollen, ihnen sehr oft irrthümlich Heilerfolge heigemessen werden, und dass sie in vielen Fällen sogar, da eine feste Indikation für ihren Gebrauch nicht besteht, und dass damit, wie mit vielen andern Mitteln der Allopathie eine grobe Empirie getrieben wird.

Nach mechanischen Verletzungen muss das palingenetische Heilverfahren homöo-hydropathisch seyn, d. h. es muss im ersten Stadium nach Verletzungen das Wasser innerlich und äusserlich die Hauptrolle spielen, und die homöopathischen Mittel die Wirkung des Wassers nur unterstützen. Hier ist das Wasser äusserlich und innerlich von unglaublicher Wirksamkeit.

Wenn jedoch die ersten Folgen einer mechanischen Verletzung, d. i. die lebhaftete Entzündung gedämpft ist, wird die Wahl der Mittel eine schwierigere, weil man es dann gewöhnlich mit schlummernden Leiden im Organismus zu thun hat und in diesen Fällen wird die Palingenesitherapie zur Hydro-Homöopathie. Das homöopathische Mittel richtig gewählt, wird das Hauptagens, und das hydropathische das Unterstützungsverfahren. In jenen Fällen von Verletzungen, Verstauchungen, Contusionen u. dgl., in welchen das kalte Wasser

indiziert ist, und in denen man unter allopathischer Behandlung das kalte Wasser in Anwendung bringt, kann ich aus vielfacher Erfahrung nichts mehr, als den Zusatz von *Tinctura arnicae fortis* oder das Betropfen der nassen Tücher mit Arnicatinktur der 1ten oder 2ten Verdünnung oder das Einreiben derselben des Tages 2 — 4 mal in die leidenden Theile ganz vorzüglich empfehlen.

Die Wirksamkeit dieser Behandlung grenzt oft an das Erstaunungswürdige. Ich lasse in diesen Fällen gewöhnlich auch des Tages 3—4 mal einige Tropfen der 3ten Verdünnung der Arnica innerlich mit Wasser nehmen. Die Diät muss natürlich den allgemeinen Heilanzeigen entsprechen, und der Indikation des Wassers auch hier das Aehnlichkeitsprinzip zu Grunde liegen.

2) Eingewurzelte Syphilis.

Ohne hydropathische Diät und den reichlichen Gebrauch des Wassers, innerlich und äusserlich, ist eine gründliche Heilung der Syphilis inveterata gar nicht denkbar, und nur höchst selten kann es einem Arzte genügen, ohne den reichlichen Genuss von Wasser und ohne die Wasserdiät auch nur ein primäres Schankergeschwür bloss mit spezifischen Mitteln gründlich zu heilen. Alles was man bisher über die *Lues venerea inveterata* gelehrt hat, beruht entweder auf dem reichlichen Genuss von Flüssigkeiten, oder auf der Beförderung des Stoffwechsels. Dieser kann wohl durch nichts mehr als durch jenen befördert werden. Die Auslöschung des syphilitischen Lebens s. v. v. wird durch die Bethätigung der Resorption gesteigert und diess ist zur Austreibung des krankhaften Substrates absolut nothwendig. Wasser und Merkur erstreben beides zugleich, beides aber nach gleichem Grundsätze.

Hier ist auch da, wo es die besondere Oertlichkeit des Leidens gestattet, reichliche und zweckmässige Bewegung an ihrem Platze.

Die Heilung der Syphilis überhaupt wird nur dann gündlich und schnell zu Stande gebracht werden, wenn die Behandlung von der Art ist, dass eine wohlergiebige und andauernde Ausscheidung krankhafter und unbrauchbar gewordener Stoffe dadurch erzwengt wird. Hierbei kann nicht geläugnet werden, dass wir an dem Quecksilber ein Mittel besitzen, das durch seine Aehnlichkeitswirkungen die Syphilis zur Heilung zu bringen vermag. Man mag sich den Hergang der Sache auf welche Weise immer erklären, so bleibt doch immerhin gewiss, dass eine solche Heilung nur dadurch zu Stande kommen kann, dass durch das gereichte Quecksilber der Aufsaugungs- und Absonderungsprozess mächtig bethätigt werde, und dass trotz des zweckmässigsten Quecksilbergebrauches auch nicht einmal der geringste Schanker zur Heilung kommt, wenn der Prozess der Se- und Exkretion durch ein zweckwidriges diätetisches Verhalten geschwächt oder ganz zerstört wird, wie diess z. B. bei einem zu kühlen Verhalten, bei zu reichlichem Genusse von Nahrungsmitteln u. dergl. der Fall ist. Welches Mittel vermag wohl auf eine natürlichere und kräftigere Weise den Auflösungs-, Resorptions- und Exkretionsprozess besser zu bethätigen, als der innerliche und äusserliche Gebrauch des Wassers? Welche Mittel in der ganzen materia medica hat die Homöopathie und Allopathie, das diese Eigenschaft in solchem Grade besässe, ohne dass sie nicht zugleich in ihren Nebenwirkungen anderweitige Nachtheile herbeiführten, während anderseits das Wasser in angemessenem Temperaturgrade auf gehörige Weise und in entsprechender Quantität gebraucht, zugleich das natürlichste und kräftigste

Stärkungs- und Verdauungsmittel ist. Die Art der Einwirkung dieser Prozesse erklärt sich durch nichts besser, als die Anwendung des Aehnlichkeitsprinzipes. Die Holztränke und andere Arzneien, die in einem sehr grossen Quantum von Flüssigkeiten in den Organismus eingeführt werden, und den Schweiss und die Urinabsonderung mächtig befördern, beruhen mehr auf dem grossen Quantum des dabei getrunkenen Wassers und dem hohen Temperaturgrade, in dem diese Flüssigkeiten getrunken werden, als auf den eigenthümlichen Wirkungen der Ingredienzen selbst. Zum Beweise meiner Behauptung versuche man einmal die zu diesem Getränke verwendeten Arzneistoffe ohne Wasser, in blosser fester Form zu administriren, und man wird sich überzeugen, dass sie durchaus keine spezifische Heilwirkung gegen Syphilis haben. Es ist eine unwiderlegbare Erfahrung, dass das Quecksilber kraft der Aehnlichkeitswirkung die Syphilis zu heben vermag. Auch kann die Erfahrung der Homöopathen nicht mehr bestritten werden, gemäss welcher jene grossen verderblichen Gaben nicht nothwendig sind, deren sich die Allopathen in der Regel bedienen, wobei ich jedoch aus zahlreichen Erfahrungen bemerken muss, dass häufiger als nicht die allerkleinsten homöopathischen Gaben zur Heilung doch nicht zureichen, sondern dass man sogar oft genöthigt ist, und diess vorzüglich häufig bei nicht besonders entsprechender Diät, bis zur 4ten, 3ten und 1ten Verdünnung herabzusteigen.

Schon aus dieser Erörterung allein ergibt sich, dass sowohl durch blosses Wasser als durch Merkur die Syphilis geheilt werden könne, und dass man kluger Weise nichts Besseres thun kann, als in diesem Falle die beiden Methoden in einer, jedem einzelnen Falle genau anpassenden Weise mit einander so zu ver-

binden, dass der Wirkung nach dem Aehnlichkeitsprinzip nicht entgegengehandelt wird. Ich glaube Grund zu haben, annehmen zu müssen, dass in eingewurzelten inveteriten Fällen der Wassergebrauch der vorherrschende seyn müsse. Bei wohlgenährten, mit unbrauchbaren oder Krankheitsstoffen überfüllten Organismen sei es sogar unbedingt nothwendig, bis zu einem gewissen Grade der Schmelzung der Masse des Körpers die Entziehungskur anzuwenden. Hier ist der Stoffwechsel bis zum höchsten Grade zu steigern. In der Regel hat man es mit einem inveterirten syphilitischen Uebel allein nicht zu thun. Unter diesem Namen hat man die Krankheiten aller jener Individuen zusammenzufassen, die einmal angesteckt waren und nicht gründlich geheilt wurden, später an einem Siechthum, das kaum mehr ein charakteristisches Zeichen der Syphilis an sich trägt, erkrankten. In einem solchen Individuum ist in der Regel der Sammelplatz von einer Menge genossener Arzneien, von Produkten fortwährender Störungen verschiedener Funktionen und Prozesse des Organismus, als von syphilitischem Gifte, von Krätzgift, zurückgehaltenen unbrauchbar gewordenen Stoffen, von Erzeugnissen einer fehlerhaften Lebensweise u. s. w. Hier kommt der Arzt durch Specifica, nach homöopathischen Grundsätzen gewählt, auch bei der besten Lebensweise nur langsam zum Ziele. Die Mittel wirken oft nicht Das, was sie wirken sollen, werden sie in ganz kleinen homöopathischen Gaben gereicht, und erzeugen sogar neue Störungen, wenn man sie in grössern reicht. Man beobachtet bei solchen Individuen sogar, dass die homöopathische Behandlung ganz fruchtlos bleibt, die allopathische stets nur Nachtheil nach sich zieht.

In diesen Fällen ist die Hydropathie ganz an ihrem Platze. Homöopathische Mittel wirken oft dann

erst, wenn durch hydropathische Behandlung ein gewisser Grad von Besserung herbeigeführt worden ist, d. i. wenn durch hydropathische Diät, durch Ausscheidung eines grossen Quantum von Krankheitsstoffen, durch Aneignung neuer materieller Substrate des Organismus, durch Regelung der Funktionen desselben, durch Herbeiführung einer bessern Blut- und Säftemischung u. s. w. die Naturheilkraft wieder jenen Grad der Wirksamkeit erhalten hat, dass sie auf dargebotene spezifische Heilmittel wieder zu reagiren vermag; daher kommt es auch, dass Kranke erst nach hydropathischen Kuren auf homöopathische Heilmittel reagiren. In diesen Fällen besteht die Palingenesietherapie in der Homöo-Hydropathie, später aber in der Hydro-Homöopathie.

3) Mercurialismus und Arzneisiechthum überhaupt.

Was ich so eben von der inveterirten Lues und ihren Complicationen gesagt habe, gilt auch vom Arzneisiechthume überhaupt und insbesondere vom Queksilber-siechthum. Es gibt nach meiner Ueberzeugung keines der bisher bekannt gewordenen Mittel, das im Stande wäre, jede Art der Verunreinigung des Organismus auf eine so richtige, andauernde und gesundheitsgemässe Weise zu heben, als der nach hydropathischen Gesetzen gewählte Gebrauch des Wassers, wobei ich nicht in Abrede stellen kann, dass wir in der Homöopathie gegen die Wirkungen der meisten Arzneimittel auch Antidota besitzen; Antidota, die wir vorher nicht kannten.

Hier wird bald die hydropathische, bald die homöopathische Behandlung die vorherrschende seyn müssen; bald die eine, bald die andere dieser Methoden in einem frühern oder spätern Stadium der Behandlung zu gebrauchen seyn. Oft macht, wie Fielitz ganz richtig bemerkt, die hydropathische bei syphilitischen und arznei-

lichen Siechthümern die Eröffnungskur und später der homöopathischen Behandlung gleichsam Platz. Es ist eine allen praktischen Homöopathen bekannte Erfahrungssache, dass die homöopathische Behandlung oft da erfolglos bleibt, wo vorher ein reichlicher allopathischer Arzneigebrauch vorausging, sey diess vor kürzerer oder längerer Zeit, und dass erst dann homöopathische Heilerfolge stattfinden, wenn im Organismus abgelagerte Arzneistoffe resorbirt und wieder ausgeschieden sind, was am leichtesten bei der Anwendung eines entsprechenden Wassergebrauches geschieht. Zur Zeit der im Landgerichtsbezirke Pfaffenhofen stattgefundenen Schleimfieber-Epidemie beobachtete ich, dass jene Kranke schwerer und erst nach längerer Zeit genasen, welche von andern Aerzten zuerst allopathisch behandelt wurden. Dieselbe Beobachtung machten auch andere Homöopathen. So oft in akuten Krankheiten irgend eine oder mehrere allopathische Arzneien dem Gebrauche homöopathischer Mittel voranzugehen pflegen, mache man vor und während der homöopathischen Behandlung stets so viel als möglich vom Wasser Gebrauch, um reichliche Ausleerungen zu erwecken. Der Homöopath thut sich nach allopathischer Kur stets sehr schwer, nicht so umgekehrt.

4) Chronische Krankheiten bei zweifelhafter Diagnose.

Die Diagnose ist nirgends schwieriger als bei chronischen Krankheiten. Der Homöopath ist in der Regel damit in geringerer Verlegenheit, da er sich bei der Wahl seiner Mittel nach den Aehnlickeits-Erscheinungen und nach andern im homöopathischen Heilverfahren festgestellten Normen richtet, wobei er nicht nur keinen Schaden, sondern meist, wo nicht Heilung, doch Linderung der Krankheit und Hemmung in ihrer weiteren Entwicklung erwirkt. Noch besser als dieser ist

der Hydropath daran; ihn leiten die allgemeinen Grundsätze seiner Kunst, bei denen er nicht schaden, wohl aber nützen kann, und wenn er auch nicht Heilung erwirkt, ja wenn alle medikamentösen Einwirkungen seitens der Homöopathie erfolglos bleiben, so ist er noch immer im Stande zu nützen, und zwar dadurch allein schon, dass er nach allen, ihm zur Hand stehenden Mitteln seiner Kunst den Stoffwechsel zu befördern strebt, worüber im II. und III. Theile das Nähere gesagt werden wird.

Die Verbindung beider Methoden kann, wie hieraus ersichtlich, auch hier bei kluger Leitung des hydriatischen Theils der Behandlung grossen Nutzen schaffen, und Kranke, die sich in diesen Fällen zweifelhafter Diagnostik der Hydriatik in die Arme werfen, werden dadurch stets mehr Nutzen gewinnen als bei jeder andern Behandlungsweise.

5) Rheumatismus und Gicht.

Der Rheumatismus und die Gicht bestehen in Affektionen, die offenbar durch nichts anderes als durch Stoffe, die ausgeschieden werden sollen, erzeugt werden. Diese Leiden heilen dann, wenn diese Stoffe wirklich ausgeschieden werden, und sind geheilt, wenn diese wirklich ausgeschieden sind. Wer sollte glauben, dass man von jeher über diese so einfache und klare Sache so viel hätte reden und schreiben können, ohne dass man es in der Behandlung auch nur auf einen etwas befriedigenden Grad gebracht hätte. Ich habe die dieser Krankheitsgattung angehörigen Leiden in fast gleicher Anzahl allopathisch, homöopathisch und hydropathisch behandelt. In den letzten Jahren meiner Praxis aber habe ich dieselben überall, wo es thunlich war, palingenetisch kurirt, und kann daher nicht nur aus Gründen der Theorie, sondern aus den Ergebnis-

sen meiner Erfahrung urtheilen. Es hat sich aus dieser meiner Praxis ergeben, dass derartige Leiden nach den Grundsätzen der alten Schule weit schwerer zu heilen sind, und langsamer heilen, als bei der Anwendung homöopathischer Mittel, und dass die hydropathische Behandlung in allen jenen Fällen, in welchen sie auf ganz entsprechende Weise geleitet werden kann, in einer grossen Anzahl von Fällen noch mehr leistet als die homöopathische allein, ja dass es sogar Fälle gibt, bei denen man mit der allopathischen Behandlung nur schadet, mit der homöopathischen nicht viel hilft, mit der hydropathischen aber heilt. Ich habe in den letzten Jahren meiner Praxis mich auch davon überzeugt, dass man in den meisten Fällen des Rheumatismus, der Gicht und des Podagra durch palingenetische Behandlung weit glänzendere Heilerfolge erzielt, als auf jede andere Weise. Ich bin bei dieser Praxis sogar zur Ueberzeugung gekommen, dass das Podagra nicht nur bald, sondern selbst so gründlich geheilt wird, dass ein Rückfall nicht mehr stattfinden kann; auch davon habe ich mich überzeugt, dass die periodischen Anfälle des Podagra allmählig ganz wegbleiben, und dass Podagraisten endlich eine Gesundheit wieder erlangen, die sie seit Jahren nicht mehr genossen haben.

Dass derlei Patienten jedoch zu denjenigen gehören müssen, die eine strenge Folgsamkeit und feste Willenskraft haben, um nicht mit Gewalt durch eine fehlerhafte Lebensweise jenes Uebel wieder herbeizuführen, das durch die Kunst des Paniatrikers einmal gehoben ward. Die akuten Rheumatismen und die akute Gicht können durch blosses Wasser bald und gründlich geheilt werden, noch bälde aber unter Beihilfe der Homöopathie.

Ich habe schon seit vielen Jahren akute Gicht nach

der Methode des französischen Arztes Cadet de Veaux mit so auffallend raschem Erfolge behandelt, dass die schmerzhaftesten Gichtleiden innerhalb 24 Stunden radikal verschwunden waren, gestehe aber auch offenerherzig, dass mir diese Behandlungsweise das Leben einer im besten Alter stehenden Bauernmagd gekostet hat, wobei ich jedoch bemerken muss, dass ich sie nach der Anordnung dieser Behandlungsweise lediglich nur den Händen der Anverwandten überlassen musste. Wäre ich bei dieser Kranken selbst geblieben, so würde sie nicht gestorben seyn, weil ich dann jene Modificationen in der Anwendung des warmen Wassers hätte eintreten lassen können, welche die besonderen Umstände erfordert hätten. Meine Heilversuche mit warmem Wasser gegen Gichtleiden, die ich schon im Jahre 1830 gemacht habe, so wie die mir über die Wirksamkeit des kalten Wassers schon damals zugekommenen Berichte haben in mir die Ueberzeugung hervorgerufen, dass die meisten Krankheiten durch Wasser allein zu heilen seyen, und da ich vom zweiten Jahre meines Besuches des Krankenbettes an, der Allopathie nie ein grosses Vertrauen schenken konnte, so bediente ich mich schon im Jahre 1830 des Wassers von allen Temperaturgraden, als Getränk genossen, zur Heilung der meisten Krankheiten, lernte den äussern Gebrauch dieses Elementes aber erst in spätern Jahren durch die Veröffentlichung der Priessnitz'schen Behandlungsweise kennen und schätzen. Ich griff hierauf nach der Behandlungsweise mit Wasser um so eifriger, als ich bereits die Vorurtheile gegen die neue Entdeckung, besonders aber durch die überraschende Ueberzeugung bei meinen Versuchen mit der homöopathischen Methode längst abgelegt hatte, und mein Vertrauen zur Allopathie, wie ich so eben schon bemerkte, ohnehin nur ganz gering war.

XXIV. Kapitel.

Bemerkungen über die palingenetische Behandlung akuter Krankheiten.

1) Hautkrankheiten.

Es erscheint auf der Oberfläche der Haut auch nicht das geringste Bläschen ohne innere Ursache, und selbst da, wo die Haut nach mechanischen Verletzungen nicht sogleich wieder heilt, sondern nach denselben chronische Entzündungen, Verschwärungen, langwierige Eiterungen, lang andauernde Geschwülste und dergl. zurückbleiben, liegt immer ein innerer Grund als Ursache vor. Wenn gleich unter all diesen Verhältnissen Krankheitsstoffe aus dem Organismus auszutreiben und zu entfernen sind, so hat die Erfahrung doch bestätigt, dass die für jeden einzelnen Fall anzupassenden spezifischen Mittel eine auffallende Wirksamkeit auf die Heilung der in Sprache stehenden Leiden haben. Wenn ich auch zugeben will, dass nach Verschwinden des örtlichen Uebels die innere Ursache nicht immer gehoben ist, so ist doch die ausgezeichnete Wirkung der Specifica von den in Sprache stehenden Fällen von höchster Wichtigkeit. Mehr davon im II. Theile.

Dass nach dem Verschwinden einer Hautkrankheit nicht zugleich die innere Ursache gehoben ist, beweist die Syphilis und die Krätze, die nach langwieriger scheinbarer Heilung oft mit einemmal wieder zum Vorschein kommt; so sah ich 14 Jahre nach einem geheilten Schanker ein syphilitisches Geschwür an der Unterlippe entstehen, und die Krätze nach längerer Zeitfrist unter veränderter Form wieder erscheinen. Umgekehrt besteht das örtliche Leiden oft lange noch fort, wenn auch das Allgemeinbefinden und der allgemeine Gesundheitszustand überhaupt der allerbefriedigendste ist. Es ist daher das vernünftigste, alle Haut-

krankheiten mit spezifischen Mitteln zu heilen und das Wasser kurativ und diätetisch während der Kur und lange nach der Heilung der Hautkrankheit anzuwenden, und zwar so lange, bis mit aller Sicherheit auf vollkommene Genesung gerechnet werden kann. Bei akuten Hautkrankheiten vermag hingegen das Wasser viel mehr als das spezifische Mittel; es hängt jedoch alles von dem Allgemeinbefinden und der Art des Fiebers ab.

Ich habe bloss mit homöopathischen Mitteln hartnäckige langwierige Hautkrankheiten geheilt, besonders viele Fussgeschwüre, beobachtete aber immer eine grosse Neigung zu Rezidiven. Als ich aber in späterer Zeit die hydropathische Behandlung mit zu Hülfe nahm, erfolgte die Heilung weit schneller. Ebenso bemerkte ich häufig, dass namentlich Flechten und andere chronische Hautübel beim Wassergebrauche allein nicht heilen wollten, und nach geschehener Heilung bald wieder zum Vorschein kamen, dann aber beim alleinigen Gebrauche von Specificis schnell verschwanden. So sah ich die Krätze durch blossen Wassergebrauch oft gar nicht weichen, weit schneller beim Gebrauche des Schwefels und anderer Mittel, noch schneller aber beim Gebrauche von beiden. Wenn auch das Wasser nicht als Hauptmittel angewendet wird, sondern nur die Specifica, so bleibt es doch immerhin ein kräftiges Unterstützungsmittel.

Ich sah in Gräfenberg einen Amerikaner, der wegen Flechtenleiden zwei Jahre die Wasserkur erfolglos gebrauchte und von Priessnitz auf das dritte Jahr vertröstet ward, während ich mittelst Dulcamara etc. weit ärgere, sich über den ganzen Körper verbreitende Flechtenfälle innerhalb 3 — 6 Monaten gründlich, somit dauernd gehoben habe. Würde Priessnitz mit der Wasserkur Specifica verbunden haben, so wäre er

im angeführten Falle gewiss viel früher zum Ziele gekommen.

2) Entzündungskrankheiten.

Die homöopathische Behandlung hatte sich hinsichtlich der Heilungen von Entzündungen bisher solch einer Sicherheit zu erfreuen, dass nur wenig zu wünschen übrig bleibt. So mannigfach diese Krankheitsformen auch auftreten, so mannigfach sind die Mittel gegen dieselben, so genau können sie durch Specifica verfolgt werden. Diese Behandlungsweise hat vor jeder andern noch dadurch besondern Vorzug, dass sie höchst einfach und bequem für den Kranken ist, dieser keiner besondern Pflege bedarf, während bei der hydropathischen Behandlung viele Umständlichkeiten nöthig sind, was besonders in der Privatpraxis und bei der ärmern Volksklasse wohl zu berücksichtigen ist, und eben dadurch den Werth der homöopathischen Methode besonders erhöht. Kein Mittel ist im Stande, hinsichtlich der Hitze jene Erleichterung zu verschaffen, wie der innerliche und äusserliche Wassergebrauch. Fielitz vergleicht das kalte Sitzbad, bei Entzündungen angewendet, mit einem Kühlfasse, durch das die heissen Blutröhren geleitet werden. Wodurch kann aber auch die zu grosse Ausdehnung des Blutes d. i. das grössere Volumen desselben für das Adersystem, und die Hitze des Körpers überhaupt mehr vermindert werden, als die entsprechende Anwendung des kalten Wassers. Dass hierbei die Erst- und Nachwirkungen besonders im Auge gehalten werden müssen, ist schon aus dem aufgestellten allgemeinen Prinzipie, *Similia Similibus*, erklärbar, und dass der Prozess des Stoffwechsels auf den höchsten Grad der Thätigkeit entwickelt ist, unterhalten und befördert werden muss, ist aus der ganzen Theorie der Palingenesitherapie zu entnehmen. Oder hei-

len Nitrum, die Lanzette, Egel oder dgl. etwa noch besser, oder wirken diese Mittel auf die in Sprache stehende Weise? Selbst Aconit vermag diess nicht so rasch und wohlthätig! Wo ist in der ganzen uns bekannten materia medica beider Schulen ein besseres Ableitungsmittel? Wodurch wird der Stoffwechsel mehr befördert? wodurch die Krisen mehr erleichtert und vollständiger zu Ende gebracht etc.? In der ganzen Welt durch nichts mehr! Und wir wollen diese Eigenschaften weniger richtig erkennen, nicht gehörig anwenden lernen? Ist das nicht wenigstens eine Unehre für unsern Stand? Es thut mir in der Seele weh, wenn ich sehe, dass auch die besten Aerzte nicht verstehen, vom Wasser richtigen, ich sage richtigen Gebrauch zu machen. Die meisten wähnen, es sey schon genug, hie und da einen kalten Umschlag auf den Kopf gemacht zu haben, zu einer Zeit und auf eine Weise, dass er nur das Gegentheil erzeugen muss, so wie diess bei Kopfcongestionen und recephalitischen Zufällen gewöhnlich geschieht, wo, um recht schädlich zu wirken, auch noch zur s. g. Eiskappe Zuflucht genommen wird. Und siehe da, trotz solcher Ungeschicklichkeit und Ignoranz unterfährt man sich doch, über die Hydropathie abzuurtheilen, und sich in Hohn und Spott über eine Methode zu ergiessen, die man doch kaum mehr als dem Namen nach kennt!

Ars non habet osorem, nisi ignorantem!

Es ist auch weit leichter, etwas vor Laien und unwissenden Kollegen zu tadeln als zu verbessern, oder gar selbst zu erfinden. Seyd doch klug, wie die Tauben, demüthig im Herzen und wenigstens so bescheiden, und klug wie der gewöhnliche Handwerksmann, der in jenen Fällen Neueres und Besseres zu erlernen strebt, wo der hochgeehrte Arzt sich in

Schmähungen ergeht, und sich vor Sachverständigen lächerlich, ja selbst verächtlich macht!

Durch kein Mittel werden die Krisen so sehr erleichtert und befördert als durch das Wasser; ohne Wassergebrauch ist keine Lösung und Ausscheidung der Krankheitsstoffe denkbar. Wo die Krisen zögern oder nicht vollkommen eintreten, öfters leichte Rückfälle stattfinden, ist das Wasser das beste Heilmittel. Wenn Kurz in seiner oft erwähnten Schrift bei Entzündungen dem Wasserheilverfahren nicht jene Aufmerksamkeit zuwendet, wie es selbes verdient, so kann ich diess an einem so einsichtsvollen Manne nicht begreifen.

Den richtigen Genuss des kalten Wassers haben, und diess vorzüglich in unsern Tagen, auch die allopathischen Aerzte als sehr nützlich kennen gelernt, und in der Praxis statt des erschlaffenden Thees eingeführt; aber trotzdem ist die Wirkung der spezifischen Antiphlogistica eine so ausgezeichnete, dass sie bei jedem, der damit Versuche machte, Erstaunen erregt. Bei der Verbindung so wichtiger Heilmittel erhebt sich die Behandlung zur paniatrischen. Während ich bei der bloss homöopathischen Behandlung die Lungenentzündung in der Regel in 5 Tagen bezwungen habe, bezwang ich sie bei bloss hydropathischer Behandlung erst nach mehreren Tagen, bei hydro-homöopathischer aber schon in 3—4 Tagen. Hiebei beschränkt sich die hydropathische Behandlung bloss auf den reichlichen Genuss von Wasser, auf Einwicklungen in das feuchte Leintuch, erregende Umschläge, und wenn es die Verhältnisse des Kranken gestatten, auch noch auf die ableitende hydropathische Behandlung, wobei aber besondere Rücksichten nothwendig sind, was nach den bereits aufgestellten Doktrinen und prinzipiellen Ursa-

chen wohl von selbst einleuchtet. Wenn die Todesfälle bei der homöopathischen Behandlung, verhältnissmässig zur allopathischen, nur höchst gering sind, so werden sie hingegen doch noch weit geringer bei der palingenetischen Behandlung, und die Heilungen sind bei der letzten Behandlungsweise zudem noch gründlicher, so zwar, dass dabei oft sogar auch noch alte Uebel mit dem neueingetretenen entzündlichen Uebel zu gleicher Zeit entweichen.

3) Anderweitige akute Krankheiten.

Auch in Hinsicht auf andere akute Krankheiten gilt das, was ich so eben über die glücklichen Heilerfolge der palingenetischen Behandlung der akuten Hautkrankheiten und Entzündungen gesagt habe. Schleim- und Nervenfieber verschwinden hiebei aus der Reihe gefährlicher akuter Krankheiten, sie sind im Gegentheile Krankheiten, nach welchen der Patient meist gesunder wird als er vorher war, und wenn diess nicht der Fall ist, so ist daran nur der Arzt oder der Kranke selbst Schuld. Nach meinem Dafürhalten entstehen alle, nicht durch Ansteckung entsprungene Krankheiten lediglich und allein durch die Anhäufung von unbrauchbar gewordenen und nicht ausgeschiedenen Stoffen, die endlich den Organismus so reizen, dass er zu fiebern beginnt und eine Reaktion hervorruft, die in nichts Geringerem besteht, als in der Thätigkeit der Natur, sich dieser Stoffe zu entledigen. Wer diese Annahme nicht ausser Acht lässt, und durch Wasser diese Stoffe aus ihrer Verbindung mit dem Organismus zu lösen, zu verdünnen und zur Ausscheidung zu befördern sucht, wird in der Behandlung glücklich seyn. Hier kann er auf die Dynamis durch Specifica und auf die Haut durch den Reiz des Wassers labend, stärkend wirken. Wie sehr es zugleich durch die dabei erzweckte

Reinlichkeit wohlthuend wirkt, und wie wohl jedem Kranken bei reichlichem Wassergenusse und Waschen ist, weiss wohl der am besten zu bezeugen, der schon davon Gebrauch gemacht hat. Der Tod ist bei dieser vermeinten Behandlung akuter Krankheiten nur dann noch zu fürchten, wenn er durch Alter oder organische Leiden, oder zu tief gesunkene Vitalität ohnehin nicht mehr abzuwenden ist, ausserdem kann der Arzt als Paniatriker den Stürmen der akuten Leiden, des Sieges vollkommen versichert, hohnlächelnd entgegen-treten. Der Paniatriker hat keine allopathischen Kollegen, keine Verläumdung, keine Verfolgung zu fürchten, mit der Zeit wird er von der Virtuosität seiner Methode Kollegen, Laien und Kranke überzeugen; diese werden es jedoch nie dahin bringen, dass ihm von Seite der Kollegen des alten Kurleistens die errungene Ehre wieder wird geraubt werden.

4) Grosse Reizbarkeit des Nervensystems, Verzärtlung und Erschlaffung der Haut.

Hier ist eine Verbindung der homöopathischen Behandlung mit der hydropathischen häufig unerlässlich. Auch hier will Kurz der Hydrotherapie nicht ihren Werth einräumen, womit ich nicht einverstanden bin.

Diese Uebel sind, wie jedem Arzte bekannt ist, häufig, man darf sagen, fast immer die Folge langwieriger Siechthümer und fehlerhafter Diät. Wenn diese auch gehoben sind, so bleiben oben genannte Leiden häufig zurück. Wenn der Homöopath auch hier endlich zum Ziele kommt, was erfahrungsmässig nicht geleugnet werden kann, so geschieht es in der Regel nur nach geraumer Zeit. In diesen Fällen wird durch die Unterstützung der hydriatischen Behandlung in jeder Beziehung ausserordentlich viel gewonnen.

5) Rekonvaleszenz.

Wasser, nur Wasser her, und die Erholung schreitet rasch vorwärts, unvollkommene Krisen werden vollendet, das Nervensystem gestärkt, die Muskelkraft bald gesteigert, und die Empfindlichkeit der Haut gemindert. Fast nach jeder akuten Krankheit bleiben kleine mannigfaltige Uebelstände, die durch nichts rascher und besser beseitigt werden, als durch Wasser. Hier muss bald ein homöopathisches Mittel, bald eine Abwaschung, bald ein Bad in Wirksamkeit treten. Wer bei paniatrischer Behandlung von akuten Krankheiten nicht vollkommen und dauerhaft geneset, der hat bestimmt organische Fehler, wer aber diese nicht hat, der hat sich nach einer akuten Krankheit stets einer bessern und dauerhaftern Gesundheit zu erfreuen, als vor derselben. Die s. g. akuten Krankheiten sind ja, wie ich schon oben bemerkte, keine Krankheiten.

XXV. Kapitel.

Kinesitherapie und paniatrische Diätetik.

Meines Wissens hat bisher weder ein Homöopath noch ein Hydropath daran gedacht, die Bewegungen des Körpers zum Behufe von Heilungen auf feststehende therapeutische Grundsätze zurückzuführen, oder sie gewissen feststehenden physiologischen Gesetzen zu unterwerfen. Wenn ich der Kinesietherapie *) ein eigenes Kapitel widme, so kann diess um so weniger befremden, als ich die beiden neuen Methoden und ihre

*) Ich wählte diese Bezeichnung, da sie Ling, der schwedische Gymnasiarch, ganz richtig gewählt hat, und sie ihrer Richtigkeit wegen auch beibehalten zu werden verdient. Da ich nur für Gelehrte schreibe, so setze ich die etymologische Bedeutung dieses Wortes bei jedem Leser als bekannt voraus.

Unterarten*) in eine gesetzliche Harmonie zu bringen suchte und wie aus dem Ganzen meiner Grundlinien erhellt, auch wirklich gebracht habe.

Wenn hier von den Bewegungen als diätetischem und Heilmittel die Rede ist, so muss auch der Ruhe erwähnt werden; sie ist die Negation der Bewegung. Den mächtigen Einfluss körperlicher Uebungen auf die Erhaltung und Befestigung der Gesundheit setze ich bei meinen Lesern als bekannt voraus, und kann mich darauf um so weniger einlassen, als dieses auch schon an und für sich die Grenzen eines Handbuches über die Grundlinien dieser Wissenschaft überschreiten würde, und ich glaube denjenigen, die mit diesem, ich darf sagen, ganz neuem diätetischen und therapeutischen Mittel noch nicht vollkommen vertraut sind, und sich damit näher bekannt machen wollen, dadurch Genüge zu leisten, dass ich hier folgende hierauf bezügliche Schriften anführe, als:

Die Gymnastik, nach dem Systeme des Schwedischen Gymnasiarchen P. H. Ling, dargestellt von Gg. Rothstein, Berlin 1847.

Ling's Werke sind von M. Massmann in's Deutsche übersetzt. Sie erschienen zu Upsala 1834 — 40 unter dem Titel: „*Traité sur les principes généraux de la gymnastique.*“

Sehr interessant ist auch die Schrift von A. Georgii, betitelt: „*Kinesithérapie au traitement de maladies par les mouvement selon la methode de Ling.* Paris 1847.“ Sie enthält auch einen Anhang über die physische Erziehung.

Wollen wir uns in Stand setzen, von den körper-

*) Nämlich die Oertel'sche, Schroth'sche, Thiel'sche, Cadet de Vaux'sche Behandlungsweisen. Diess wird sich aus dem II. u. III. Theile noch deutlicher ergeben.

lichen Bewegungen zu Heilzwecken Gebrauch zu machen, so ist vor Allem nothwendig, die physiologischen Wirkungen der Ruhe und Bewegung in's Gedächtniss zurückzurufen, dann diese Wirkungen oder die Folgen aller möglichen Bewegungen, dem Grade, der Zeitdauer und der Wiederholung nach auf jeden einzelnen Fall nach den zu erzielenden und erzweckenden Wirkungen so zu berechnen, dass sie der jedesmaligen Heilabsicht genau entsprechen und mit dem Aehnlichkeitsprinzipie unsrer homöo- und hydrotherapeutischen Bestrebungen in Einklang gebracht werden.

Da es bei allen Heilungen auf Regelung der Lebenskraft, versteht sich einschliesslich der Naturheilkraft, und auf Lösung, Beweglichmachung und Ausscheidung der Krankheitsstoffe, sowie auf Aneignung frischer, gesunder und neuer Stoffe ankommt, so wird sich hieraus allein schon ergeben, wo Bewegung und wo Ruhe nöthig ist, wo die etwa schon vorhandene Aktivität erhöht oder bezähmt werden soll, oder wo es wohl gar nothwendig ist, Heilbestrebungen, Fieberbewegungen hervorzurufen oder zur Erwirkung derselben und zur Ausdauer darin vorzubereiten. Jeder einzelne Fall, wird dem gebildeten, mit der physiologischen und pathologischen Bedeutung der Bewegungsheillehre vertrauten Arzte Anzeigen zur Fällung der richtigen kinesitherapeutischen Behandlung oder Heilungsunterstützung bieten. Die Kinesietherapie wird ihm bald bloss diätetisches, bald wirkliches Heilmittel seyn müssen. Wie innig sich die Hydriatik mit der Kinesietherapie verbinden lasse, ist jedem Hydropathen bekannt, wie damit die Homöopathie zu verbinden sey, erhellt zur Genüge aus dem in diesen Grundlinien Gesagten. Die Folgen der Verbindung dieser wahrhaft göttlichen Trias sind unberechenbar und überraschend; erinnere beispielsweise nur an die eng-

lische Krankheit (Rhachitis), Skrophelsucht, chronische Gicht, Hypochondrie, Hysterie', Bleichsucht u. s. w.

Man wird mir hier einreden, dass es ganz überflüssig sey, daran zu erinnern, da dieser Gegenstand nicht von den Aerzten der alten Schule, sondern selbst schon von Erziehern, Turnern, Wasserärzten, und Diätetikern zum Ueberflusse oft besprochen worden sey. Wenn ich diess auch zugeben muss, so wird man mir doch einräumen, dass wohl vor Ling kein Mensch daran dachte, die körperliche Bewegung zum Heilmittel zu erheben, und noch bis zur Stunde Niemand ihm gewisse physiologische und pathologische Gesetze zu unterbreiten, sondern dass sich selbst Ling nur damit begnügte, zu erörtern, wohin die Bewegungen im Allgemeinen wirken, und wohin und wozu insbesondere, was ihm auch zu der Eintheilung in allgemeine und spezifische Bewegung Veranlassung gab. In letzterer Beziehung wolle man hiebei den in das Bereich der Wirksamkeit fallenden thierischen Magnetismus nicht ausser Acht lassen, woran Ling wohl nicht gedacht haben mag.

Die Diätetik der Hydriatiker übersah, wie die der meisten Therapeuten überhaupt, die spezielle Kinesitherapie und begnügte sich nur im Allgemeinen bei chronischen Krankheiten viel körperliche Bewegung, wie bei akuten Krankheiten grosse Ruhe anbefohlen zu haben.

Dem Palingenetiker thut es noth, diesen Gegenstand näher in's Auge zu fassen und es mit ihm bei seinen Heilungen viel genauer zu nehmen. Die körperlichen Bewegungen müssen mit den dynamischen Heilwirkungen der Homöopathie ebenso genau in grundsätzlichen Einklang gebracht werden, wie mit den Heilabsichten des Hydropathen. Der Stoffwechsel, die

Lösung und Ausscheidung der Krankheitsstoffe sowohl, als der **Wiederersatz** und die **Stärkung des Organismus** müssen nach homöopathischen Prinzipien geleitet werden, soll anders diese Trias nutzenbringend gebraucht werden. Würde ich hiefür anderweitige Grundsätze aufstellen wollen, so dürfte es wohl die Grenzen eines Handbuches über die Grundlinien einer Wissenschaft weit überschreiten *) und trotzdem aber jenem Leser, der mit der Kinesitherapie durchaus nicht bekannt ist, doch nichts nützen.

Mit der Kinesitherapie hängt die übrige Diätetik genau zusammen. Ich rufe in dieser Beziehung nicht nur all Das hier zurück, was in dieser Schrift in verschiedenen Kapiteln schon gesagt wurde, sondern auch Das, was die Schule der Homöopathen und Hydropathen ohnehin schon allenthalben ausgesprochen haben. Wer mit den Grundsätzen dieser Methoden vertraut ist, bedarf auch keiner weiteren Anleitung hiezu, es bleibe nur Alles aus dem Bereiche palingenetisch-diätetischer Anwendung, was in das Reich von Künstlereien und Spielereien gehört, und womit die Kranken unnützer Weise geplagt und inkommodirt werden, und was schon oft zum Nachtheile des Vertrauens oder des Gebrauches dieser Methoden geführt hat, und womit sich die Anhänger dieser Methoden so vielfach lächerlich machten, oder doch wenigstens den Gegner Veranlassung zu herber Kritik gaben.

Wer sich bei seinem Handeln stets vernünftiger, wahrer physiologischer und pathologischer Grundsätze bewusst ist, kann nie in Extreme, Absurditäten und Lächerlichkeiten verfallen.

*) Im II. Theile, Abtheilung: „Organon der therapeutischen Diätetik“, wird das Nähere mitgetheilt werden.

Schlussbemerkungen.

Die von mir hier kurz dargestellte Behandlungsweise ist von weit höherer Bedeutung, als man bei flüchtiger Betrachtung glauben sollte. Eine richtig geleitete palingenetische Behandlung ist über alle übrigen Behandlungsweisen weit erhaben; sie bietet die höchste Sicherheit in akuten Krankheiten, und in chronischen Leiden noch überall da Hilfe, wo schon alle Hoffnung zur Wiederherstellung aufgegeben ist.

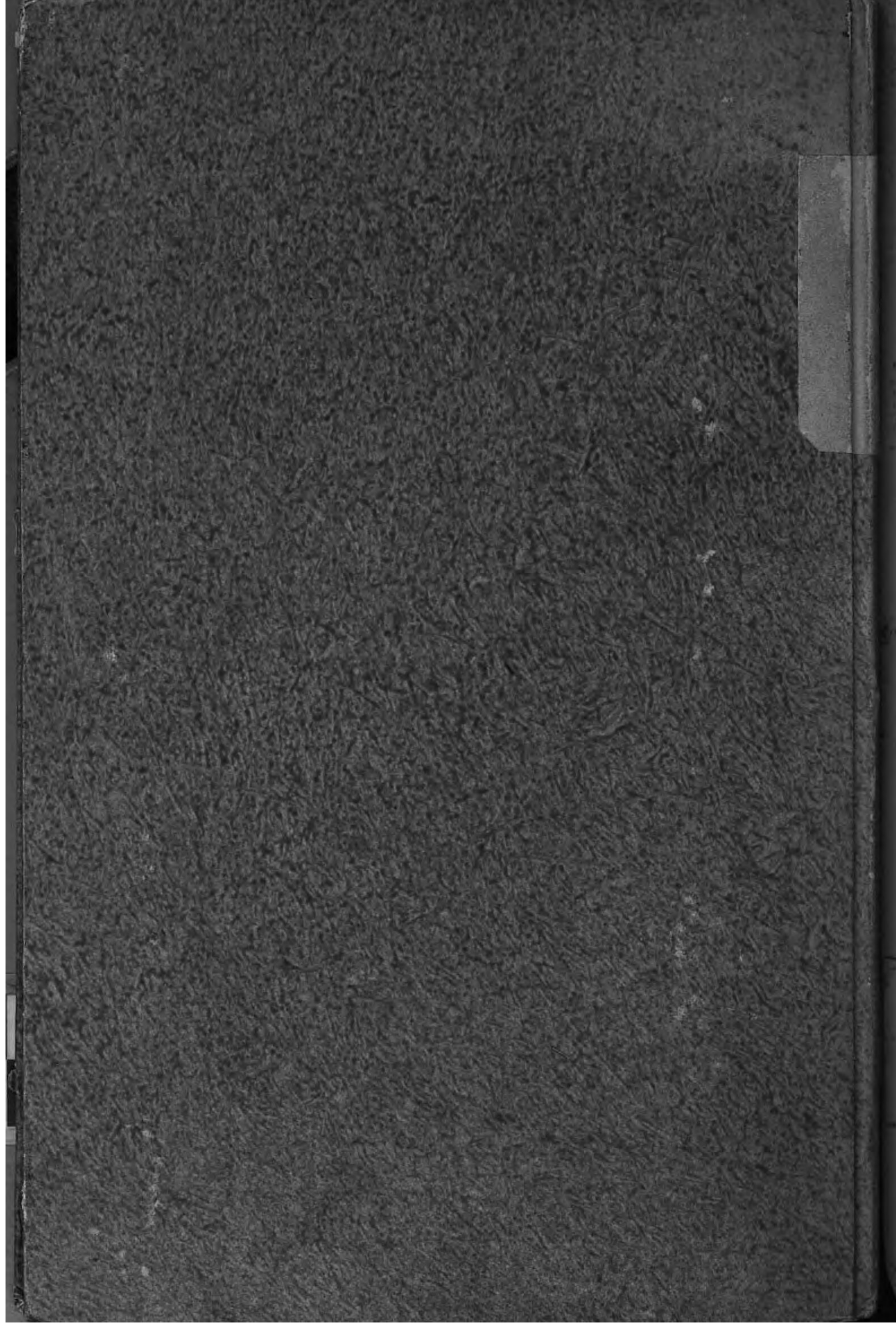
Ich will hiemit nicht behaupten, als könne man durch sie Unmögliches möglich machen, so zu sagen, Wunder wirken, z. B. ein erweitertes Herz verengern, entartete tuberkulöse Lungen und eine skirröse Leber zur Normalität zurückführen; nein, diess wollte ich durch Obiges nicht behaupten, wohl aber kann ich durch eine 26jährige Erfahrung, gesammelt auf dem Felde nüchterner Beobachtung und durch gründliche und vorurtheilsfreie Prüfung der allopathischen, homöopathischen und hydropathischen Behandlung überzeugt, im Allgemeinen diese meine Ueberzeugung nach Analogie des 6ten Aphor. (Append.) von Hippokrates auf folgende Weise aussprechen: „Quae allopathia non sanat, ea homoeopathia sanat, quae homoeopathia non sanat, ea hydropathia sanat, quae hydropathia non sanat, ea palingenesitherapia sanat, quae vero ars palingenetica non sanat, ea insanabilia reputare oportet.“

Ich wünsche nichts sehnlicher, als dass sich mehr Leser zur strengen Nachprüfung als zur Aburtheilung der Palingenesitherapie, ohne gemachte eigene Erfahrung, bestimmt fühlen möchten, eingedenk der Aeusserung von Aretaeus:

„Bonus autem magister est experientia, opus est vero, et ipsum periculum facere.“

Werner.

12 il



Ott, Franz Andr.

Theoretisch-praktisches Handbuch der Palingenesithérapie I. Thl.
Grundlinien der Palingenesithérapie

München 1851

Path. 904 f

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473844-1